Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 27. Juni 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 151

Vor Santjagos Thoren.

Die Amerikaner nur noch etwa eine Stunde Marsch von der Stadt entfernt.

Man wartet noch auf General Shafter, welcher den Angriff auf die Stadt persönlich leiten soll.

Sevilla wurde ohne Widerstand besetzt.

Das jüngste verlustreiche Treffen: mindestens 16 Amerikaner und mehr als 37 Spanier gefallen. — Die „Rough Riders" hatten sich in eine Falle locken lassen.

Mit der Versperrung des Hafens von Santjago soll es „nischt" sein: Das amerikanische Kohlenboot ging zu weit vorwärts.

Juragua (über Kingston, Jamaica), 27. Juni. Unsere Armee befindet sich jetzt wenig mehr, als eine Stunde Marsch von den Thoren Santjagos!

(Es ist damit noch nicht die ganze Armee gemeint, sondern die Lawton'schen und Chaffee'schen Streitkräfte.)

General Chaffee besetzte mit seiner Brigade Sevilla; dort wollte der spanische Obergeneral Linares, seiner Ankündigung zufolge, sich zur Wehr setzen und die Amerikaner zurücktreiben, — aber er feuerte nicht einmal einen Schuß ab, sondern zog sich ganz behutsam mit seinen Streitkräften nach Santa Ana und San Juan hin zurück und ist jetzt in der Außenlinie der Festungswerke der Stadt Santjago selbst wohlverschanzt.

Lawson und seine Brigade warten jetzt noch auf das Eintreffen des Generals Shafter, welcher die Operationen vor der Stadt Santjago persönlich zu leiten beabsichtigt.

Alle Pläne sind sorgfältig entworfen, und sobald das schwere Geschütz herbeigebracht und aufgepflanzt sein kann, wird der große Angriff losgehen. Den Spaniern wird keine Ruhe mehr gegönnt werden, und die Amerikaner hoffen, jedenfalls noch vor Ablauf dieser Woche im Besitz von Santjago zu sein.

Man glaubt, daß die Spanier auch daran seien, die Stadt Caimanera zu räumen, welche von einer Streitmacht Insurgenten bedroht wird.

Es steht aber jetzt fest, daß noch nicht die letzte Kabelverbindung Cubas mit Spanien zerstört ist, und dorthin nach wie vor schwunghaft spanische Sieges-Enten gekabelt werden. Die betreffende Kabelleitung geht eine Meile unter der See-Oberfläche nach Jamaica, und es ist schwer, sie aufzufischen.

Heute verlegt General Shafter sein Hauptquartier von Baiquiri nach Juragua.

Madrid, Spanien, 27. Juni. Die spanischen Telegramme, sowohl amtliche wie andere, melden, daß die Amerikaner beim Angriff auf Sevilla (das laut amerikanischem amtlichen Bericht längst ohne Widerstand besetzt ist) „dreimal mit Verlust zurückgeschlagen wurden", obwohl sie Schnellfeuer-Geschütze benutzten. Der spanische Verlust wird auf 8 Getödtete und 38 Verwundete angegeben, einschließlich 6 Offiziere.

General Linares, der spanische Oberbefehlshaber, sah, daß die Amerikaner seine Position umgehen wollten. Er zog daher rasch seine Streitkräfte zusammen und trat einen geordneten Rückzug nach Sevilla und Granda Penna an. Man erwartet, daß er aushalten werde, bis er nach dem Eintreffen von Verstärkungen wieder zum Angriff übergehen kann.

Port Antonio, Jamaica, 27. Juni. Je mehr man über das jüngste Treffen bei Sevilla hört — in der Geschichte wird dasselbe als die Schlacht bei La Quasida verzeichnet werden — desto unheimlicher erscheint dasselbe. Es ist jetzt bestimmt bekannt, daß auf amerikanischer Seite mindestens 16 Mann fielen (manche sprechen von 22) und 60 verwundet wurden. Der Verlust der Spanier war offenbar viel größer; denn die Amerikaner begruben allein 37 Leichen von Spaniern, welche in dem Dickicht lagen. Es war nicht die Schuld der Spanier, daß die „Rough Riders" nicht völlig von den Spaniern aufgerieben wurden; denn sie hatten sich in eine schlimme Falle locken lassen.

Eine Zeitlang sah es auch schon bedenklich mit ihnen aus, doch gelang es ihnen durch plötzlichen Uebergang von der Vertheidigung zu einem verzweifelten Angriff sogar den Sieg zu erringen und ihre „Fallensteller" aus ihrer Position zu verjagen.

Sergeant Hamilton Fish jr. von New York, welcher sich unter den gefallenen Amerikanern befindet und sogar das erste Opfer war, ist ein Enkel des bekannten Staatssekretärs Hamilton Fish, zu dessen Amtszeit bekanntlich 55 Amerikaner des Bootes „Virginius" in Santjago standrechtlich erschossen wurden.

Port Said, Egypten, 27. Juni. Die spanische Reserveflotte, die nach Manila gehen soll, ist hier eingetroffen. Auf die Einsprache des amerikanischen Konsuls jedoch wird ihr bis auf Weiteres nicht gestattet, sich hier frisch mit Kohlen zu versehen.

Washington, D. C., 27. Juni. Wenn die Offiziere des Kriegsdepartements keine Berechnungsfehler gemacht haben, ist das amerikanische Heer auf Cuba bereits heute durch 1300 Mann verstärkt worden, durch die Ankunft von General Duffields Truppen von Fort Monroe, Va. Donnerstag oder Freitag müssen mit dem Kreuzer „Harvard" noch mehr Verstärkungen dort eintreffen.

Rom, 27. Juni. Das Blatt „Aguenzia Liberal" versichert, die italienische Regierung habe die spanische unter der Hand in Kenntniß gesetzt, daß es der Camara'schen Reserveflotte unter keinen Umständen gestatten werde, an irgend einem der italienischen Häfen am Rothen Meer Kohle einzunehmen.

Auf nach Spanien!

Washington, D. C., 27. Juni. Das Flottendepartement hat folgendes Bulletin angeschlagen:

Kommodore Watson fährt heute mit dem „Newark" ab, um zu Admiral Sampson zu stoßen; er wird unter dessen Oberkommando ein bewaffnetes Geschwader mit Kreuzerbooten übernehmen und unverzüglich nach der spanischen Küste fahren.

Washington, D. C., 27. Juni. Das östliche Geschwader, welches unter dem Befehl von Kommodor Watson nach aber spanischen Küste fahren soll, wird aus folgenden Booten bestehen:

Flaggenschiff „Newark", Schlachtschiff „Iowa", Schlachtschiff „Oregon", Kreuzerboot „Yosemite", Kreuzerboot „Yankee", Kreuzerboot „Dixie", und den Kohlenbooten „Scindia", „Abarendo" und „Alexandra."

Der „Piropfen" schloß die Flasche nicht!

Vor Santjago (über Kingston, Jamaica), 27. Juni. Es wird mitgetheilt, d[illegible]rikanische Dynamit-Kreuzer „[illegible]suvius" habe jüngst eine verwegene nächtliche Streiffahrt in den Eingang des Hafens von Santjago unternommen, um festzustellen, ob das Wrack des amerikanischen Kohlenbootes „Merrimac", welches von Lieutenant Hobson und seinen 7 Freiwilligen zum Sinken gebracht wurde, wirklich die Fahrstraße sperre, oder nicht. „Vesuvius" habe nun gefunden, daß zu beiden Seiten des Wracks sogar große Schiffe vorbeifahren könnten, und diesen Versuch auch selber ausgeführt. Man habe das Kohlenboot etwas zu weit in den Hafen hinein laufen lassen, über die engste Stelle hinaus, ehe man es zum Sinken brachte.

Bei den Dons.

Madrid, 27. Juni. Generalkapitän Blanco kabelt aus Madrid, daß er wieder mehrere Schiffs-Kargos Vorräthe erhalten habe. Er fügt hinzu, die Nachrichten aus Santjago de Cuba beunruhigten in Havana einigermaßen.

Paris, 27. Juni. Der Madrider Korrespondent der „Temps" sagt, es würden in der spanischen Hauptstadt jeden Augenblick höchst wichtige Nachrichten sowohl aus Manila, wie aus Santjago erwartet. Der Ministerpräsident Sagasta versucht noch bis zum Eintreffen derselben eine innere Krise zu verhüten.

Beim Admiral Dewey.

London, 27. Juni. Eine Depesche aus Hongkong besagt, daß die ersten amerikanischen Transportboote mit Verstärkungen für Admiral Dewey am 23. Juni noch nicht in Manila gewesen seien.

(Man glaubt, daß sie im Auftrag der amerikanischen Regierung unterwegs noch die spanischen Ladronen-Inseln beschossen und den Haupthafen derselben besetzten.)

Vermischtes vom Krieg.

Kingston, Jamaica, 27. Juni. Privatnachrichten zufolge hält jetzt das amerikanische Kreuzerboot „Yankee" den spanischen Dampfer „Purissimo Concepcion", welcher kürzlich die amerikanische Blokade gebrochen hatte, in einer kleinen Bucht bei Casilda, an der Südküste Cubas, eingeschlossen, und ist an ein Entkommen des spanischen Schiffes nicht mehr zu denken.

Key West, Fla., 27. Juni. Es wird amerikanischerseits auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß die spanischen Dampfer „Santo Domingo" und „Montevideo" von Havana ausgelaufen seien und die Blokade der Amerikaner gebrochen hätten. Gegenwärtig ist vor Havana Alles ruhig.

Washington, D. C., 27. Juni. Ein Schreiben, welches von einem der Leute der amerikanischen Kriegsschiffe, die vor Santjago liegen, hier eintraf, besagt, es herrsche gegenwärtig dort eine gewaltige Hitze — 110 Grad im Schatten und 155 Grad im Maschinenraum.

London, 27. Juni. Es wird berichtet, daß die spanische Reserveflotte jetzt thatsächlich durch den Suezkanal fahre.

Im Kongreß.

Washington, D. C., 27. Juni. Der Senat berieth die Hawaiischen Angliederungs-Resolutionen weiter. Clay (Dem.) von Georgia verlas eine sorgfältig ausgearbeitete Rede gegen dieselben.

Das Abgeordnetenhaus nahm nach dreitägiger Ruhe seine Geschäfte wieder auf und berieth Angelegenheiten des Distrikts Columbia.

50jähriges Jubiläum Wisconsins.

Milwaukee, 27. Juni. Die Stadt ist bunt geschmückt, und heute Abend wird im Pabst-Theater die große halbhundertjährige Feier der Erhebung Wisconsins in den Staatenrang eröffnet. Paraden, Festversammlungen, Feuerwerks-Vorstellungen u. s. w. stehen auf dem Programm.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Alesia von Marseille u. s. w.; Jersey City von Swansea.

Glasgow: Trojan Prince von New York.

Hamburg: Augusta Victoria und Bulgaria von New York.

Abgegangen.

Queenstown: Bovic von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen nach New York.

(Weitere Dampfserberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Der neue gewählte Reichstag.

Noch verschiedenes Interessante von den Stichwahlen.

Berlin, 27. Juni. Nur noch einige wenige Stichwahlen fanden heute statt, deren Ergebniß noch aussteht. Das Resultat aller übrigen ist bekannt; in 163 Reichstags-Wahlkreisen wurden bei den Stichwahlen erwählt: 16 Konservative, 10 Reichsparteiler, 15 Zentrumsleute (Ultramontane), 5 Antisemiten, 36 Nationalliberale, 1 Gemäßigt-Deutschfreisinniger, 28 Richterianische Deutschfreisinnige, 8 süddeutsche Volksparteiler (Demokraten), 3 Bauernbündler, 21 Sozialdemokraten, 1 Pole, 6 Welfen und 5 „Wilde" (Unabhängige.)

Die Sozialdemokraten haben jetzt im Ganzen 55 Reichstags-Mandate (34 erhielten sie bekanntlich im ersten Wahlgang). Im alten Reichstag hatten sie 48. Sie haben bei den am Samstag stattgefundenen Stichwahlen mehr Gewinne erzielt, als es anfänglich schien.

Die Agrarier oder Landwirthschaftsbündler werden im neuen Reichstag nicht über 100 Mitglieder haben, also keinen kontrollirenden Einfluß ausüben können und auch ihre feindselige Handelspolitik gegen die amerikanischen Interessen wohl nicht weiter zur Geltung zu bringen imstande sein, als dies schon früher geschehen ist. Im ersten Wahlgang war nur ein einziger Agrarier selbstständig erwählt worden, aber 66 Konservative, Nationalliberale und Zentrumsleute, welche sich den Agrariern verpflichtet hatten.

Hohe Regierungsbeamte verschmähten es diesmal bei den Stichwahlen nicht, direkt für Regierungskandidaten, oder doch gegen die sozialistischen Kandidaten, zu arbeiten und unmittelbar an den Stimmkästen die einzelnen Wähler zu beeinflussen. Der Berliner Sozialistenführer August Hintze wurde am Wahltag unter der Anklage der Beamtenbeleidigung verhaftet, weil er über das Wahl-Manifest des Staatssekretärs des Innern Grafen Posadowsky (der wirkliche Verfasser soll übrigens der Kaiser gewesen sein) loszog. Ein anderer Sozialistenführer wurde zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er dieses Manifest „gemein" genannt hatte.

Es ist schon wieder von neuen Ausnahme-Gesetzen gegen die Sozialisten die Rede. Die „Kölnische Volkszeitung" erklärt im Namen der Zentrums-Fraktion, daß diese jedenfalls dazu nicht die Hand bieten würde.

Das sozialistische Zentralorgan „Vorwärts" sagt, es könne die Befriedigung der bürgerlichen Parteien über den Ausgang der Stichwahlen nicht begreifen; die Sozialdemokraten hätten für die 12 verlorenen Sitze mindestens 18 gewonnen, und ihre gesammte Stimmenzahl sei abermals stark gestiegen; in den Kreisen, welche sie diesmal einbüßten, hätten ihnen fast durchweg nur wenige Stimmen zum Sieg gefehlt. Weniger zufrieden äußern sich die sozialistischen Lokalblätter. Uebrigens sprechen die Sozialisten davon, die Wahl des Deutschfreisinnigen Schul-Inspektors Dr. Zwick im 5. Berliner Wahlkreis anzufechten; Zwicks Mehrheit beträgt, wie bis jetzt gemeldet, nur 55 Stimmen.

Im rheinischen Wahlkreis Solingen unterlagen die Sozialdemokraten dadurch, daß im ersten Wahlgang 2 sozialistische Kandidaten einander gegeneinander liefen: der reguläre Partei-Kandidat Scheidemann, und der, von dieser Partei ausgestoßene Georg Schumacher, und Letzterer seinen Freunden empfahl, bei der Stichwahl für den Kandidaten der Ordnungspartei, den Fabrikanten Sabie, zu stimmen, welcher dann auch gewählt wurde.

Uebrigens hat die Wahlkampagne ein trauriges Nachspiel gehabt. Der Vorsitzer eines liberalen Wahlvereins, Rechtsanwalt Hecht, hat aus lauter Wahlaufregung Selbstmord begangen.

Die ultramontanen Blätter erneuern verschiedene alte Forderungen an die Regierung, in erster Linie die Wiederzulassung der Jesuiten und vollständige religionsrechtliche Parität.

Tausende Obdachloser?

Große Feuersbrunst in einer russischen Stadt.

St. Petersburg, 27. Juni. Ein verhängnißvoller Brand zerstörte einen großen Theil der Stadt Riason, Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements und 110 Meilen per Eisenbahn südöstlich von Moskau belegen. Die Stadt hat mehr als 30,000 Einwohner, und Viele dieser sind obdachlos. Der Verlust wird auf mehrere Millionen Rubel geschätzt.

Dondorf's Bismarck-Denkmal.

Berlin, 27. Juni. Der berühmte Bildhauer Dondorf hat das Modell eines Bismarck-Denkmals vollendet, welches auf dem Hohensyburg bei Dortmund in Westfalen errichtet werden soll. Auf dem Denkmal ist der erste Reichskanzler des neuen deutschen Reiches in der Kürassier-Uniform, den Helm auf dem Kopfe, dargestellt; in der linken Hand hält er den Säbel, in der rechten die Reichsverfassung.

Selbstmord eines Geistesgestörten.

Karlsruhe, 27. Juni. Der im vorigen Jahre öfters genannte Premierlieutenant Knoll vom badischen Infanterieregiment Markgraf Ludwig Nr. 111), der im Vorjahre während der Herbstmanöver von der Tobsucht befallen und aus dem aktiven Heeresdienst entlassen worden war, hat in seinem Elternhause in Baden-Baden Selbstmord begangen.

Versicherungsschwindel-Sensation.

London, 27. Juni. Eine ganze Anzahl Verhaftungen ist hier in Verbindung mit einem angeblichen riesigen Versicherungs-Schwindel erfolgt. Mherere hervorragende Geldverleiher des Westendes sind unter den Verhafteten. Die Hauptperson bei den Schwindeleien scheint Alfred John Monson gewesen zu sein, welcher vor fünf Jahren wegen angeblichen Mord-Anschlages auf Lieutenant Hambrough resultatlos prozessirt worden war.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem Coronersamt.

Der Weichensteller Geo. McCrumb, welcher kürzlich bei der Arbeit im Frachtbahnhof der Chicago & Northwestern Bahn durch eine Lokomotive überfahren und schwer verletzt worden war, ist jetzt den erlittenen Verletzungen im Westseite-Hospital erlegen. Der Verstorbene welcher im Hause Nr. 353 N. Spaulding Ave. wohnte war 30 Jahre alt.

Während die 78 Jahre alte Frau Dora Kruetgen gestern Nachmittag in einem Lehnstuhl in der Wohnung ihrer Tochter, Nr. 212 Center Ave., ruhte, wurde sie jählings vom Tode ereilt. Ein Herzschlag hatte dem Leben der Greisin ein Ende gemacht.

Der Arbeiter Cornelius Pye, Nr. 1935 Clark Straße wohnhaft, wurde heute am frühen Morgen entseelt im Bette liegend aufgefunden. Der Coroner wird über den Tod des Mannes einen Inquest abhalten. Der Verstorbene war seit einiger Zeit beschäftigungslos.

Der Homer-Larkin-Fall.

Es wurde irrthümlicherweise berichtet, daß Polizei-Kapitän William W. Howe einer der Belastungszeugen gewesen sei, die gegen Lieut. Homer und „Desk"-Sergeant Larkin vor den Großgeschworenen aussagten. Auch hieß es, daß er es war, welcher den Zivilbehörden den ersten Fingerzeig von den angeblichen Mogeleien der beiden Angeklagten gegeben. Hiergegen verwahrt sich nun Kapt Howe auf's Allerentschiedenste in einem an Homer gerichteten Briefe. Er verlangt, da seine Ehre angetastet sei, eine genaue Untersuchung und verspricht Homer wie Larkin je $100, wenn diese ihm den Nachweis liefern, daß er der Angeber gewesen. Andererseits verlangt er von Homer, daß dieser öffentlich die Beschuldigung zurücknehme.

Der „Market Street Gang."

Unter der Anklage, den Advokaten Harry G. Philipps und den Nr. 127 Ohio Str. wohnenden Eugen Hepp in der Samstag Nacht nach Straßenräuberart angefallen und ausgeplündert zu haben, befinden sich James O'Malley und John Landy in polizeilichem Gewahrsam. Die Banditen sollen zum gefürchteten „Market Street Gang" gehören, und die Behörden werden jetzt hoffentlich kurzen Prozeß mit ihnen machen.

Ein gefährlicher Posten.

Der Spezialpolizist Michael Long, Nr. 1856 N. California Ave. wohnhaft, ist als Ordnungshüter im Electric Park angestellt gewesen. Als er gestern dort gegen einige junge Burschen einzuschreiten versuchte, welche zu skandaliren anfingen, wurde er von denselben angegriffen und dermaßen zugerichtet, daß er jetzt im Elisabeth-Hospital auf den Tod darniederliegt. Seine Angreifer haben sich bisher der Verhaftung entzogen.

Aus Rathhauskreisen.

Professor Andrews ist gewillt, städtischer Schulvorsteher zu werden.

Professor E. Benjamin Andrews, von der Brown-Universität, hat sich nun doch entschlossen, die Stelle des städtischen Schulvorstehers anzunehmen, wenn ihm dieselbe vom neuen Schulrath angeboten werden sollte. So meldete wenigstens heute telegraphisch das Schulrathsmitglied Wm. R. Harper dem Mayor. Herr Harper hatte gestern eine längere Besprechung mit Professor Andrews, und es scheint ihm hierbei gelungen zu sein, dessen ursprüngliche Bedenken zu beseitigen. Bekanntlich ist es ein Lieblingswunsch des Bürgermeisters, Andrews an Stelle Albert G. Lanes als Vorsteher der öffentlichen Schulen Chicagos zu sehen, und er wird sicher seinen ganzen Einfluß beim Schulrath geltend machen, um dieses Ziel zu erreichen.

* * *

Stadt-Kollektor Martin hält die Polizeiverwaltung für die laxe Durchführung der Zigaretten-Ordinanz verantwortlich, stellt es aber in Abrede, jemals gesagt zu haben, daß die Verordnung an und für sich ein Fehlschlag sei. Thatsache ist und bleibt es immerhin, daß von den 6000 Zigarettenhändlern in der Stadt bislang nur 300 ihre Lizens erwirkt haben, und Chef Kipley meinte heute, daß er nur dann die Säumigen heranholen könne, wenn der Stadtkollektor ihm die Namensliste derselben unterbreite. So schiebt eben einer die Schuld auf den andern.

In den nächsten Tagen wird die Wasserzufuhr auf der Westseite bedeutend erhöht sein. An Ashland Ave. und Taylor Straße sind nämlich heute zwei weitere Haupt-Leitungsröhren angelegt worden, durch die jetzt das Wasser von der 14. Str.-Pumpstation aus geleitet werden soll.

Die Minorität des Stadtrathes befürchtet, daß der „Gang" noch vor Beginn der Sommer-Ferien den Versuch machen wird, die Straßenbahn-Freibrieffrage auf's Tapet zu bringen. Um sich nun vor einem möglichen Ueberfall zu schützen, hat man sich noch enger zusammengeschaart, und jedes einzelne Mitglied der ehrlichen Minorität ist verpflichtet worden, jedes Veto des Mayors in Bezug auf Straßenbahn-Gerechtsame aufrecht zu erhalten. Im Laufe des Nachmittags fand ein „Caucus" der Minoritätsmitglieder statt, bei welcher Gelegenheit beschlossen wurde, in geschlossener Phalanx dem „Gang" entgegentreten zu wollen. Es waren für diesen „Caucus" Einladungen an 35 Aldermen erlassen worden, die seiner Zeit die Prinzipienerklärung der „Municipal Voter's League" unterzeichnet hatten, doch stellten sich nur 25 Stadtväter ein, was die Führer der Reformpartei, die Aldermen Maltby, Schlake und Gunther nicht wenig enttäuschte.

Im Gemeinderath soll heute Abend ein weiterer Ansturm auf das Zivildienstgesetz versucht werden. Der „Gang" will nämlich eine Resolution einreichen, worin das Gesetz ein völliger Fehlschlag genannt und die Staatsgesetzgebung aufgefordert wird, dasselbe zu widerrufen. Weiterhin fordert die Resolution alle Demokraten auf, ihre Kandidaten ausdrücklich zu verpflichten, dahin wirken zu wollen, daß dieses Ziel erreicht werde. Das Ganze wird jedenfalls ein heißes Scharmützel im Stadtrath verursachen. Als Spezialgeschäft steht auf der heutigen Tagesordnung noch der Vorschlag, das neu-geplante Rathhaus auf der Westseite zu errichten.

Freigesprochen.

Der Friedensrichter Martin wies heute die Anklage ab, welche Frau Mary Gerstberger gegen den Anwalt Harry Leist wegen angeblicher thätlicher Mißhandlung erhoben hatte. Die Frau behauptete bekanntlich, sie sei von Leist gelegentlich eines Besuches, den sie in einer Prozeß-Angelegenheit dessen Geschäftstheilhaber May machen wollte, unter Mißhandlungen aus dem Kontor geworfen worden. Der Angeklagte stellte die Beschuldigung, soweit Mißhandlungen in Frage kamen, in Abrede. Zeugen konnte die Frau nicht beibringen, und da sie auch kein ärztliches Zeugniß vorzulegen vermochte, daß an ihrem Körper Spuren von Mißhandlungen zu entdecken gewesen seien, mußte der Richter zu Gunsten des Angeklagten entscheiden.

Der Einnehmer geht um.

Vom 1. Juli an werden nicht nur alle Bankanweisungen, Kaufbriefe und ähnlichen Werthpapiere bei der Ausfertigung mit 2 Cents an die Bundesregierung zu versteuern sein, sondern auch alle Postanweisungen. Bei diesen werden die 2 Cents einfach zum Porto geschlagen werden. Wer viele Bankanweisungen auszustellen hat, wird gut thun, sich rechtzeitig einen Vorrath von Stempelmarken einzulegen.

* Aus München, der Vaterstadt des Gelehrten, kommt die Nachricht, daß der Professor Georg Baur von hier daselbst am letzten Samstag gestorben ist. Herr Baur war seit vier Jahren Lehrer der Alterthumskunde an der Chicago University.

Der Reihe nach.

Gouverneur Tanner spricht über die Aussichten der Freiwilligen-Regimenter auf Einberufung.

Aus Camp Thomas, Camp Cuba Libre und Camp Alger.

Zwölf Todte im Dritten und im Fünften Illinoiser Regiment.

Herrn Potter Palmers reiche Spende für die A. & N. L.

Gouverneur Tanner hat sich gestern offen hinsichtlich der Reihenfolge ausgesprochen, welche er bei der Einberufung der hiesigen Freiwilligen-Regimenter zu beobachten gedenkt. Zuerst, sagt er, müsse er jetzt das Mohren-Regiment und das Regiment des Kongreß-Abgeordneten Campbell abschicken. Für das nächste Angebot sei das Koch'sche Regiment als erstes vorgemerkt, dann aber kämen auf seiner Liste drei Regimenter aus dem Innern des Staates: Bluford Wilsons, Richter Roberts' und Colonel Fullers. Dann kämen wieder Chicagoer Organisationen, die des Col. Hartigan zuerst, und nach dieser die des Colonel La Grange. Hierauf wäre wieder ein Regiment vom Lande an der Reihe, das des Colonel Anderson. Darauf käme entweder das Canadisch-Amerikanische oder Paddocks Regiment (die früheren Logan-Husaren). Das Deutsch-Amerikanische Regiment, das Regiment der Veteranensöhne und Col. McGraths Truppe würden ebenfalls von ihm anerkannt, doch würde er es bei der Einberufung zur Bedingung machen, daß die Regimenter von hier aus vollzählig und nach vorausgegangener ärztlicher Untersuchung der Mannschaften zu ihm nach Springfield kommen. Unvollständige Organisationen würden einfach wieder heimgeschickt werden. Denjenigen Regimentern, welchen das Warten zu lange dauert, schlägt der Gouverneur vor, sich doch einem oder dem anderen von den Südstaaten zur Verfügung zu stellen, welche Schwierigkeiten haben, aus ihrer weißen Bevölkerung die verlangte Anzahl von Freiwilligen aufzubringen und sich doch nicht dazu verstehen wollen, „farbige" Bürger unter die Waffen zu rufen. — Es fragt sich allerdings, ob die Südstaaten, in denen es bekanntlich von Generälen, Colonels, Majoren und Captains wimmelt, bereit sein würden, freiwillige Truppen aus dem Norden mit den Offizieren zu übernehmen.

* * *

Aus Camp Thomas bei Chickamauga-Park wird heute berichtet, daß fünfzehn von den dort lagernden Regimentern, darunter das Dritte und das Fünfte Illinois, Marschbefehl erhalten haben. Die fraglichen Truppen werden noch im Laufe dieser Woche nach der Küste befördert und nach Cuba geschickt werden. — Das Dritte Regiment hat wieder einen Todesfall zu beklagen, der sich in seinen Reihen ereignet hat. Der Soldat Edward C. Schuler, ein 19jähriger Jüngling aus Ottawa, ist im Feldlazareth an Meningitis gestorben. Das Dritte und das Fünfte Regiment zusammen haben nun bereits zwölf Mann durch den Tod verloren.

Bei Jacksonville ist der Soldat Burkhart vom Zweiten Regiment in der Nähe des Lagers durch einen Büchsenschuß verwundet worden, und zwar angeblich von einem Neger, der aus dem Hinterhalt auf ihn feuerte. Auf den Schützen wird nun eine förmliche Jagd veranstaltet, die höheren Offiziere hoffen aber fast, daß dieselbe fruchtlos bleibt. Es würde nämlich kaum möglich sein, zu verhindern, daß der Neger gelyncht wird, und doch müßte das im Interesse der Manneszucht mit allen Mitteln versucht werden.

Vom Camp Alger ist heute das Sechste Illinoiser Regiment mit zwei Regimentern aus Ohio und Massachusetts zu einem zweitägigen Uebungsmarsch längs des Potomac-Ufers aufgebrochen. Der Marschbefehl kam Keinem gelegener als dem Major Baldwin vom Dritten Bataillon, denn dieser hat sich in den letzten Tagen in einer recht kostspieligen Weise für zahllose Gratulationen bedanken müssen. Es war ihm nämlich von Hause „ein freudiges Ereigniß" gemeldet worden. Es ist ein Junge.

Die Soldaten D. J. O'Mera und John Jones vom Siebenten Regiment sind in Kriegsgefangenschaft gerathen, und zwar werden sie von dem Achten Ohio'er Regiment gefangen gehalten. O'Mera hat einen Mann von dem bezeichneten Ohio'er Regiment in Folge eines Wortwechsels mit einem Revolverschuß am Fuße verwundet, und sein Kamerad Jones hat dann versucht, ihm die Flucht vor den nachsetzenden Verfolgern vom Achten zu ermöglichen.

Bezüglich der Einberufung des Achten und des Neunten Illinoiser Regimentes, die morgen in Springfield antreten sollen, ist es wieder zu unliebsamen Mißverständnissen zwischen der Staats-Regierung und dem Kriegs-Ministerium gekommen. Die Staatsverwaltung hatte angefragt, ob die Bundesregierung für die Beförderung der Truppen von deren Heimathsorten nach Springfield bezahlen würde. Die Antwort lautete bejahend. Lieutenant Cole von der regulären Armee, welcher zum Quartiermeister für Camp Tanner ernannt worden ist, war in Folge dessen bereits mit den Eisenbahngesellschaften wegen der Beförderung in Verhandlung getreten, als eine zweite Depesche vom Kriegsdepartement die erste widerrief. Nach Springfield, hieß es jetzt, müsse der Staat seine Mannschaften bringen. Erst dort würden dieselben vom Bund übernommen.

Von Herrn Potter Palmer hat Mayor Harrison eine Anweisung auf $3000 zugeschickt erhalten, mit der Bitte, diesen Betrag im Namen des Gebers der Army and Navy League für ihr Unterstützungswerk zukommen zu lassen. Das Geschenk des Herrn Palmer reicht aus, um die Ausgaben, welche die Liga vorläufig hat, drei Wochen lang zu bestreiten.

Colonel Jones und Kapt. Palmer von der Heeres-Intendantur haben heute mit hiesigen Firmen wieder Kontrakte für die Lieferung von Kleidungsstücken im Werthe von $240,500 abgeschlossen. Diese Waaren: je 150,000 Unterhemden und Unterhosen, 20,000 wollene Decken, 50,000 Paar Legins und 26,000 dunkelblaue Flanellhemden, müssen bis zum 15. Juli abgeliefert sein.

Rührender Abschied.

Etwas Schauspielertalent kann niemals schaden.

In gelungener Weise ist, wie sich erst heute herausstellt, der Polizei am Samstag ein berüchtigter Geldschrankssprenger und Einbrecher durch die Lappen gegangen. James McDonald, so heißt der fragliche „schwere Junge", war in der Freitag Nacht auf der Westseite bei einem allgemeinen Kesseltreiben eingefangen und auf der Polizeistation an der Desplaines Straße von ein paar gewiegten alten Geheimräthen erkannt worden, obgleich er bescheiden im Hintergrund zu bleiben suchte und selber nichts dazu beitrug, sein Incognito zu lüften. Am Samstag sollte er dann mit drei anderen Gefangenen, unter denen sich ein Frauenzimmer befand, nach der Zentralstation befördert werden. Die Kutsche fuhr vor. McDonalds männliche Schicksalsgefährten, an einander gefesselt stiegen zuerst ein. Dann ließ McDonald galant die Dame in den Kasten klettern und er selber folgte als letzter. Das Frauenzimmer und er waren nicht gefesselt worden. Unterwegs hat sich dann McDonald mit der Dame angelegentlich unterhalten. Als der Wagen vor der Stadthalle hielt, stieg er aus, nahm in bewegter Weise, unter Küssen und Umarmungen von seiner Dame, die er seine [illegible] Gattin nannte, Abschied und — ging davon. Die Polizisten, welche den Wagen begleiteten, hatten sich durch sein Benehmen täuschen lassen und ließen ihn ziehen. Sie glaubten, er sei der Gatte der Gefangenen und hätte diese nur bis an die Schwelle des Gefängnisses begleitet. Chef Kipley nimmt ihnen aber den Hereinfall sehr übel und wird jedenfalls die Verhängung einer Disziplinarstrafe gegen sie beantragen.

Aus dem Kriminalgericht.

In Richter Bakers Abtheilung des Kriminalgerichts begannen heute die Verhandlungen in dem Prozesse gegen den des Mordes angeklagten Hufschmied Wm. Layden. Der Angeklagte soll am 21. Februar dem Expreßman Martin Hart, Nr. 160 Chicago Ave. wohnhaft, Gift gegeben und dadurch dessen Tod verursacht haben. Hart war längere Zeit krank und wurde von Layden gepflegt, der ihm öfters Medizin verabreichte. Der Kranke starb, worauf Layden von seiner Habe Besitz nahm und erklärte, er sei von dem Dahingeschiedenen zu dessen Erben eingesetzt worden. Nachdem die Untersuchung durch den Coroner ergeben hatte, daß Hart an Vergiftung gestorben war, wurde Layden auf die Anklage des Mordes dingfest gemacht. Wie verlautet, wird Owen Layden, ein Sohn des Angeklagten, gegen seinen Vater Zeugniß ablegen und bekunden, daß er im Auftrage desselben Gift in einer Apotheke gekauft hat. Der verstorbene Hart galt in der Nachbarschaft, wo selbst auch der Angeklagte wohnte, als sehr wohlhabend.

Pleite.

Die „Western Rubber Belting Co." nahm heute eine Geschäftsübertragung zu Gunsten der „Chicago Title and Trust Co." vor. Die Höhe der Verbindlichkeiten ist nicht angegeben, soll aber niedriger sein, als die Bestände im Betrage von $140,000. Der Zusammenbruch ist direkt auf das Fallissement der „Boston Woven Hose Co." in Boston, zurückzuführen. County-Richter Carter hat angeordnet, daß die Title and Trust Co. die Geschäfte der insolventen Firma vorläufig fortführt.

* Der schulräthliche Ausschuß für Hochschul-Angelegenheiten wird am Mittwoch die Wiederanstellung sämmtlicher bisher an diesen Anstalten beschäftigt gewesenen Lehrkräfte befürworten.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; etwas kühler am Morgen; westliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; südwestliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; kühler im östlichen Theile; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 75 Grad, Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 68 Grad und Mittags 12 Uhr 75 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Bezirks-Turnfest in Sheboyan, Wis., findet heute die Preisvertheilung statt.

— Bei einem Zusammenstoß auf der elektrischen Straßenbahn zu Mason City, Ja., wurden 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

— In zeitweiligem Wahnsinn beging in Glenwood, Wis.„ der 40jährige John E. Shirk, Redakteur und Eigenthümer der „Glenwood Tribune", Selbstmord mit einem Taschenmesser.

— In Russelville, Ky., wurde der 21jährige Farbige George Scott, welcher eines Vergewaltigungs-Versuchs beschuldigt war, aus dem Gefängniß geschleift und gelynchmordet.

—Zu Oregon, südlich von Madison, Wis., brannte eines der schönsten Geschäftsgebäude, welches C. W. Netherwood gehörte, infolge Blitzschlags nieder.

— Bis jetzt hat sich die große Trans-Mississippi-Ausstellung in Omaha bezahlt. Es wird gemeldet, daß die täglichen Einnahmen während dieses Monats durchschnittlich die Ausgaben um $1200 überstiegen.

— Zu Pupelo, Miss., stießen Sonntagnachmittags kurz vor 4 Uhr zwei Theile eines Militärzuges zusammen, welcher Oberst Torrey's „Rough Riders" beförderte, und 4 Soldaten und ein Porter wurden dabei getödtet; eine Anzahl Anderer wurde verletzt, darunter zwei tödtlich.

Ausland.

— Auch Japan hat eine Ministerkrise. Der Ministerpräsident Marquis Ito hat sein Amt niedergelegt.

— Dem neuen deutschen Reichstag gehören auch 3 bekannte Doppelwährungs-Leute an: Hr. Kardorff, Dr. Arendt und Graf v. Klinkowstrom.

— Schwere Witterungsschäden werden wieder aus West- und Mitteldeutschland gemeldet; besonders hat Hagelschlag die Obst- und Getreide-Ernte stark beschädigt.

— Des 80. Geburtstages des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar, eines treuen Freundes Bismarcks und des alten Kaisers Wilhelm, gedachten fast sämmtliche deutsche Blätter in sympathischen Worten.

— Aus Rom wird gemeldet, daß alle Zwistigkeiten zwischen Italien und der Republik Hayti jetzt beigelegt seien, und zwar auf Grund der vom italienischen Kommissär Chico gemachten Vorschläge.

— Die sächsische Regierung hat ebenfalls die Handwerker-Innungsverbände ersucht, der Regierung Vorschläge zur Abwehr der Schuhwerk-Einfuhr aus Amerika zu unterbreiten, welche der deutschen Schuhmacher-Industrie so stark Konkurrenz mache.

— Die deutschen Agrarier — welche übrigens im neuen deutschen Reichstage schwächer sein werden, als im alten — richten jetzt ihre Angriffe auf die amerikanische Wurst. Dieselbe ist aber bisher bei allen Prüfungen harmlos befunden worden.

— Es hat sich herausgestellt, daß die meisten Subaltern-Beamten des deutschen Ministeriums des Innern bei den Reichtagwahlen für sozialdemokratische Kandidaten stimmten. Sieben dieser Beamten wurden deshalb sofort entlassen.

— Einer Depesche aus Shanghai, China, zufolge hat Prinz Heinrich von Preußen seine geplante Reise nach Japan aufgegeben, da die japanische Regierung Zweifel ausgesprochen haben soll, ob es ihr möglich sei, den Prinzen gegen einen möglichen Anschlag der Fanatiker zu schützen.

— Wie die Berliner „Kreuz-Zeitung" meldet, wird der Verüber des Gewehr-Attentate auf Generalmajor v. Rabe, bei der Truppenschau in Preußisch-Eylau, allem Anschein nach unentdeckt bleiben. Bei den jetzigen Platzpatronen läßt sich die verrätherische Spur scharfer Schüsse entfernen.

— Abermals erklärt man aus Berlin: „Deutschland war und bleibt strikt neutral in dem jetzigen Krieg und kann deshalb darauf verzichten, alle britischen Schwindeldepeschen zu dementiren. Man kann getrost alle Nachrichten, welche von der isolirten Einmischung irgend einer europäischen Großmacht sprechen, als falsch betrachten."

— Der Staatssekretär des deutschen Reichs-Schatzamtes hat neuere und strengere Verfügungen betreffs der Zulassung amerikanischen Dörrobstes in deutsches Gebiet erlassen. Darnach wird künftig nur Obst, welches so stark gedörrt ist, daß es hart, zerreibbar und feuchtigkeitslos ist, von besonderer Untersuchung ausgenommen sein.

— Die Polar-Expedition des amerikanischen Journalisten Walter Wellman ist jetzt auch von Tromsoe, Norwegen, abgefahren. Sie wird versuchen, eine Spur von dem verschollenen Luftballon-Polarforscher Andree zu finden und womöglich den Nordpol zu erreichen.

— Umfassende Vorbereitungen werden für die Reise des deutschen Kaiserpaares nach Palästina getroffen. Das Gefolge wird aus 90 Personen bestehen; offiziell wird keinem Journalisten die Begleitung erlaubt sein. Sechs Tage wird das Kaiserpaar in Palästina weilen. Die Heimfahrt geht über Konstantinopel unter dem Geleit von 9 türkischen Kriegsschiffen.

— Die Berliner „Zukunft" bringt einen offenen Brief ihres Herausgebers Maximilian Harden an den Kaiser. Harden vertheidigt sich darin gegen die jüngste Majestätsbeleidigungs-Anklage und sagt, der Kaiser sei gänzlich im Irrthum über die Stimmung, die im Volk über ihn herrsche, und es sei ein Unglück, daß er in dieser Beziehung blind sei.

— Die Theodor Barth'sche „Nation" in Berlin veröffentlicht einen Brief von Karl Schurz über Deutschlands Haltung in dem Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien. Es heißt darin: „Wenn die deutschländische Presse mit ihren grundlosen Angriffen auf die Ver. Staaten fortfährt, so ist es leicht möglich, daß Deutschland die Sympathie verliert, welche ihm zur Zeit von den Deutschamerikanern entgegengebracht wird."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bourgogne von Havre.

Boston: Catalonia von Liverpool.

Havre: La Bretagne von New York.

Antwerpen: Noordland von New York.

Kopenhagen: Hispania von New York.

Bremen: Prinzregent Luitpold von New York.

Abgegangen.

New York: La Navarre nach Havre; Thingvalla, nach Kopenhagen u. s. w.; Chester nach Southampton; Ethiopia nach Glasgow.

New York: Pennsylvania nach Hamburg; Minnewaska nach London; Neustria nach Marseille u.s.w.

Bremen: Bremen nach New York.

Havre: La Touraine nach New York.

Antwerpen: Kensington nach New York.

Am Lizard vorbei: Etruria, von Liverpool nach New York; Berlin, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Zu Sachen Col. Parkers.

Proteste von Turnvereinen und von Kirchengemeinden.

Gegen die angeblich geplante Absetzung des städtischen Schuldirektors Lane und des Seminar-Direktors Parker gehen dem Mayor jetzt täglich geharnischte Proteste zu. Ein von der Chicago Turngemeinde ernanntes Komite, aus den Turnern Fritz Goetz, Louis O. Kohtz, Max Stern, Harry Rubens und Max Koelling bestehend, hat sämmtliche Turnvereine Chicagos veranlaßt, eine derartige Protest-Erklärung zu unterzeichnen. Darin wird Herr Lane als ein ebenso fähiger wie gewissenhafter Mann hingestellt, dem das Schulwesen Chicagos viel zu verdanken habe. Wenn man ihm Mangel an Rückgrath vorwerfe, so sei das doch mehr ein Tadel des Beutesystems, das im Schulrath noch immer vorherrsche, als für den einzelnen Mann, der sich vergeblich gegen seine „Patronatsherren" stemme. — Die Anfeindungen, welchen Colonel Parker ausgesetzt ist, werden als schmählich bezeichnet. Der langjährige Leiter der Normal-Schule werde in Fachkreisen allgemein wegen der Verdienste gepriesen, welche er sich durch die Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte erworben habe, und sein System, auf der Grundlage beruhend, welche ein Pestalozzi, ein Froebel, ein Diesterweg, Jahn und Gutmuths geschaffen, finde in immer weiteren Kreisen Anklang, Befürwortung und Bewunderung. Die Resultate, welche damit erreicht würden, sprächen für sich selber. Es würde für Chicago ein Akt der Selbstverstümmelung sein, wenn man den Mann, welcher dieses System eingeführt hat, absetzen und für die Folge wieder den alten Schlendrian, das frühere Schablonenwesen wieder einreißen lassen wollte.

In der Universalisten-Kirche an Stewart Avenue in Englewood sprach gestern der Prediger R. A. White vor seiner Gemeinde über „Die ethischen und religiösen Ziele der neuen Erziehungsmethode." Als Herr White in seinem Vortrag auf die Normalschule und ihren bewährten Leiter zu sprechen kam, erhob sich — an diesem Orte etwas sehr Außergewöhnliches — ein förmlicher Beifallssturm in der Versammlung. Es wurde nach der Predigt beschlossen, einen Protest gegen die Absetzung Col. Parkers an den Mayor zu richten, und etwa 800 Personen unterzeichneten, ehe sie die Kirche verließen, eine entsprechende Erklärung. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Mitglieder der Unversalisten-Kirche zumeist gebildete und urtheilsfähige Leute sind. Sie haben fast Alle Kinder, welche die Normalschule besuchen. Mit dem dort eingeführten Unterrichts-System sind sie allgemein so zufrieden, daß sie nicht anstehen, zu erklären, die Normalschule wie sie jetzt geleitet wird, sei für die Einwohner von Englewood ein geradezu unschätzbarer Segen. Diese Ansicht herrscht übrigens, wie man sich durch Umfragen leicht überzeugen kann, in Englewood ganz allgemein vor.

Col. Francis W. Parker, der sich persönlich über seine Zukunft keine Sorgen zu machen braucht, ist vorgestern nach dem Westen abgereist. Er begibt sich nach Hawaii, wo er auf Einladung der dortigen Regierung eine Reihe von Vorträgen über Erziehungswesen halten wird. Ehe er abreiste, wurde ihm von dem schulräthlichen Sonderausschuß, welcher mit der Untersuchung der von Herrn Keating gegen ihn erhobenen „Anklagen" betraut worden ist, noch mitgetheilt, daß man sich von der Haltlosigkeit der fraglichen Beschuldigungen überzeugt hätte. Es war nämlich behauptet worden, Herr Parker hätte ein junges Mädchen, welches die Normalschule besucht hat, von der Abgangs-Prüfung ausgeschlossen, indem er ihm trocken heraussagte, es sei geisteskrank. Thatsächlich hat er dem Mädchen gesagt, es würde in seinem eigenen Interesse liegen, noch ein Jahr länger zu lernen, denn vorläufig eigne es sich doch noch nicht zur Lehrerin, weil es ihm an der nöthigen Ruhe und Umsicht fehle.

* Alle Sorten u. Farben in Strümpfen. H. Schlotthauer & Son, 328—330 Sedgwick Str. 4ma,mfrm6m

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.

Lokalpolitisches.

Der kosmopolitische Wahlzettel der Demokraten.

Was die Rathhaus-Fraktion beansprucht.

Wie sich Stadtaicher Eldred, der Schatzmeister des demokratischen County-Zentralkomites, ausgelassen hat, wird diesmal jede Nationalität auf dem Ticket der Partei vertreten sein. Es soll ein echt kosmopolitischer Wahlzettel den Stimmgebern vorgelegt werden, da man hierdurch eben ein besonders starkes Votum zu erlangen hofft. Die Parteiführer haben sich, nach obigem Gewährsmann, darauf geeinigt, einen Deutschen als Sheriff zu nominiren; ein Amerikaner soll ihr Kandidat für das Schatzmeisteramt sein, während man einen Irländer als Countyclerk aufstellen will. Die Kandidaten für die Revisionsbehörde sollen sämmtlich Amerikaner sein und als County-Assessoren sind Henry Stuckart, Jas. J. Gray und James B. McDonald in Aussicht genommen. Die Schweden, Polen und Böhmen sollen vornehmlich bei der Auswahl der Legislaturmitglieder Berücksichtigung finden, kurzum, man wird jedem Volksstamm gerecht zu werden versuchen. Das Bestreben, keinen der Wähler zu verlieren, die im vorigen Jahre eine so gewaltige Majorität für Harrison abgaben, soll die demokratischen Parteileiter veranlaßt haben, ihrem Ticket solch' einen kosmopolitischen Anstrich zu verleihen. Nach dem letzten Schul-Zensus wohnen hier in Chicago 950,000 Amerikaner, 215,000 Deutsche, 111,000 Irländer, 34,000 Böhmen, 29,000 Dänen, 47,000 Polen, 17,000 Canadier, 15,000 Schottländer, 59,000 Schweden und Norweger, 7000 Franzosen, 8000 Holländer und 14,000 Italiener. Wenn nun auch die „Ausländer" nicht sämmtlich Demokraten sind, so hat doch damals ein großer Theil von ihnen für das demokratische Mayors-Ticket gestimmt, und man glaubt sie der Partei erhalten zu können, wenn man ihnen jetzt gerechte Vertretung auf dem County-Wahlzettel einräumt. Auf alle Fälle ist dies kein dummer Schachzug!

* * *

Die Führer der sogenannten Rathhaus-Fraktion — Oel-Inspektor Burke, Stadt-Aicher Eldred, Stadtclerk Loeffler, Bau-Inspektor McAndrews, Gas-Inspektor O'Connor, sowie die Aldermen Coughlin, Brennan, McInerney und Carey — rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß 308 Delegaten von vornherein auf der County-Konvention für das reguläre Maschinen-Ticket stimmen werden. Ihre Gegner, die Ryan-Leute, geben zu, daß die Delegaten der 1., 2., 8., 18., 20., 24., 25., 26., 27., 29., 32. und 33. Ward auf Gahan, als Kandidat für das County-Schatzmeisteramt, verpflichtet werden; auch lassen sie dem Rathhausflügel noch einige Delegaten in der 7., 10. und 31. Ward, alles Andere beanspruchen sie indessen für sich. Der Ausfall der Primärwahlen dürfte wohl für beide Seiten manche Ueberraschungen zeitigen.

* * *

Alderman Mangler beabsichtigt der Zigaretten-Ordinanz zu Leibe zu rücken. Er hält dieselbe für verfassungswidrig und will einen Einhaltsbefehl erwirken, wonach es dem Stadtkollektor verboten sein soll, bis auf Weiteres die Lizensgebühren einzuziehen.

* * *

Binnensteuer-Einnehmer Coyne, vom Chicagoer-Bezirk, hat der Bundesbehörde folgende Liste von Assistenten, die er gerne angestellt sehen möchte, unterbreitet:

W. A. Fraatz, Nr. 186 23. Straße; Theodore Coyne, Nr. 387 W. Adams Straße; Leo. B. Feldsker, Nr. 139 Newberry Avenue; H. H. Fuller, Nr. 3139 Michigan Avenue; Lawrence Kilcourse, Nr. 91 N. Franklin Straße; John H. Rood, Nr. 4334 Ellis Ave.; David Jaworski, Nr. 1320 Jackson Blvd.; William Reed, Nr. 1077 W. Harrison Str.; Thomas F. Robinson, Nr. 2283 W. Adams Str.; William Thiemann, Elk Grove; R. J. Douglaß, Waukegan; H. H. Miller, Aurora; W. A. Ballou, Elgin; John A. Grant, Plainfield; Charles F. Trittle, Winnebago; John Cherry, Oswego.

Sonnenflecke.

Seit Anfang dieses Jahres sind von Astronomen an verschiedenen Punkten der Erde Gruppen von ungewöhnlichen und unerwarteten Flecken an der Sonnenoberfläche beobachtet worden. Die im National-Observatorium eingelaufenen Beschreibungen schildern sie als nach Aussehen und Bewegung von „sekundärer Maximalstärke". Möglich, daß sie das ganze Jahr hindurch bleiben, möglich auch, daß sie bald wieder verschwinden; bestimmte Anzeichen, daß sie das Wetter beeinflussen, liegen nicht vor. Es gibt aber andere Anzeichen, nicht auf der Sonnenfläche, sondern auf dem menschlichen Antlitz, welche kundgeben, daß Leber und Nieren einer gründlichen Ausputzung durch die wohlthuende Vermittelung von Hostetter's Magenbitters bedürfen. Wenn die Gesichtshaut und Augäpfel gelb gefärbt sind oder gelblich schillern, wenn die Zunge dicken, grauweißen Belag zeigt, wenn Uebelkeit und Brechreiz vorwalten, so deutet dies auf Hartleibigkeit und Biliosität, deren sofortige Beseitigung Hostetter's Magenbitters übernimmt, wenn es nur darum ersucht wird. Bei Malaria, Rheumatismus, Nierenleiden, Nervosität, gastrischem Kopfweh und Schlaflosigkeit leistet diese bewunderungswürdige Hausarznei die nämlichen vortrefflichen Dienste.

Der Spieß umgekehrt.

An vorliegender Stelle ist kürzlich mitgetheilt worden, daß eine Frau Lulu Eberhardt von Nr. 74 Greenwich Str. den Grundeigenthumsmakler J. H. Curtis habe verhaften lassen, weil dieser ihr einen Kaufbrief abgenommen hatte. Jetzt nun hat Curtis seinerseits die Frau Eberhardt einsperren lassen und nicht nur sie, sondern auch ihren Gatten Fred und einen gewissen Wm. Thomas. Diese drei Personen werden beschudigt, der Frau Sittig den fraglichen Kaufbrief unter falschen Vorspiegelungen abgenommen zu haben, um nachher daraufhin von ihr Geld zu erpressen. Die Angelegenheit kommt morgen vor Friedensrichter Edgar am Logan Square zur Verhandlung.

— Leidenschaften steigern unsere Kräfte oder — vernichten sie.

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Feste und Vergnügungen.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein.

Zur Feier seines 27. „Geburtstages" veranstaltete gestern der „Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago" in Ogden's Grove ein großes Piknik, das sich in Folge des zahlreichen Besuches zu einem echt deutschen Volksfeste gestaltete. Schon am frühen Nachmittag entfaltete sich ein buntbewegtes Leben und Treiben in dem festlich mit Fahnen und Bannern geschmückten Grove. Lustige Konzertmusik ertönte; unter den schattigen Bäumen suchte sich das behäbigere Element ein freundliches Plätzchen, um fröhlich mit einander von den guten alten Zeiten zu plaudern, dieweil die Jungen der geräumigen Tanzhalle zuströmten, um den neuesten Schleifwalzer zu absolviren. An den Bars kam ein pikfeines Extra-Bräu zum Ausschank; Wettspiele um hübsche Preise brachten angenehme Abwechslung in das Festprogramm, und das aus den Herren Peter Seyl (1. Sektion), John Schmidt (2. Sektion), J. Schuhmann (3. Sektion), Henry Polzin (4. Sektion), John Ney (5. Sektion), Paul Müller (6. Sektion), F. Goede (7. Sektion), Henry Küssow (8. Sektion), J. Fiedler (9. Sektion), M. Keßler (10. Sektion), Henry Jargsdorf (11. Sektion), L. Bohns (12. Sektion), Ludwig Schmidt (13. Sektion) und D. Ginter (14. Sektion) bestehende Arrangements-Komite hatte auch sonst Alles aufgeboten, um das Fest zu einem recht genußreichen zu gestalten.

Dem eigentlichen Piknik ging ein großer Umzug voraus, der sich gegen Mittag von der Ecke der La Salle und Randolph Str., in Bewegung setzte. Unter schmetternder Marschmusik und mit fliegenden Fahnen zogen die Mitglieder der vierzehn Sektionen in strammem Parademarsch dem Festplatz zu — vor jeder Division, hoch zu Roß, ein Festmarschall und sein Adjutant. Der Zug wurde allenthalben herzlichst begrüßt, lief indessen leider nicht ohne einen bedenklichen Unfall ab. An Chestnut Straße stürzte nämlich plötzlich das Pferd des Herrn August Pfenning, wobei der Reiter mit dem Kopfe so unglücklich auf das Straßenpflaster fiel, daß er bewußtlos liegen blieb. Pfenning, der Nr. 47 Heine Place wohnt, mußte dem Alexianer-Hospital überwiesen werden.

Der „Gegenseitige Unterstützungs-Verein von Chicago" zählt heute über 1100 gutstehende Mitglieder und verfügt über ein Baarvermögen von mehr als $12,000. Er hat schon unendlich viel Gutes geleistet, manches Elend gelindert und manche Thräne getrocknet. Möge er auch weiterhin, im Dienste edler Wohlthätigkeit, alle Zeit wachsen, blühen und gedeihen!

Lincoln Turnverein.

Der „Lincoln Turnverein" hat, nachdem er die Einwohnerschaft von Lake View am Samstag Abend durch einen großen Umzug auf das kommende Ereigniß vorbereitet hatte, gestern unter zahlreicher Betheiligung seitens seiner Mitglieder und Freunde eine sehr hübsche Feier zur Einweihung seiner durch Um- und Anbauten verschönerten und vergrößerten Halle veranstaltet. Von befreundeten Vereinen wirkten die Chicago Turngemeinde, der Turnverein Garfield und die Gesangvereine „Lake View Männerchor", „Harmonie" und „Lake View Lyra" bei der Festlichkeit mit. Der Festausschuß, aus den Turnern Hugo Müller, Hermann Michel, Max Blumenthal und Arthur Claussen bestehend, hatte für Unterhaltung in Hülle und Fülle gesorgt. Auf dem neu eingerichteten Schießstand wurde unter reger Betheiligung ein Preisschießen begonnen, das heute noch andauert und erst morgen Abend, mit der Preisvertheilung, zum Abschluß gebracht werden wird.— Auf dem Turnplatz im Garten des Vereins wetteiferten die Aktiven des „Lincoln" mit denen der „Turngemeinde" und des „Garfield" an Reck und Barren, und die anwesenden Sangesbrüder fochten einen förmlichen Sängerkrieg aus. Sehr belacht wurde das von Turner H. Müller mit vielem Humor entworfene und mit großem Geschick ausgeführte Kriegs-Panorama. — Zwei verdienten Mitgliedern des Vereins, den Turnern Karl Hoffmann und Max Schmidt, die sich seit zehn Jahren ununterbrochen als Kassirer, bezw. Schriftwart im Amte befinden, wurden im Laufe des Nachmittags vom Sprecher Kaestner zur Anerkennung für ihre Pflichttreue mit einer hübschen Ansprache goldene Verdienst-Medaillen überreicht. In seine Rede flocht der Sprecher die Ankündigung mit ein, daß die Vereins-Trophäen in jüngster Zeit durch zwei Medaillen und eine seidene Fahne vermehrt worden seien, welche die Aktiven von dem Athleten-Turnier im Burlington Park mit heimgebracht haben. — Abends wurde ein Tänzchen arrangirt, und beim milden Scheine bunter Papierlampen blieb man im Freien beisammen, bis die Mitternacht zum Aufbruch mahnte.

Damenverein „Edelweiß."

Recht vergnügt und gemüthlich ging es auf dem ersten großen Piknik und Sommernachtsfest zu, welches der rühmlichst bekannte Damenverein „Edelweiß" am Samstag in Kuhn's Park, Ecke Milwaukee u. Powell Ave., abgehalten hat. Das Fest war in jeder Beziehung ein großer Erfolg, und der Verein hat damit auf's Neue hohe Ehre eingelegt. Ueberaus zahlreich waren die Mitglieder des Vereins und deren Freunde erschienen, was nicht Wunder nehmen kann, da Jedermann auf der Nordwestseite weiß, daß man sich auf den Festen dieses Damenvereins stets vortrefflich amüsirt. Das Festprogramm war ein sehr reichhaltiges und interessantes und trug Jedermanns Geschmack Rechnung. Die Festlichkeiten begannen mit einem Konzert, worauf Mitglieder befreundeter Gesangvereine recht hübsche gesangliche Leistungen vortrugen. Eine flotte Musik sorgte dafür, daß die Tanzlustigen zu ihrem Rechte kamen. Es wurden allerlei Spiele für Groß und Klein abgehalten, welche viel Amüsement bereiteten. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden die zahlreichen bunten Lampions angezündet, sodaß der Festplatz einen reizenden Anblick bot. Für Erfrischungen war auf's Beste gesorgt, kurz, es fehlte Nichts, was zum Gelingen des Festes beitragen konnte. Mit Vergnügen werden sich die Festtheilnehmer noch lange an den so angenehm verlebten Samstag erinnern und sicherlich nicht verfehlen, auch den anderen Festlichkeiten des Vereins beizuwohnen. Alle Anerkennung verdient für seine vortrefflichen Arrangements der Festausschuß, welcher aus den folgenden Damen bestand: Dora Becker, Präsidentin; Margaretha Doscher, Helene Vokersean, Marie Reichert, Minnie Schoenthaler und Maria Meißelbach. Der Damenverein Edelweiß erfreut sich eines vortrefflichen Gedeihens und zählt trotz seines kurzen Bestehens bereits 260 gutstehende Mitglieder.

Vereinigte Schweizer.

Im herlichen Palos Springs Park, der für den schönsten Fleck Erde in Cook County gehalten wird, veranstalteten gestern die Vereinigten Schweizer-Vereine, unter äußerst zahlreicher Betheiligung der ganzen Landsmannschaft, ein großes Volksfest. Konsul Holinger hielt auf demselben eine begeisternde Festrede, in welcher er auch auf die läppischen Angriffe zu reden kam, welche einige amerikanische Sensationsblätter kürzlich auf die Alpenrepublik gemacht haben, weil einige Schweizer Sensationsblätter bezüglich des spanisch-amerikanischen Krieges keine große Liebe für „Uncle Sam" an den Tag legen. — Aus dem Preiskegeln, welches auf dem Festplatz veranstaltet wurde, gingen nachgenannte Herren als Sieger hervor: Fred Roth, Otto Müller, Saphir Walter, E. G. Merz, Jacob Neff und S. Blume. — Beim Preisturnen geschah es, daß ein Nichtturner, der Lokomotivenheizer Harry Harmon mit geringer Mühe den ersten Preis im Kugelwerfen errang. Der Schlankerl sagte, er hätte die Uebung vorher nie praktizirt. Wenn aber die vertrauensseligen Herren vom Turn-Ausschuß daran gedacht hätten, wie sich die Heizer die Zeit vertreiben, wenn sie auf dem Tender sitzen, würden sie hinsichtlich der Zulassung Harmons gerade zum Kugelwerfen wohl Bedenken getragen haben. Die Herren üben sich nämlich darin, mit schweren Kohlenstücken nach Telegraphenpfählen zu werfen und diese in voller Fahrt zu treffen. Aber diese nachträgliche Erwägung änderte an der Sache nichts, und dem biederen Harmon wurde der errungene silberne Becher nicht mißgönnt. Das Fest verlief in schönster Harmonie und mit dem verlebten Tage zufrieden, trat man spät Abends die Heimfahrt an.

Brauer-Union Nr. 18.

Ein genußreiches Fest war das gestern von der Brauer-Union Nr. 18 im Central Grove am Desplaines-Fluß veranstaltete. In voller Stärke rückte die Union um 9 Uhr von ihrem Hauptquartier an der W. Lake Straße aus und unter klingendem Spiele ging's zum Bahnhof an der Harrison Straße und Fifth Avenue. Dort hatten sich inzwischen die Familien-Angehörigen der Mitglieder, welche zugleich die Proviantkolonne des Zuges bildeten, eingefunden. Die Vereinigung der zusammengehörenden Gruppen war rasch bewerkstelligt, und bald saß man auf dem schon bereitstehenden Zuge. Nach einer Fahrt von etwa einstündiger Dauer wurde der Festplatz erreicht. Hier wurde zunächst gefrühstückt, und dann nahm die Unterhaltung ihren Anfang. Die Aktiven des Turnverein „Freiheit" und der „Gambrinus Sängerbund" ließen sich's angelegen sein, durch vorzügliche Leistungen den Dank der Festtheilnehmer zu verdienen, der Vergnügungsausschuß aber sorgte für das In-Gang-Kommen von Unterhaltungs-Spielen aller Art, bei denen besonders die Kinder nicht zu kurz kamen. Daß man über der Naturkneiperei auch das mitgebrachte Extra-Bräu nicht vergaß, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Der Tag war wunderschön. Er ist, wie andere, weniger schöne Tage auch, zu Ende gegangen, in der Erinnerung der Theilnehmer aber wird der Sonntag im Walde fortleben.

Turnverein Vorwärts.

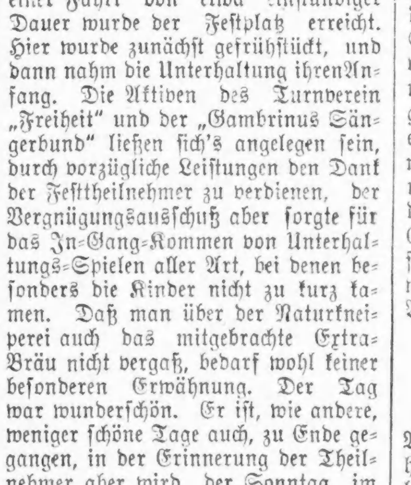
Auch der „Vorwärts Turnverein" hat gestern sein jährliches Schülerfest veranstaltet, und zwar arrangirte er zu diesem Zwecke eine Landpartie nach dem schattigen Calumet Grove in der Nähe von Blue Island. Ein langer Extrazug der Wisconsin Central-Bahn brachte die Theilnehmer nach dem Festplatze heraus, und dort entwickelte sich im Waldesgrün gar bald ein reges Leben und Treiben. Die einzelnen Turnklassen zeigten, was sie unter der Leitung ihres neuen Lehrers, des Herrn Vorsheim, gelernt haben und zur Belohnung wurden sämmtliche Schüler und Schülerinnen mit hübschen Geschenken bedacht. Es wurden dann Spiele für die Kleinen arrangirt, und daran nahmen auch viele Erwachsene theil, die es in der harten Schule des Lebens noch nicht verlernt haben, unter Kindern wieder selber fröhlich zu sein wie Kinder. Ohne durch irgend einen Mißton getrübt zu werden, verlief der schöne Tag, und wohlbehalten kam man Abends wieder daheim an.

Schwäbischer-Unterstützungs-Verein.

Der aus etwa 200 Mitgliedern bestehende Schwäbische Unterstützungs-Verein war gestern, auf dem jährlichen Piknik, im Ertels Grove ziemlich vollzählig vertreten, und da fast jedes Mitglied „mehrfacher Familienvater" ist und, wie es sich gehört, mit Kind und Kegel angetreten war, so wurde das Lokal fast ein wenig zu eng für die Menge der Gäste. Aber schön wars deshalb doch. Der Tanzboden gewährte, wenn nicht für alle tanzlustigen Paare zugleich, so doch im Wechsel Raum genug, und ebenso verhielt sich's mit der Kegelbahn. Der „Schwäbische Sängerbund" trug seine schönsten Lieder vor, und an den Tischen des hübsch eingerichteten Gartens ging es bis in die Nacht hinein munter und vergnügt zu, so daß man dem Vereins-Präsidenten Schlenker auf's Wort glauben konnte, wenn er am Schluß des Festes versicherte, er habe sich seiner Zeit selbst beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh nicht besser [illegible] als auf dem Vereins-Piknik.

Sozialer Turnverein.

Der Nachwuchs des „Sozialen Turnvereins" hat gestern von Vormittags 9 bis Abends 10 Uhr „mehr Spaß" gehabt, als seinen Herren Eltern im ganzen Jahr zutheil wird. So gründlich kostete das junge Volk die Freuden des Festes aus, welches der Verein ihm unter dem dichten Laub der Baumkronen des Schützenparks veranstaltete. Turnlehrer Kobelli, von einem sachkundigen Komite unterstützt, sorgte dafür, daß die Lust der Kleinen nicht über die Schranken schlug, aber man hatte diese vorsorglich breit genug gezogen. Nachmittags fanden sich auch die Angehörigen der Turnschüler auf dem Festplatz ein, und Abends, als mit der zunehmenden Müdigkeit die Schaar der Kleinen stiller und stiller wurde, gab es dann bei Musik und schmackhaftem Gerstensaft noch ein paar Plauderstündchen für die älteren Herrschaften, während die jüngeren Leute in der Abendkühle ein Tänzchen machten.



LET US IMPRESS UPON YOU
that Malt-Vivine is not alone an infallible tonic in blood-nerve-and stomach troubles, and a restorer of strength, but is also a palatable, healthful and delicious beverage for old and young, who are enjoying health. Used as such it sustains health and is a splendid appetizer. Should be in every home.
ALL DRUGGISTS.
VAL. BLATZ BREWING CO.
MILWAUKEE, U.S.A.
Chicago Branch, cor. Union and Erie Streets.
Tel. 4357 Main.

J. C. Lutz & Co
1000 1002 & 1004 Milwaukee Av.

Dienstag, 28. Juni.

Basement.

4 Panel mortised Screen Thüren, angepaßt, bester Screen Draht, werth 65c, für 49c
Große verstellbare Screen Fenster, Größe 24 — 30×36 . . . . 19c
24zöll. bester Screen-Draht, per Yard . . . 5c
4 Quart Gießkanne, gut gemacht 10c
Große japanned Lemon Squeezers 3c
3 Quart blecherne Pails mit Deckel . . . 3c

Zweiter Floor.

Ihr könnt immer Geld ersparen in unserem Kleider-Departement.
Fancy Worsted Arbeitshosen für Männer, gut gemacht, unsere reg. 68c Hosen, Dienstag für 49c
Feine Twill Hemden mit doppeltem Joch und Hals Band, 36 Zoll lang, werth 48c, für 29c
Ganzwollene fancy Cashmere und blaue und schwarze Cheviot Kniehosen für Knaben, einige gemacht mit doppeltem Knie und Sitz 29c
Fancy Tennis Flanell Arbeitshemden für Knaben 13c

Dritter Floor.

150 Stücke 36 Zoll breite Kleider-Percale, ausgezeichnete Shirt Waist Muster in hellen und dunklen Schattirungen, werth 12½c, per Yard 5c
18 Zoll breite deutsche Damask Handtuchstoffe, mit rothem Border, die reg. 12½c Waare, per Yard für nur 5½c
75 Stücke Japan Gold Draperies, alle die neuesten Muster und Farben, werth 12½c, speziell, per Yard 5½c
1500 feine Lace Lambrequins, 54 Zoll breit, in hübschen Mustern, werth 50c, in diesem Verkauf nur 15c

Dritter Floor (Fortsetzung).

5000 Yards indigoblauer deutscher Kaliko, in Streifen, Punkten u. Figuren, werth 6c, speziell, per Yard 3½c
250 brokadirte Brilliantine und open work Capes für Damen, mit Fancy Taffeta Futter, Spitzen- und Bandbesatz, plaited Back, regul. Preis $1.75, Verkaufspreis . . . 89c
200 Dutzend extra schwere türkische Waschlappen, sehr groß, werth 5c, speziell das Stück 1c

Groceries.

Swifts beste Butterine, das Pfd. 8½c
Nelson Morris reines Schmalz, das Pfd. . . 6c
Gepökelte Schweinsfüße, 3 Pfd. für . . . 10c
Runde weiche Sommerwurst, das Pfd. . . . 7c
Fancy Head Carolina Reis, das Pfd. . . . 6c
Scouring Soap, das Stück für 3½c
Volle Stärke Ammonia, die Quartflasche . . 5c
Amer. Familienseife, 4 Stücke für . . . 15c
Gestgemachte elektr. Seifenabfälle, 4 Pfd. . 12c
Beste Fruchtbutter, Quartkrug für 9c
Große Silberpflaumen, das Pfund 5c
Von Von Backpulver, die Büchse 3½c
Home made Catsup, die Flasche 3½c
Salatöl, große Flasche 9c
Cocoa Schalen, 3 Pfd. für 5c
Unser Fancy Santos Kaffee, das Pfd. 10c, 10½ Pfd. 1.00

Spezialitäten.

Um 8.30 Vorm.—7500 Yards amerik. Dreß und Shirting Calico, in hellen und dunklen Farben, werth 5c, die Yard nur 2c
Um 2.30 Nachm.—5000 Yards 40 Zoll breiter feiner weißer Lawn, billig für 10c, speziell die Yard . . . 3½c

Beamtenwahlen.

Die Plattdeutsche Gilde „Von de Waterkant Nr. 42" hat in ihrer jüngsthin abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Chas. Moritz, Ex-Meister; Hermann Uhlhorn, Meister; Wm. Snell, Altgesell; John W. Weccard, Schreiber; M. C. Weccart, Rechnungsführer; Wm. Sebelien, Schatzmeister; Carl Heis, Aufseher; Albert Haase, Wächter; Verwaltungsrath: Müller, Elsner und Muessig; John W. Weccard, Delegat zur Konvention in Shebovgan, Wis. (am 9. August 1898).

In der vor einigen Tagen abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung der Harmonie-Loge Nr. 3 vom Orden der Hermannsschwestern, sind die nachgenannten Vorstandsmitglieder für den nächsten Termin erwählt worden: Ex-Präsidentin, Auguste Alm; Präsidentin, Butenschoen; Vize-Präsidentin, Auguste Heider; Protokollirende Sekretärin, Lina Wall, 324 Augusta Str.; Finanz-Sekretärin, Anna Brockmann, 471 N. Wood Straße; Schatzmeisterin, Rosalia Moering; Kaplanin, Anna Aßmus; Verwaltungsrath: Louise Leaders, Johanna Golgert und Dora Steuerberg; Finanz-Komite: Ottilie Liedke, Elisabeth Wassermann und Marie Scheunemann; Führerin, Frida Thomsen; Innere Wache, Marie Otto; Aeußere Wache, Marie Vollstaedt.

* Die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, wurde gestern Abend, in altes Zeitungspapier gewickelt, im Lincoln Park nahe der Diversey Avenue von einen Polizisten der Sheffield Ave.-Revierwache aufgefunden und nach Poths Morgue geschafft.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Brauereiarbeiter-Union soll zur Rechenschaft gezogen werden.

In der gestrigen Versammlung der Chicago Federation of Labor wurde gegen die Brauereiarbeiter-Union Nr. 18 der Vorwurf erhoben, sie habe sich eines groben Verstoßes gegen das Solidaritäts-Gefühl schuldig gemacht, welches die organisirten Arbeiter beherrschen sollte. Sie habe auf eigene Hand einen neuen Kontrakt mit den Brauereibesitzern abgeschlossen, ohne sich darum zu bekümmern, ob auch die Faßbinder, die Maschinisten und andere, in den Brauereien oder für dieselben beschäftigten Gewerkschaftsmitglieder zu ihrem Rechte kämen. Einige Heißsporne verlangten, daß die Brauer-Union für ihre vermeintliche Selbstsucht mit sofortiger Ausstoßung bestraft werden möge. Es wurde indessen beschlossen, den Exekutiv-Ausschuß mit der Untersuchung der Angelegenheit zu betrauen. Die Brauer-Union wird aufgefordert werden, sich vor diesem zu rechtfertigen.

Vor der Bäckerei von Dejmek & Rhode, Nr. 1848 48. Straße, kam es gestern zu einem Auflauf, weil die Firma an Stelle ihrer bisherigen, zur Union gehörenden Arbeiter Leute angenommen hat, die angeblich außerhalb des Gewerkvereins stehen.

Deutsch-katholisches Ansiedlerfest.

Unter den Auspizien der St. Paulus-Gemeinde (Pfarrer G. D. Heldmann) findet am nächsten Mittwoch in Oswalds Garten, Ecke 52. und Halsted Straße, das zehnte jährliche „deutsch-katholische alte Ansiedlerfest" statt, für das sich allseitig das regste Interesse kund gibt. Es sind diesmal ganz besonders umfassende Vorbereitungen getroffen worden, und zwar wiederum unter persönlicher Leitung des allgemein beliebten Pfarrers Heldmann, der sich denn auch der wohlberechtigten Hoffnung hingibt, daß die Festlichkeit heuer einen noch weit größeren Erfolg, als in früheren Jahren, erzielen wird. Preise für die alten Ansiedler, bestehend in goldenen Medaillen, wobei man diesmal die kriegerischen Zeiten in Betracht gezogen hat, sind wie folgt ausgesetzt:

1. Dem ältesten deutschen katholischen alten Ansiedler von Chicago.
2. Der ältesten deutschen katholischen alten Ansiedlerin von Chicago.
3. Demjenigen deutschen katholischen Ansiedler von Chicago, welcher am längsten in der Ver. Staaten Artillerie gedient hat.
4. Demjenigen deutschen katholischen Ansiedler von Chicago, welcher am längsten in der Ver. Staaten-Kavallerie gedient hat.
5. Demjenigen deutschen katholischen Ansiedler von Chicago, welcher am längsten in der Ver. Staaten-Infanterie gedient hat.
6. Demjenigen deutschen katholischen Ansiedler von Chicago, welcher am längsten in der Ver. Staaten Marine gedient hat.
7. Der an Körpergewicht schwersten Person, welche auf dem Festplatze anwesend ist und zur St. Paulus-Gemeinde gehört.

Keiner ist zu mehr als wie zu einem Preise berechtigt. Diejenigen, welche in früheren Jahren einen Preis erlangt, haben zum zweiten Male für Ein und Dasselbe keinen Anspruch. Alle Preis-Bewerber müssen auf dem Picnic-Platze bei der Preisvertheilung anwesend sein.

Der Reinertrag des Festes soll dem Baufonds für die neue Kirche der St. Paulus-Gemeinde, an Hoyne Ave. und W. 22. Place, zu Gute kommen. Halsted Straße Cars fahren direkt bis zum Garten. Sollte es am Mittwoch regnen, so findet die Festlichkeit am Donnerstage, den 30. Juni, statt.

Preise von Ed. Pinaud's Präparationen werden bald steigen.

Das große Lager, welches wir importirten, kurz ehe die Dingley-Bill in Kraft trat, hat es uns ermöglicht, Ed. Pinaud's Waaren zu den alten Preisen zu verkaufen, aber jetzt, da dieser Vorrath erschöpft ist, sind wir gezwungen unsern Preis zu erhöhen wegen der übermäßigen Erhöhung der Einfuhrzölle.

Ed. Pinaud's Eau de Quinine, 4 und 8 Unzen-Flasche, Aufschlag 10c bis 15c per Flasche.

32 Unzen-Flasche 50c per Flasche.

Ed. Pinaud's Extrait Vegetal, 10c per Flasche.

Ed. Pinaud's Brilliantine, 5c per Flasche.

Ed. Pinaud's Cosmetic, 10c per Dutzend.

Ed. Pinaud's Violette de Parme und Ed. Pinaud's Violette Reine Extracts, 1 Unzen-Flasche, 10c bis 15c per Flasche.

Alle sonstigen Ed. Pinaud Toiletten-Präparationen werden im Verhältniß erhöht.

Parfumerie Ed. Pinaud,
Paris.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich...............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Große Kinder.

Mit der spanischen Kriegsflotte, die im Suezkanal aufgetaucht ist und sich angeblich auf dem Wege nach den Philippinen oder nach Hawaii befindet, wird nicht einmal den Bostonern das Gruseln beigebracht werden. Denn sie besteht aus einem einzigen Schlachtschiffe, zwei halbgepanzerten Kreuzern, den beiden Schnelldampfern, die der Hamburg-amerikanischen Linie abgekauft wurden und einem Torpedoboote. Selbst wenn diese Schiffe sämmtlich im allerbesten Zustande wären, während sie sich thatsächlich im schlechtesten befinden, könnten sie dem Admiral Dewey nicht gefährlich werden. Es wäre geradezu Tollkühnheit, Letzteren mit einem solchen Geschwader in dem sicheren Hafen von Manila anzugreifen, und bis nach Hawaii könnte Admiral Camara erst recht nicht fahren. Er wird wahrscheinlich wieder umkehren und nach Hause segeln, sobald sich die Verhältnisse in Spanien „geklärt" haben, d. h. sobald die Militärdiktatur vollendete Thatsache geworden ist. Dann wird die Regierung auf „des Pöbels Geschrei" nicht mehr zu achten brauchen, das sie gezwungen hat, zum Schein „Verstärkungen" nach den Philippinen zu schicken. Daß sie dem spanischen Volke überhaupt solche Gaukeleien vormacht, statt ihm die volle Wahrheit zu sagen, spricht mehr als alles Andere für den Niedergang der Nation. So behandelt man nur verwöhnte Kinder, die sich in die Vorstellung eingelebt haben, daß Alles nach ihrem Kopfe gehen muß, und die deshalb erst sorgfältig vorbereitet werden müssen, wenn ihnen ein Wunsch abgeschlagen werden soll.

Die Operettenfahrt des Admirals Camara ist wenigstens harmlos und kostet höchstens Kohlen, aber der nutzlose Kampf auf der Insel Cuba kostet leider auch Menschenleben. General Shafter hat allerdings seine Truppen gelandet, ohne einen einzigen Mann zu verlieren und hat auch in dem Vorgefechte bei Sevilla nur verhältnißmäßig geringe Verluste gehabt, doch darf deshalb die Schwierigkeit seines Unternehmens nicht unterschätzt werden. Er muß sich erst einen Weg durch die tropische Wildniß bahnen, um seine Belagerungsgeschütze an die Stadt Santjago heranbringen zu können, und muß die bis Sevilla vorgeschobenen spanischen Truppen zurückwe[illegible] ehe er den Hauptschlag führen [illegible] Das ist auf dem Papier viel leichter, als in der Wirklichkeit, und trotzdem nicht daran zu zweifeln ist, daß Santjago in wenigen Tagen gefallen sein wird, muß man sich doch auf eine große Verlustliste gefaßt machen. Warum aber erst hunderte oder tausende von Menschenleben geopfert werden müssen, ehe Spanien sich in das Unabwendbare fügt, ist dem gesunden Menschenverstande unfaßbar. Durch rechtzeitige Nachgibigkeit könnte Spanien immerhin noch etwas aus den Trümmern retten und jedenfalls die Kriegskosten verringern, die es wirthschaftlich zu Grunde zu richten drohen. Wozu wird also ein Kampf fortgesetzt, über dessen Ausgang alle Sachverständigen einig sind? Auch diese Halsstarrigkeit erinnert an verwöhnte Kinder.

Habsburgische Kurzsichtigkeit.

Mit der Palackyfeier in Böhmen sind Verbrüderungskundgebungen verbunden gewesen, welche selbst der blinden österreichischen Regierung die Augen öffnen sollten. Die edlen Tschechen haben es sich nicht nehmen lassen, die Hoffnungen, die sie auf Rußland setzen, offen an den Tag zu legen, und von russischer Seite ist man ihnen so entgegengekommen, als ob man die Gefühle der Habsburger nicht mehr schonen zu brauchen glaubte. Rußland hat sich beinahe amtlich an der Feier betheiligt und mit den Tschechen genau so geliebäugelt, wie mit den Bulgaren oder Montenegrinern. Und der Kaiser Franz Joseph hat sich das ruhig gefallen lassen!

Daß die Tschechen, deren Land auf drei Seiten von deutschem Gebiete eingeschlossen und zwischen Schlesien und Baiern gewissermaßen eingekeilt ist, aus eigener Macht kein selbstständiges Reich bilden können, ist ihnen selbst klar genug. Wenn die österreichische Monarchie jemals schwach genug werden sollte, die nationalen tschechischen Wünsche zu krönen, so wäre das deutsche Reich aus Gründen der Selbsterhaltung gezwungen, mit Gewalt dazwischen zu treten. Deutschland kann unmöglich in seinem Herzen einen Staat dulden, der ihm von allem Anfang an feindlicher gegenüberstände, als selbst Frankreich. Seine Vertheidigungsaufgaben, die ohnehin schon schwer genug sind, würden durch einen solchen Staat derartig gesteigert werden, daß es beständig alle seine Kräfte anspannen müßte. Hauptsächlich aus diesem Grunde sucht die deutsche Politik den Auseinanderfall Oesterreichs so lange wie möglich hinauszuschieben, trotzdem in der jüngsten Zeit die österreichische Bundesgenossenschaft von immer zweifelhafterem Werthe geworden ist. Die Tschechen aber arbeiten nicht nur auf die Zertrümmerung Oesterreichs hin, sondern auch auf den Anschluß an Rußland. Wenn sie schon nicht auf eigenen Füßen stehen können, so wollen sie sich wenigstens auf einen „Stammesbruder" stützen, selbst wenn in dessen Adern mehr tartarisches Blut fließt, als slavisches. Sie sehnen sich förmlich nach der russischen Knute und machen daraus gar kein Hehl.

Wenn also die Habsburger aus Oesterreich ein slavisches Reich machen wollen, weil sie den Deutschen nicht mehr trauen, so ist das, gelinde gesagt, äußerst kurzsichtig. Ein österreichisches Staatsbewußtsein haben — oder hatten wenigstens bis vor Kurzem — nur die Deutschen in Oesterreich. Alle übrigen Nationalitäten streben den Ungarn nach, die keinen Kaiser von Oesterreich, sondern nur einen König von Ungarn anerkennen. Während aber die Magyaren wenigstens äußerlich noch an der Verbindung mit Oesterreich festhalten, weil sie Rußland hassen, würden die Tschechen ohne Bedenken auch das letzte Band lösen, das sie noch an die Habsburgische Monarchie fesselt. Sie können einen Romanoff ebenso gut zum König von Böhmen machen, wie einen Habsburger, und würden dem starken russischen Reiche ohne Zweifel den Vorzug geben. Was das Endziel ihrer Bestrebungen ist, hat die Palackyfeier in der denkbar verständlichsten Weise dargethan.

An eine „Versöhnung" zwischen den Deutschen und den Slaven in Oesterreich ist jetzt erst recht nicht mehr zu denken, und ob die österreichische Regierung noch Kraft genug hat, nach Aufhebung der Verfassung die verschiedenen Nationalitäten mit eiserner Faust im Zaume zu halten, ist mindestens fraglich. Die Deutschen und die Tschechen werden nie wieder zusammen an dem Habsburgischen Staatskarren ziehen.

Mutterlob und Mutterstolz.

Wo die Kriegsthaten der Frau nicht Thränen bringen, da erregen sie ihre Bewunderung, und in dieser Bewunderung, in dem Stolz, den kühnes Vollbringen und todtverachtender Muth im Herzen der Geliebten, der Gattin oder Mutter weckt, liegt wohl der höchste Lohn, den der tapfere und siegreiche Krieger finden kann.

Hobsons Mutter hat jüngst einen Brief geschrieben, der (obgleich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt) seinen Weg in die Presse fand, und der für diesen außerordentlichen jungen Offizier an Werth alle anderen Ehrungen übertreffen muß, die ihm werden könnten. Die New Yorker „Times" gibt diesen Brief theilweise wieder und eine Stelle aus demselben mag auch hier Platz finden, da die einfachen Worte aus dem Mutterherzen von Jedermann mit Vergnügen gelesen werden dürften, dessen Herz von muthigen Handlungen freudig erregt wird. Hobsons Mutter schreibt:

„Die Werthschätzung des Landes, seines Staates und seiner Geburtsstadt erregt in uns allen die freudigste Genugthuung. Es ist nur natürlich, daß mein Mutterstolz sich geschmeichelt fühlt durch die Anerkennung, die meinem Jungen von der Nation und ihren Führern wird. Diese Anerken[illegible]ng macht uns sehr glücklich, aber sie sagt uns nichts Neues. Er ist mir seit Jahren eine starke Stütze gewesen. Niemals hat er der vielen Anforderungen vergessen, die ein großer Haushalt stellt; immer fand er ein Vergnügen darin, sein Gehalt mit uns zu theilen. In jeder Weise war er uns eine Hilfe und eine Trostquelle. In den drei Jahren während derer er im Auslande studierte, standen seine Einkünfte uns immer zur Verfügung und nie blieben wir ohne die liebevollsten Briefe von ihm. Die sanfteste, edelste Natur, ausgestattet mit jedem Reiz des Körpers und Geistes, gewinnt er die Bewunderung eines Jeden, der ihn kennt. Für uns, die wir ihm am nächsten und am liebsten sind, war keine Heldenthat von Santjago nöthig, ihn zum Helden zu stempeln."

Alle anderen Lobpreisungen, die Hobson wurden, stehen unendlich weit zurück hinter diesem Lob der Mutter, der „ihr Junge" immer schon ein Held war und auch ein Held geblieben wäre, ohne besondere Auszeichnung im kriegerischen Dienst. Glücklich die Mutter, die so über ihren Sohn schreiben kann, und doppelt glücklich der Sohn, dem solches Mutterlob wird, und — der es verdient.

Solche sanftmüthigen, liebevollen und pflichtgetreuen Naturen sind das wahre Heldenmaterial. Furchtlos und treu, wird man sie immer finden, wo die Pflicht sie ruft. Wo echte Kindesliebe ist, da wird auch die wahre Vaterlandsliebe nicht fehlen. Auf Söhne, die solchen Mutterstolz erringen, wird auch das Vaterland stolz sein können, auch ohne daß durch besondere Thaten ihre Namen in die Welt hinausklingen.

Onkel Sam als Käufer.

Die Regierung gibt mehr als eine Million Dollars den Tag für Kriegszwecke aus — wer bekommt all' das Geld?!

Natürlich wird über sämmtliche Ausgaben für Heer und Flotte in den betreffenden Regierungsdepartements genaue Rechnung geführt, und über die Verausgabung der fünfzig Millionen, welche vom Kongreß bei Ausbruch des Krieges dem Präsidenten zur Verfügung gestellt wurden, wird dem Kongreß zu gegebener Zeit ein besonderer Ausweis zugestellt werden, doch ist hierfür noch kein bestimmtes Datum in Aussicht gestellt. Die vollen Verrechnungen des Kriegs- und des Marinedepartements werden erst in den Jahresberichten der Sekretäre gegeben werden, unterdeß wurden aber doch einige Zahlen bezüglich der seit dem 1. Mai von den „Hilfsgeneralquartiermeistern" in den verschiedenen Großstädten gemachten Ankäufe für Lieferungen aller Art veröffentlicht.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Diese (amtlichen) Zahlen, welche nicht vollständig, aber doch bezeichnend sind, stellen sich wie folgt:

Betten und Bettzeug	$ 465,174
Stiefel, Schuhe und Gamaschen	976,996
Kleiderwaaren	214,480
Maschinen (Kohlenverladung)	150,000
Schnittwaaren (Drygoods)	1,537,833
Handschuhe	109,729
Hüte und Mützen	211,769
„Verschiedenes"	88,724
Musikalische Instrumente	15,187
„Ponchos"	218,999
Schreibmaterialien	4,895
Zwirn (Seide und Baumwolle)	177,654
Zelte	32,728
Tabak	49,500
Handwerkzeug	8,047
Unterkleider	208,651
	$4,410,341

In dieser Zusammenstellung sind nicht eingeschlossen die 50,000 braunen „Duck"-Uniformen und 80,000 blauen „Kersey"-Uniformen, für welche die New Yorker Firma Kenyon & Co. den Lieferungskontrakt erhielt, ebenso wurde nicht bekannt, was für die Pferde bezahlt wurde, die man hier in Chicago kaufte, oder für die Kochgeräthe für die Soldaten und die Wolldecken, welche in Philadelphia angekauft wurden usw.

Interessiren mögen die Preise, die man für einige der Waaren bezahlte. Die New Yorker Kleiderfirma Biermann, Heidelberg & Co., welche den Kontrakt für die erste Lieferung der mehrerwähnten braunen Tropenuniformen erhielt, bekommt $2.27 für jeden der braunen Waffenröcke und $1.62 für jedes der 24,000 Paar braunen Infanteristen-Hosen. Wanamaker & Brown in Philadelphia lieferten 50,000 „Blusen" zu 59 Cents das Stück, und 30,000 Paar Hosen zu 43 Cents das Stück. Eine Brooklyner Firma lieferte 20,000 Röcke zu $2.28 das Stück, 10,000 Paar Hosen zu 95 Cents und weitere 10,000 zu $1 das Paar. John Wanamaker von Philadelphia, der als „Honest John" bekannte frühere Generalpostmeister, ist einer der Hauptlieferanten der Regierung (an den oben angegebenen $4,470341 ist er mit $689,216 betheiligt) und erhielt u. A. für 66,000 Paar Schuhe (oder Stiefel?) „Regierungs-Standard" je $2.55 und für weitere 150,000 Paar $2.64 das Paar. Eine andere Firma lieferte 10,000 Paar Kalbleder-Schuhe für $2.20 und 13,000 Paar für $2.30 das Paar, eine dritte 50,000 Paar „Regierungs-Standard" zu $2.50 das Paar. Für 75,000 Paar Gamaschen bezahlte die Regierung einer New Yorker Firma $49,500, 56 bezw. 66 Cents das Paar. Eine Bostoner Firma erhielt für 12000 Yards „Blusenflanell je $1.14½ und für weitere 48,000 Yards je $1.19½ die Yard. Der Conshohocken Woolen Co. bezahlte die Regierung für 90,000 Yards „Kersey" je $1.39½ die Yard. In New York kaufte die Regierung von einer Firma 125,000 Yards „Cape-Flanell" zu 77 Cents, 150,000 Yards „Ueberrock-Flanell" zu 99 Cents und 150,000 Yards „Shirting-Flanell" zu 87½ Cents die Yard. Für „Futter"- und „Blusen-Flanell" wurde zwischen 90 Cents und $1.07½ die Yard bezahlt, während 300,000 Yards „Blusenfutter-Flanell" 30¾ bis 30.85 Cents die Yard brachte. Die Bostoner Firma Wendell Fay & Co. lieferte 110,000 Yards „Shirting" in sieben Posten zu 85 bis 89½ Cents die Yard.

Unsere Hausfrauen werden ermessen können, ob Onkel Sam billig kauft oder nicht, das heißt, wenn sie wissen, was man unter den verschiedenen Flanellarten u. s. w. zu verstehen hat.

Die Malaria und Moskitos.

Als den hauptsächlichsten Punkt, auf den sich eine Tropenhygieine zu richten habe, bezeichnete Koch die Malaria, die so unendlich viel Opfer fordert und manche Gegenden für Europäer nahezu unbewohnbar macht. Die Forschungen Kochs (der sich bekanntlich studienhalber längere Zeit in Tropengegenden aufhielt) richteten sich einmal auf das Wesen der Krankheit, sodann auf die Art und die Gründe ihrer Verbreitung und endlich auf die Heilung, sei es durch richtige Behandlung der Erkrankten, oder durch Maßregeln, die dem Ausbruch der Krankheit überhaupt vorbeugen. Was den eigentlichen Krankheitserreger anlangt, so ist Koch mit seinen Vorgängern auf diesem Forschungsgebiete darin einig, daß es sich um einen Bazillus handelt, dessen Art genau festgestellt werden konnte. Was die Art seiner Verbreitung betrifft, so verwirft Koch die Lehre von der Fortpflanzung durch Wasser oder Luft, stellt dagegen die Theorie auf, daß er durch Moskitos übertragen werde. Die Art und Weise, wie Koch zu dieser Annahme gekommen, ist sehr interessant. Bekanntlich haben seine Forschungen nicht nur menschliche Krankheiten, sondern auch Thierseuchen in ihren Bereich gezogen, und er ist zweifelsohne auf diesem Gebiete die erste auch vom Auslande unbedingt anerkannte Autorität.

In den deutsch-afrikanischen Kolonieen hatte er nun Gelegenheit, das verheerende Texasfieber bei den Rindern zu studiren, und er fand dabei zwischen dem Texasfieber der Thiere und der Malaria der Menschen außerordentliche Aehnlichkeit. Bei dem Texasfieber konnte er nun feststellen, daß die Verbreitung durch Insekten, die Zecken, erfolgte, und zwar wurde das dadurch bewiesen, daß das Fieber nur dann ausbrach, wenn sich die Zecken einstellten, und daß zeckenfreie Gegenden auch vom Texasfieber verschont blieben. Diese Entdeckung führte dazu, auch bei den Menschen nach einem ähnlichen Krankheitserzeuger zu suchen, und da wurde denn gefunden, daß die Malaria sich nur da einstellt, wo Moskitos vorhanden sind; bei einer bestimmten Bodenerhöhung, etwa 1200 Meter, hört mit den Moskitos auch die Malaria auf, und wenn sich dort doch Fälle einstellen, so läßt sich jedesmal nachweisen, daß die Ansteckung auf dem Wege nach diesen Höhenlagen erfolgt ist. Ueber die Art und Weise der Heilung oder der vorbeugenden Behandlung führt Koch aus, daß sich zunächst das allbekannte Mittel Chinin vortrefflich bewähre, wenn es in durchaus rationeller Weise angewendet werde. Die Heilung sowohl bei ersten Erkrankungen als auch bei Rückfällen ist ihm in allen Fällen gelungen. Wirksam sei das Chinin nur, wenn es im richtigen Augenblick gegeben werde. Es tödte die Bazillen zwar nicht, hemme sie aber in ihrer Entwicklung. Interessant ist die Beobachtung, daß Kranke, die die Malaria einmal ohne Behandlung mit Chinin bestanden haben, von dann ab immun sind, während bei durch Chinin erfolgter Heilung ein Rückfall auftreten kann.

Als vorbeugende Maßregel empfiehlt Koch auch seine weitestgehende Anwendung innerhalb der Wohnungen. Auch legt er den größten Werth darauf, daß stets eine genügende Anzahl von in der Tropenhygiene ausgebildeten Aerzten zur Verfügung stehe und daß man bei Errichtung der Wohnungen allen gesundheitlichen Anforderungen Rechnung trage. Koch hält es für möglich, mit der Zeit die Malaria zu überwinden, und zeichnete als Zukunftsziel eine vorbeugende Behandlung durch Schutzimpfung, für die allerdings die wissenschaftlichen Grundlagen noch nicht in genügender Weise gegeben seien.

Allgemeiner Zustimmung kann die Forderung des Gelehrten sicher sein, die Forschungen zur Bekämpfung der Malaria in der nachdrücklichsten Weise aufzunehmen und auf die Entdeckung eines unbedingt zuverlässigen Mittels zu ihrer Beseitigung die größten Mittel aufzuwenden. In der That bedarf es keiner nähern Beweisführung, um darzulegen, welche gewaltigen Folgen es haben würde, wenn die heute gesundheitlich so ungünstig gestellten tropischen Kolonien mit einem Schlage ihre durch die Malaria bedingten Gefahren verlören und den Europäern die Möglichkeit zu einer durchgreifenden Besiedlung gewährten. Koch verlangt, daß man gegen die Malaria so vorgehe, wie gegen den Nordpol, und allseitig wird man mit ihm einverstanden sein, daß damit ein wissenschaftlich und menschlich weit höheres Ziel vorgesteckt ist, als mit den kostspieligen Expeditionen nach dem Nordpol, deren wissenschaftlicher Werth fraglich bleibt, während ähnliche Anstrengungen in den Tropen die Aussicht eröffnen, der Menschheit einen der größten Dienste zu erweisen, die ihr je erwiesen worden sind.

Die weibliche Bildung in Rußland.

Während das soeben in Petersburg begründete erste medizinische Institut für Frauen und auch andere Erscheinungen, wie das Bestehen der höheren Frauenkurse mit historisch-philologischer und physikalisch-mathematischer Fakultät, sowie die Berechtigung der Frauen zum Staatsdienst zu erweisen scheinen, daß Rußland in der Frauenfrage Westeuropa vorangeeilt ist, zeigt sich hier anderseits in der Erziehung des weiblichen Geschlechts ein konservativer Zug, der einen recht bemerkbaren Gegensatz zu dem soeben erwähnten Fortschritt bildet. Wie diese Gegensätze zu erklären sind, möge eine kurze Skizze des weiblichen Bildungswesens in Rußland darthun. Die erste Bildungsanstalt für Mädchen wurde im Jahre 1764 von Katharine II. begründet. Die Kaiserin wollte für ihr Reich Mütter erziehen, und um diesen Plan zu verwirklichen, forderte sie nach vorhergehender Rücksprache mit Voltaire, daß die Mädchen mit sechs Jahren der von ihr begründeten Anstalt (dem noch jetzt bestehenden adeligen Smolna-Institut) zu übergeben seien und im Verlaufe der zwölfjährigen Erziehungsperiode auf jeglichen Zusammenhang mit der Familie zu verzichten hätten. Dieses unnatürliche, der französischen Klostererziehung nachgebildete System hatte den Zweck, die Kinder vor der Rohheit und Unbildung der Gesellschaft zu bewahren, der sie nach vollendeter Erziehung als Kulturträgerinnen wiedergegeben werden sollten. Statt dessen wurde eine künstliche Kluft zwischen den jungen Mädchen und ihren Eltern errichtet und der erhoffte Zweck nicht erreicht, denn die verfeinerte und sentimentale Erziehung machte sie ganz unfähig, den Kampf, der von ihnen verlangt wurde, auszufechten und sich als Salz zu bewähren. Das sah Maria Fedorowna, Kaiser Pauls edle Gemahlin, die die Erbschaft Katharinas übernahm. Sie war eine Prinzessin aus dem Hause Württemberg und durch hervorragende Herzengüte und ein bedeutendes Organisationstalent vorbestimmt, die Begründerin des weiblichen Bildungswesens in Rußland zu werden. Und in der That leistete sie hierin Großes. Sie begann damit, daß sie die von Katharina geschaffene Kluft überbrückte und den Zusammenhang der Schule mit der Familie wieder herstellte und pflegte, dennoch aber in einer großen Anzahl von ihr gegründeter Anstalten die Internatserziehung als die Form, die den damaligen Bedingungen am besten entsprach, beibehielt.

Als Maria Fedorowna verstarb (1828), hinterließ sie ihrer Nachfolgerin eine große Zahl vortrefflich geleiteter Mädchen-Institute. Die Ziele der edlen Frau wurden liebevoll weiter verfolgt. Doch indem sämmtlichen im Laufe der Zeit neu erstehenden Anstalten ohne Rücksicht auf die veränderten Orts- und Zeitbedingungen derselbe Typus gegeben wurde, geriethen die Bestrebungen in einen verhängnißvollen Stillstand. Da die meisten Mädchen auf Kosten der Krone erzogen werden, so ist eine Kritik der Eltern, meist verarmter Adeliger oder wenig begüterter Beamten, die glücklich sind, ihre Töchter versorgt zu wissen, ausgeschlossen. Während die dargebotene Bildung in der Regel ungenügend ist, um die jungen Mädchen nach Entlassung aus der Lehranstalt zu selbstständigem Broterwerb zu befähigen, werden anderseits die Ansprüche an das Leben in ungesunder Weise gesteigert. Die Folge ist Unzufriedenheit mit den häuslichen Verhältnissen und oft Schlimmeres. Die Anstalten, die unter dem Protektorate der jeweiligen Kaiserin stehen (zur Zeit unter dem der Kaiserin Wittwe Maria Feodorowna), wirken demnach mehr als Hüterinnen konservativen Geistes Pflegerinnen äußern Anstandes und Wohlverhaltens. Bis in die Mitte dieses Jahrhunderts waren sie, neben ganz vereinzelten Privattöchterschulen, die einzigen Mädchenschulen in Rußland.

Erst im Jahre 1858 veranlaßte das wachsende Bedürfniß die Regierung, probeweise einige Lehranstalten für Tagschülerinnen zu gründen, die sich rasch vermehrten und den Namen Mädchengymnasien erhielten. Diese Schulen, die sich vortrefflich bewährt haben, nehmen eine eigenthümliche Stellung ein. Von der Regierung begründet, verdanken sie doch ihre eigentliche Entstehung der Initiative der Gesellschaft. Die Ereignisse der 60er und 70er Jahre brachten sie in Mißkredit, und diese reaktionäre Tendenz macht sich auch jetzt noch geltend. Die Eröffnung neuer Mädchengymnasien, obgleich dringend erforderlich wegen äußerster Ueberfüllung der alten, wird nur mit großer Vorsicht gestattet, der Forderung nach Revision der Lehrpläne, die seit Jahren nothwendig ist, kein Gehör gegeben. Dieser Widerstand hat die Gründung von Privatschulen zur Folge gehabt, die in der letzten Zeit in großer Menge entstanden sind und meist Vorzügliches leisten. Die weiblichen Gewerbeschulen in Rußland sind nur in ganz geringen Anfängen vorhanden. Eine Handelsschule besteht seit fünf Jahren. Für Haushaltungsschulen fängt man eben an, sich zu erwärmen. Eine seit sieben Jahren bestehende Gesellschaft zur Verbreitung weiblicher Gewerbebildung hat bisher wenig Erfolge zu verzeichnen.

Lokalbericht.

Im Silberkranz.

Wohlgelungene Jubiläumsfeier des Waisenhauses in Addison.

Das 25jährige Bestehen des evangelisch-lutherischen Waisenhauses in Addison wurde gestern durch eine hehre Jubiläumsfeier festlich begangen. Die Betheiligung an der Feier war eine überaus große, denn es waren allein 5 Extrazüge erforderlich, um die Chicagoer nach dem Festorte zu bringen, während außerdem die Landbewohner von Weit und Breit zu Fuß oder Wagen nach Addison pilgerten. Die Zahl der Festtheilnehmer wird auf etwa 8000 geschätzt. Am Bahnhof wurden die Gäste von dem dort unter Leitung der Waiseneltern, des Herrn C. Leubner nebst Gattin, aufgestellten Pfleglinge begrüßt. Die Feier begann mit einen Morgengottesdienst, eingeleitet durch Vorträge des Posaunenchors von Schaumburg und Elk Grove, worauf Herr Pastor Grosse vor dem Waisenhause und Herr Pastor W. Engelbrecht jr. in dem nahegelegenen Wäldchen predigten. Ersterer wies darauf hin, daß die von der lutherischen Kirche gegründete und erhaltene Anstalt äußerst segensreich gewirkt habe und in Zukunft dies mit Gottes Hilfe noch in größerem Maaßstab thun werde. Den Kindern, welchen Vater und Mutter genommen, werde in der Anstalt nicht nur Pflege zu Theil, sondern auch eine tüchtige Schulbildung, um sie in den Stand zu setzen, beim Verlassen des Instituts wohlgerüstet den Kampf mit dem Leben aufnehmen zu können. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Festtheilnehmer in das nahegelegene Wäldchen, wo das aus Zöglingen des Seminars in Addison bestehende Orchester mehrere Musikstücke vortrug. Am Nachmittag fand ein großes Festkonzert statt, an welchem außer dem genanntem Orchester, der Gemischte Chor von Chicago, der Lehrerchor und der Apollo-Männerchor mitwirkten. Der aus 200 Stimmen zusammengesetzte „Gemischte Chor" trug ganz ausgezeichnet Kretschmers „Hymnus" vor, sowie das herrliche Lied „Der Lindenbaum" von Schubert. Reichen, wohlverdienten Beifall erntete das Seminaristen-Orchester wegen seine vorzüglichen Leistungen im Mozart'schen Menuett, und ebenso die Seminaristen, welche in dem Piano-Oktett mitwirkten. Mit Ruhm bedeckte sich auch der Apollo-Männerchor, welcher zum größten Theil sich aus Seminaristen von Addison zusammensetzt. Volle Anerkennung verdienen des Weiteren die übrigen Konzertnummern, bestehend aus wohlgelungenen Vorträgen des Seminaristen-Orchesters und des Lehrer- und Seminaristen-Orchesters. Das Festkonzert war von den Herren H. C. Zuttermeister und L. Thurn arrangirt worden. Die Leitung desselben lag in den Händen des Herren Pastor Ludwig Lochner aus Chicago, während als Dirigenten abwechselnd die Herren W. Kuntze von Chicago und die Professoren E. Homann und A. Kappel vom Lehrerseminar zu Addison fungirten. Als Reinertrag des Festes konnte dem Anstaltsfond die schöne Summe von rund $3000 überwiesen werden. Die gestrige Jubiläumsfeier hat bewiesen, daß die so segensreich wirkende Anstalt ihre Freunde nach Tausenden zählt und auf deren kräftige Unterstützung rechnen kann. Gegenwärtig sind im Waisenhause 110 Pfleglinge untergebracht.

* Charles Haugh, der ehemalige Sekretär der Green Dredging Co., welcher sich der Unterschlagung von $5000 schuldig bekannt hat, hatte sich bisher noch immer auf freiem Fuße befunden. Jetzt hat Richter Baker ihn indessen einkäfigen lassen, und nächsten Samstag wird er ihm das Urtheil sprechen.

Balatkas Musik-Akademie.

In der Händel-Halle findet heute Abend das diesjährige Schlußkonzert der „Balatka Academy of Musical Art" statt, und zwar mit folgendem vielversprechendem Programm:

Ouverture zu: „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai, Balatka Akademie, Piano Quartett: die Damen Frl. Alice Bennett und May A. Samelius, die Herren Georg Hochleutner und Edwin Schneider; a) Altdeutsches Liebeslied, Meyer-Hellmund, b) „Ihr Bild", H. Balatka, Herr Caesar Samson; drittes Konzert in Es Op. 45 (Andante und Finale), Litolff, Frl. Lillie Martin; Arie aus „Robert der Teufel", Meyerbeer, Frau Louise Dahmer; Konzert in G moll Op. 25 (Andante und Finale), Mendelssohn, Frl. Celeste Walsh; Shattered Harp, Romanze, Cauldicott, Frl. Amanda L. Peterson; Konzert in Fis moll Op. 69, Hiller, Frl. Bertha Stevens; Arie aus „Die Königin von Saba", Gounod, Frau Genevieve Clark; „Auferstehung", Shelley, Herr E. J. Sinney; Konzert-Romanze für Cello, Friebel, Herr Hans Schößling; „Hosiannah!", Granier, Herr Francis Lieb; Fantasie über „Star Spangled Banner", H. Balatka, Piano-Quartett der Balatka-Akademie.

An das Konzert wird sich die Vertheilung der Medaillen und Diplome anschließen.

Leichenfund.

Thomas McCaffery, Brückenwärter der Indiana Str.-Brücke, entdeckte gestern Abend im Flusse die Leiche eines Mannes und benachrichtigte die Polizei, welche dieselbe herausfischte und nach der County-Morgue brachte. Der Kopf des Todten weist eine schwere Wunde auf, und das linke Auge ist stark angeschwollen, als wäre ein wuchtiger Faustschlag gegen dasselbe geführt worden. Diese Umstände veranlassen die Polizei zu der Vermuthung, daß der Mann vielleicht das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Persönlichkeit des Todten festzustellen, denn in seinen Taschen fanden sich nur $2.46 vor, sonst aber nichts, was zu seiner Identifizirung führen könnte. Der Unbekannte war ungefähr 25 Jahre alt und anständig gekleidet. Anscheinend hat die Leiche mindestens vier Tage im Wasser gelegen.

Die englischen Theater.

McVickers. „Shenandoah" hat noch nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt. Das große militärische Schauspiel wird bereits über sieben Wochen allabendlich gegeben und jedesmal ist das geräumige Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft. Eine Aenderung im Spielplan wird deshalb auch vorläufig nicht eintreten.

Schiller. Allabendlich: Gounods „Faust", mit Signor de Pasquale in der Titelrolle. So kündigt hier der dieswöchentliche Theaterzettel an. Direktor Lüders hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um die volksthümliche Oper in guter Wiedergabe dem Publikum vorzuführen; die Hauptpartien liegen in bewährten Händen und auch die szenische Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Ebenso thun Chor wie Orchester ihre volle Schuldigkeit. Signora de Pasquale als „Margaretha", Herr Frank Celli als „Mephistopheles", Frl. Fannie Myers als „Siebel" und Herr Sylvan Langlois als „Valentin" verdienen vor allem Erwähnung. Ein Besuch der Oper kann bestens empfohlen werden.

Ihren Verletzungen erlegen.

Die Matrone der Ost Chicago Ave. Polizeistation, Frau Jennie Todd, ist gestern den Verletzungen erlegen, welche sie sich durch einen Sturz von der nach dem Zellenraum führenden Treppe zugezogen hatte. Die Verstorbene war nach dem Unfalle noch im Stande gewesen, ohne Beistand nach Hause zu gehen und schien nur ganz unerheblich verletzt zu sein. Später stellte es sich jedoch heraus, daß sie schwere innere Verletzungen erlitten hatte, und diese haben auch ihren Tod herbeigeführt. Frau Todd war seit neun Jahren im Polizeidepartement angestellt.

Von jähem Tode ereilt.

Zwei Knaben fanden gestern Nachmittag den 65 Jahre alten Andreas Marschall todt in dem Hausflur seiner Wohnung, Nr. 87 Aberdeen Str., am Boden liegend vor. Der Verstorbene, welcher wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen ist, war Junggeselle und hielt sich von jedem Verkehr mit seinen Nachbarn fern. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

* Der vierjährige Josef Berlinger wurde vor einiger Zeit, als er im Hofe des elterlichen Hauses, Nr. 33 Howe Str., spielte, von einem Hunde in die rechte Wange gebissen und schwer verletzt. Das bissige Thier, welches inzwischen getödtet worden ist, gehörte dem in demselben Hause wohnenden T. Wieland.

* Unter der Anklage, sich auf eigene Hand eine bedeutende Gehaltserhöhung verschafft zu haben, ist gestern Moses J. Stern, der Buchhalter und Prokurist des Maschinenhändlers Jacob Williams von Nr. 403 Canal Straße, verhaftet worden. Williams zahlte dem Stern das fürstliche Salair von $7 per Woche. Kürzlich hat er nun erfahren, daß sein Buchhalter sich dabei $4000 „gespart" hat. Stern schrieb nämlich die Bankanweisungen für seinen Lohn selber aus.

$2.55 nach Milwaukee und zurück

via der Northwestern-Bahn, anläßlich der Semi-Centennial-Feier Wisconsins. Tickets werden diese Woche, Dienstag, Donnerstag und Freitag, verkauft, giltig 2 Tage für die Rückfahrt. Ticket-Offices 212 Clark Straße und Passagier-Bahnhof, Wells und Kinzie Straße. —do

Winklers Knabenkapelle.

Die Winkler'sche Knabenkapelle hat heute Chicago verlassen und eine erste Konzerttour angetreten. Diese führt die junge Organisation jugendlicher Musiker zunächst nach Cincinnati und von dort mit der „Vereinigten Knaben-Brigade" in deren Feldlager am Silver Lake. Auf der Rückreise wird die Kapelle auch in Columbus, O. und in Indianapolis, Ind., konzertiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Anton Oesterle

im Alter von 70 Jahren am Sonntag, den 26. Juni sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Juni, 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 812, 35. Str., nach der St. Georgskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Oesterle, Louise Kidel, Kinder.
Celestine Oesterle, Schwiegertochter, nebst Enkeln.
modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere herzinnigst geliebte Tochter

Minna Sophia Katharine Frank

nach schwerem Leiden im Alter von 4 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen, am 26. Juni selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Juni um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 611 Seminary Ave., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Emil T. Frank, Minnie Frank, Eltern.
Louisa, Emily, Ida, Arthur, Geschwister.

Todes-Anzeige.

South Western Loge No. 434, J. O. O. F.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Peter Singelmann,

am Sonntag, den 26. Juni, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittag um 1:30 Uhr statt.

August Krumm, O. M.
John Singelmann, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß meine geliebte Tochter

Anna,

Tochter des verstorbenen Georg Spengler, im Alter von 19 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen, nach kurzem Kranksein sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt von 5117 Armour Ave., Mittwoch Nachmittag 2 Uhr nach Oakwood. Tief betrauert von

Friedericke Sprengler, Mutter.
Katharina, Georg, Gustav, Margaretha, Jakob Spengler, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Zur traurigen Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Karolina Wahl, geb. **Schuth,**

am Sonntag, den 26. Juni, selig entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 28. Juni, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 31 Bissell Str., nach Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Müller, Tochter.
Hattie u. Karl, Enkel.
Ferdinand Schuth, Bruder.
Ernstine Schuth, Schwägerin.

Danksagung.

Allen unseren Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank für die rege Theilnahme und Blumenspenden bei dem Leichenbegängniß unserer geliebten Tochter

Meta,

sowie dem ehrwürdigen Herrn Pastor Dietz für die trostreichen Worte am Sarge.

Christ. u. Bertha Heyser, Eltern.

Hauptquartier für
Feuerwerk
Niederlage für Feuerwerk der berühmten Garden City Fireworks Co.,
191 u. 193 State Str.,
nahe Adams, gegenüber der Fair.
Großartigstes Lager, das jemals in Chicago sich befunden,
zu Wholesale-Preisen.
Kauft zeitig, da die Nachfrage in diesem Jahre so stark ist, wie noch nie zuvor, und die Fabrik keine weiteren Aufträge ausführen kann.
☞ Der Vorrath wird bald erschöpft sein.

Hurrah! Hurrah!
Grosses
Bäcker-Picnic
verbunden mit
Preiskegeln,
veranstaltet von der
Baecker & Confectioner Union
No. 2, am Samstag, 2. Juli,
in Ogdens Grove,
Ecke Clybourn Ave. und Willow Str.
Tickets 25c für Herren und Dame.
Diese Festlichkeit wird durch eine Parade eingeleitet werden, welche um 2 Uhr Nachmittag von No. 105 Wells Str. abmarschirt. Alle Bäcker, Union- oder Nicht-Unionleute sollten daran Theil nehmen. Es ist dies die einzige Bäckerfestlichkeit die diesen Sommer stattfindet. Der Bäcker-Unterstützungs-Verein betheiligt sich ebenfalls mit der Fahne. momifr

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
Chicago's populärster und feinster Sommer- und Familien-Pavillon.
momibw EMIL CASCH.

THE TERRACE,
912 O. 51. Str., Ecke Calumet Ave.
Gus. A. Wenzel, Eigenthümer,
Jeden Abend und Sonntag Nachm.
Konzert.
Deutsch-Amerikanisches Orchester.
Kapellmeister . . . . . H. Nuernberger.
4junmm3m

Freie Theater-Vorstellung!
jeden Abend und Sonntag Nachmittag
in SPONDLYS GARTEN
N. Clark Str., 1 Block nördlich vom Ferris Wheel.
☞ Neue Gesellschaft jede Woche. jun11,3mo

Fick's Sommer-Garten,
1890—1896 N. Halsted, Ecke Addison Str.
Elegantes Konzert- und Familienlokal. Konzert jeden Abend, Sonntags Nachmittags und Abends von Mitgliedern des Thomas-Orchesters. 28ma2m

. Kaiser-Garten . .
2007 Halsted Str., Ecke Grace und Evanston Ave.
Jeden Abend Konzert.
10mabw B. von der Wall, Eigenthümer.

Leder's Lincoln Park Café,
845 N. CLARK STR.
40 Zeitungen, Billiards, Schach, Skat etc.
Imp. türk. Cigaretten $5.00 pr. Mille.
6innmfa3m

PABST
Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist nicht das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Schiller. — Faust.
McVickers. — Shenandoah.
Columbia. — Chattanooga.
Great Northern. — Law of the Land.
Hopkins. — Davy Crockett.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Kaiser-Garten. — Jeden Abend Konzert der Hauskapelle.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Sid's Sommer-Garten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Der Prinz von Preußen anno '48.

Aus dem Mai 1848 liegt eine lange Reihe von Flugblättern vor, deren Thema immer wieder ist: Soll der Prinz von Preußen (Prinz Wilhelm, später Kaiser Wilhelm I.) zurückkommen? Es wird in Volksversammlungen und am Kneiptisch tausendfältig besprochen, bejaht und verneint. Noch einmal flammte die Erregung lichterloh auf, als sich das Staatsministerium am 10. Mai an den König wandte und ihm „anheimstellte“, dem Prinzen von Preußen „die Abkürzung des Aufenthalts in England zu empfehlen“. Dieser ungewöhnliche Schritt wurde damit begründet, daß es nothwendig wäre, den Nächsten am Throne zur feierlichen Anerkennung der zu vereinbarenden Verfassung zu veranlassen. Als bekannt wurde, daß der König, dem Vorschlage des Ministeriums zustimmend den Major Laue beauftragt hatte, dem Prinzen die Aufforderung zur Rückkehr zu überbringen, war der politische Klub der erste, der einen geharnischten Protest dagegen erließ, welcher damit schloß, daß nur der Volkswille den Prinzen zurückberufen könne. In aller Eile berufene Bürgerversammlungen sandten Abordnungen an die Minister, um sie zur Zurücknahme ihres Beschlusses zu veranlassen, und die Minister v. Auerswald und Graf Schwerin erklärten sich sofort bereit hierzu, sobald auf gesetzlichem Wege gegen ihn protestirt würde. In der Studentenschaft und Bürgerwehr war die Stimmung der Mehrheit gleichfalls noch immer gegen den Prinzen.

In den Tagen vom 12. Mai ab fanden unter Betheiligung von vielen Tausenden Volksversammlungen statt, die gegen das Vorgehen des Ministeriums immer und immer wieder protestirten und eine Abordnung nach der anderen an die Minister sandten. Ein preußischer Minister mußte sich damals viel gefallen lassen; so sagte Assessor Wache dem Grafen Schwerin und den anderen Ministern in das Gesicht: daß sie in dieser Sache allein ständen, „das ist Ihre Ohnmacht“. Rud. Schramm aber machte sie dafür verantwortlich, daß ein Bürgerkrieg entstehe. Der Ministerpräsident Camphausen gab so weit nach, das er versicherte, er werde die Angelegenheit im Ministerrath nochmals zur Verhandlung bringen.

In der Stadt war die Aufregung groß. Gewehre und Schießbedarf wurden wieder in Bereitschaft gesetzt, die Plakate an den Straßenecken hielten die Erregung wach.

Das Staatsministerium eröffnete einen Erlaß nach dem andern, der dritte vom 15. Mai war entscheidend. Er enthielt insofern ein Zugeständniß an die Protestler, als er ankündigte, daß der Prinz von Preußen nach Eröffnung der Nationalversammlung eintreffen werde. „Vorher — und darin lag die Pointe — wird der Prinz, wie es nie anders unsere Absicht war, seine volle Zustimmung zu der betretenen neuen konstitutionellen Bahn öffentlich kundgeben.“ Die Proteste hörten allerdings auch hiernach nicht auf, aber die Gegner der Rückberufung waren doch ein wenig beruhigt.

In einem Theil der Berliner Bevölkerung hatte sich die Meinung festgesetzt, als wenn das Palais des Prinzen von Preußen von den städtischen Behörden als Eigenthum der Stadt oder des Volkes eingezogen worden wäre und dem rechtmäßigen Besitzer nicht mehr zurückgegeben werden würde. Da war es der Generaldirektor der Museen v. Olfers, der recht überflüssigerweise Massengesuche an den Magistrat anregte, er solle doch dem Prinzen zu seinem Eigenthum zu verhelfen. Dieses seltsame Aktenstück hat den folgenden Wortlaut: „Ruhe und Ordnung sind durch die Vorsorge der Bürger in unsere Stadt zurückgekehrt, und werden, wie wir fest vertrauen, ferner gesichert bleiben. Nur die Wohnung S. K. H. des Prinzen von Preußen, des Thronerben, ist ihrem rechtmäßigen Besitzer vorenthalten, seit sie unter den schwierigsten und ungewöhnlichsten Verhältnissen nur durch eine sonst niemals zu rechtfertigende Bezeichnung böswilligen Absichten entzogen werden konnte. Wir bitten mit völligem Vertrauen die Stadtbehörden: Wenden Sie ab von der Hauptstadt des Landes die später nicht mehr zu tilgende Schmach, daß ein solches Unrecht noch fortbestehe, wenn in den nächsten Tagen schon die Vertreter des ganzen Landes in den Mauern der Stadt zur Berathung der neuen Verfassung zusammenkommen.“ Aus den Unterschriften dieses seltsamen Aktenstücks läßt sich eine ganz hübsche Autographensammlung bilden. Da stehen hinter dem Namen v. Olfers die der Bildhauer Rauch und Kiß; neben Pertz alle Bibliothekare der königlichen Bibliothek auf einem Blatt mit Rich. Lepsius, Peter v. Cornelius und v. Raumer. Sehr zahlreich ist die Berliner Lehrerschaft vertreten: Direktor Ferd. Ranke, Direktor Klöden u. A., der Komponist F. W. Jähns u.s.w.

Auf dieses Gesuch erhielt Olfers vom Magistrat die kurze Antwort, daß er niemals den mindesten Zweifel gehabt habe, daß das Palais des Prinzen von Preußen dessen rechtmäßiges Eigenthum sei, daß es daher auch dem rechtmäßigen Besitzer in keiner Weise entzogen werden könne, und der Prinz nach seiner Rückkehr in das Vaterland ohne Weiteres in den Besitz des Palais wieder eintreten werde.

Der Kaffeeverbrauch.

Der Kaffeeverbrauch der Welt wird in einem interessanten Aufsatze des italienischen „Economista“ behandelt. Angesichts der vielen Kaffeehäuser und Kaffeeschwestern in Deutschland sollte man es kaum glauben, daß der Verbrauch von Kaffee in ganz Europa hinter dem in den Ver. Staaten allein zurückblieb. Das war nicht immer so. 1896 vertrank Europa 2,911,500, die Ver. Staaten nur 2,678,800 Doppelzentner. Im vorigen Jahre dagegen haben wir uns in den Ver. Staaten sehr in's Zeug gelegt und nicht weniger als 3,181,700 Doppelzt. verbraucht, während die gesammten Europäer, trotz vermehrter Bemühungen, es nur auf 3,051,500 Doppelzt. brachten. In Europa steht in dem Verbrauche der köstlichen Bohnenfrucht Deutschland an erster Stelle mit 1,363,900 Dz.; ob das an der Veranstaltung besonders vieler Kaffeeklatsche liegt, verschweigt die Statistik. Das zweite Land, Frankreich, bleibt schon erheblich zurück und verzeichnet 1897 nur 773,100 Dz. In England wurden nur 124,200 Dz. verbraucht, etwa ebensoviel in Italien.

Diese Vergleiche sind aber zu allgemein, als daß man daraus auf den Kaffeeverbrauch der verschiedenen Völker schließen könnte. Dazu muß man den Durchschnittsverbrauch des einzelnen feststellen, was eine Reihe ergibt, in der Holland an der Spitze steht; es folgen Belgien, Ver. Staaten, Norwegen, Schweiz, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Italien, Großbritannien (wo der Thee den Kaffee verdrängt), Spanien, Rußland.

Lichttelegraphie auf Kriegsschiffen.

Der Ingenieur C. B. Boughton hat ein Verfahren zur Telegraphie auf dem Meere von einem Schiff zum andern ersonnen, das wohl in allen Marinen Beachtung finden wird. Der Apparat, Telephotos genannt, hat sich auf verschiedenen Bundes-Kriegsschiffen schon derart bewährt, daß das Marinedepartement beschlossen hat, sämmtliche Kriegsschiffe damit auszurüsten. Er besteht aus einer Reihe von vier Doppellampen, die senkrecht von Drahtseilen herabhängen, deren oberes Ende auf einen Mast aufgehißt werden kann, während das untere Ende an Deck des Schiffes befestigt wird. Die Laternen sind von Glühlampen erleuchtet: die obere Hälfte durch je drei Lampen, umgeben von kräftigen weißen Linsen; die untere Hälfte durch je vier Lampen in kräftige rothe Linsen eingeschlossen, sodaß also jede Laterne in erleuchtetem Zustande eine obere weiße und eine untere rothe Hälfte zeigt. Der elektrische Strom wird den Lampen durch ein isolirtes Kabel zugeführt, das die unterste Lampe mit der Kommandobrücke verbindet. Auf letzterer steht eine Tastatur, auf der ein geübter Telegraphist die einzelnen Buchstaben fast ebenso schnell und auf dieselbe Weise angeben kann wie auf einer Schreibmaschine. Durch eine selbstthätige Anordnung erscheint für jeden Buchstaben eine besondere Zusammenstellung der vier weißrothen Laternen, ebenso für jede Zahl, sodaß jedes beliebige Wort und jede beliebige Zahl in großer Schnelligkeit signalisirt werden kann. Es ist auch noch die Sicherheitsmaßregel getroffen, daß beim Herunterdrücken einer Taste alle übrigen Tasten festgelegt werden, damit nicht etwa nebenbei noch ein anderer Buchstabe angeschlagen werden kann, der das Signal verwirren würde. Ferner kann jede einzelne Taste etwas zur Seite gedreht werden, worauf sie heruntergedrückt bleibt und infolgedessen auch das entsprechende Signal so lange sichtbar bleibt, bis die Taste wieder freigegeben wird. Auf diese Weise können sowohl gewöhnliche Befehle in den üblichen Buchstaben an die umgebenden Schiffe telegraphirt als auch chiffrirte Depeschen oder besonders verabredete Zeichen gesandt und ausgetauscht werden.

Thierschutz im Dienst.

Eine hübsche kleine Episode ereignete sich jüngst während des Exerzierens der dritten preußischen Garde-Infanteriebrigade auf dem Truppenübungsplatz Döberitz. Während einer der anwesenden Generale nach dem rechten Flügel des einen, soeben zum Angriff angesetzten Regimentes sprengte, scheute sein Pferd vor einem dicht vor ihm aufgehenden Rebhuhn, und kaum einen Fuß weit vor sich sah der Offizier ein wohlgepflegtes Nest, in welchem sich 19 Eier befanden, welche die tapfere Rebhuhnmutter gegen die drohende Gefahr bis zum letzten Augenblick geschützt hatte. Der General hielt nun mit seinem Pferde vor dem Nest, um die anrückende Kolonne zum Ausweichen zu veranlassen, und stellte alsdann einen Posten davor auf, welcher das Nest während des ganzen Gefechts gegen Beschädigungen zu schützen hatte.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Harry E. Cook, Louise C. Trefz, 27, 19.
Christopher Fischer, Louise Holzmacher, 74, 50.
Otto Olson, Susie P. Johnson, 31, 25.
Charles Inderbitzen, Sadie Wolf, 30, 22.
Carl Arvidson, Mathilda Peterson, 26, 31.
H. Joseph Pevereisen, Alma H. Ritzmand, 24, 20.
John Nelson, Hattie Ring, 28, 24.
Lambert P. Weaver, Anna Strom, 21, 18.
Viktor Stamek, Antonia Triska, 27, 25.
George H. J. Freeman, Louise Aumann, 27, 22.
Joseph Baldauf, Bertha Bloch, 26, 20.
George Ziester, Martha Peroni, 23, 18.
John H. Peetz, Cecilia J. Stubbs, 33, 23.
Robert Campbell, Cora H. Manguse, 28, 24.
Adam F. Koczorowski, Julia Moritz, 25, 22.
Ernest T. Anderson, Alice Sjolund, 26, 21.
Andrew Mikalski, Mary Karasinska, 28, 21.
Henry D. Dall, Louise Fritze, 24, 24.
Herman Schuler, Cornelia Stevens, 34, 30.
Fred. Karschnick, Helen Theel, 24, 22.
John Keefe, Mary Preston, 30, 30.
Edward Speigle, Jennie Lester, 26, 28.
Joseph M. Smely, Laura Zalud, 28, 24.
Charles Anderson, Agnes Klattrup, 23, 18.
Peter Fagan, Maud Roy, 24, 19.
Frank Morillo, Rosie De Persia, 22, 18.
Alexander Zaja, Helen Makowska, 22, 18.
Eckhart Thon, jr., Annie Grosch, 26, 26.
William Shaw, Dora Schneider, 25, 19.
Josef Prouza, Emma Rosulek, 32, 23.
Charles A. Kihl, Marie Rosenstrom, 34, 34.
Thomas J. Gillard, Louise A. Weidner, 28, 24.
Edward M. Clark, Kittie Mutch, 22, 22.
Edward Devaney, Sophie Gluecklich, 24, 22.
Vaclav Lewandowski, Wanda Wicklinska, 24, 20.
Alex Greenberg, Lillian M. Schner, 25, 21.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Greenwood Ave., 300 F. nördl. von 45. Str., 50×150, Herbert E. Caster und Frau an Susan A. Landt, $9000.
Lawrence Ave., 76½ F. östl. von Robey Str., 38×97, Herman F. Lundgren an Charles W. Behm, $4250.
Diversey Ave., 75 F. westl. v. Perry Str., 25×124, John Lababn an Fritz Krause, $1200.
47. Ct., 225 F. westl. von Hoyne Ave., 100×124, B. F. Jacobs an Anna Stech, $1175.
Ellis Ave., S.-W.-Ecke 45. Str., 22×140, James J. Maloney und Frau an die Title Guaranty & Trust Co., $10,000.
N. 41. Ct., 207 F. nördl. von Cortland Str., 25×125, A. Christensen an William T. Sanford, $1600.
Prairie Ave., 22 F. südl. von 42. Str., 20×136.8, Mary W. Keith an A. A. Keith, $8500.
Edwards Str., 50 F. westl. von Groß, 50×150, M. in C. an Eva M. Gilliard, $1800.
Washtenaw Ave., 175 F. nördl. von Dunning Str., 25×126, Andrew Sundene an Anna McCallum, $2500.
Fairfield Ave., 261 F. südl. von Iowa Str., 25×126, P. H. Paude an O. Thorenson, $1800.
Sedgwick Str., 86¼ F. südl. von Oak, 25×129½, Anton Schiffeneder an William A. Hausberg, $10,000.
Dasselbe Grundstück, W. A. Hausberg an Mary Schiffeneder, $10,000.
Erie Str., N.-W.-Ecke Hoyne Ave., 46.8×123, M. in C. an Charles R. Grandy, $11,370.
Jackson Str., 299 F. westl. von Kedzie Ave., 25 Fuß bis Colorado Ave., Catherine Smith an Michael T. Cahill, $3500.
Flournoy Str., 88 F. östl. v. Hoyne Ave., 20×100, und anderes Grundeigenthum, Wm. T. Cushing und Frau an Mary S. Low, $7200.
Edgemont Ave., 26½ F. westl. von Laflin Str., 25×102.9, Ida Starck an Adolph Sattler, $6000.
Western Ave., 24 F. nördl. von 35. Pl., 25×158, Anna P. Randall an Anthony Strandberg, $2000.
Calumet Ave., 311 F. südl. von 43. Str., 18½×129, M. in C. an die Yale Universität von New Haven, Conn., $6186.
Calumet Ave., 292 F. südl. von 43. Str., 18¾×129, M. in C. an dieselbe, $6184.
Calumet Ave., 330 F. südl. von 43. Str., 18¾×129, M. in C. an A. W. Griswold, $6368.
52. Str., 148 F. östl. von Peoria, 50×120, John R. Parker an S. D. Davis, $5000.
52. Str., 24 F. östl. von Peoria, 24×120, derselbe an John W. Naylor, $1000.
Ashland Ave., 122 F. nördl. von 57. Str., 25×121, Henry Phipps an Joseph Conklin, $1300.
60. Str., 37½ F. östl. von Butler, 37½×120, M. L. Potter an Guy S. Fahner, $3800.
W. 60. Str., S.-W.-Ecke Wallace, 28×132, Martha Parker an Fanny H. Lincoln, $7000.
Garfield Bld., 250 F. westl. von Stewart Ave., 25×125, B. A. Lacaze an E. B. Bradshaw, $3350.
Seeley Ave., S.-O.-Ecke 73. Str., 48×124½, E. [illegible]

[illegible]

... laß von Auguste Leverenz, $29,500.
Emerald Ave., 133 F. nördl. von 69. Str., 65×148, John Hoffenkamp und Frau an Percy F. Melton, $12,000.
Fulton Str., zwischen St. Louis und Homan Ave., 60×113, M. Von Platen an Frank S. Shaw, $18,000.
W. Erie Str., 146 F. westl. v. N. Robey, 24×121½, S. S. Barker an W. A. Glenlenning, $3600.
N. Hamlin Ave., 126 F. südl. von W. Huron Str., 25×121, T. Pyncke an M. Hauseevin, $2000.
Armitage Ave., S.-W.-Ecke N. 48. Ave., 66×125, F. G. Pitou an G. A. Piedeira, $2500.
Cuyler Ave., N.-W.-Ecke Lincoln Ave., 56×120, Henry M. Hubbard an Joyce M. E. Church, $2200.
Janssen Ave., 99 F. nördl. von Waveland Ave., 25×120, Carl Uhlig an John Heidrich, $2200.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Friederike gegen Ernst Wilde, wegen Trunksucht; Amelia gegen Edward Wilere, wegen Verlassung; Marie gegen Joseph Anderke, wegen Verlassung; Avada M. gegen Frank F. Thul, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Lucy Knapp, 508 Fairfield Ave., 5 J.
Gottlieb Reimann, 6053 Aberdeen Str., 64 J.
Adeline Rutschaw, 585 W. 13. Str., 43 J.
Karl Edw. Matschke, 323 Melrose Str., 42 J.
Klara Pigarsch, 3051 Farrell Str., 5 J.
Mathilde Meyer, 289 Lee Ave., 6 J.
Anna Kohl, geb. Schick, 241 W. 22. Place, 39 J.
Minna Wenzel, 262 Belle Plaine Ave., 38 J.
Ella A. Jensen, 214 N. May Str., 23 J.
Jacob Landgrebe, 118. Str. u. Emerald Ave., 53 J.
Mable E. Hansen, 941 Spaulding Ave., 20 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Bauer, 1stöck. Frame Cottage, 2024 N. Oakley Ave., $1000.
Joseph Towney, 2stöck. Brick Barn, 1684 und 1686 Jackson Str., $1000.
Henry Fritz, 1stöck. Brick Anbau, 1163 W. 13. Str., $2500.
John D. Hadden, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2034 und 2036 Wallace Str., $1800.
F. S. Winston, 1stöck. Brick Anbau, hinten, 576 N. State Str., $2000.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Juni 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, 50c—$1.40 per Zuber.
Blumenkohl, 75c—$1.00 per Dutzend.
Sellerie, 50—85c per Dutzend Bündchen.
Salat, hiesiger, 35—40c per Barrel.
Zwiebeln, $1.15—$1.70 per Sack.
Radieschen, 40—60c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, neue, 78—82c per Bushel.
Mohrrüben, 35c per Bushel.
Gurken, 25—40c per Bushel.
Tomatoes, 50—65c per Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c das Pfund.
Truthühner 5—7c das Pfund.
Enten, 6—7½ per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.80—$5.25.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.25—$4.50.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.00—$7.00.
Schafe, $4.30—$5.20.
Schweine, $3.70—$4.00.

Früchte.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$2.50 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $1.50—$6.00 per Kiste.
Erdbeeren, Michigan, 50—90c per 16 Quarts.
Himbeeren, 75c—$1.50 per 24 Pints.
Kirschen, Cal., 75c—$1.00 per 10 Pfd.-Kiste.
Pflaumen, Cal., 50—75c per 24 Quart.
Stachelbeeren, 25—35c per 16 Quarts.
Pfirsiche, 50—75c per 20 Pfd.-Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni 80c; Juli 71½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 72—75c.
Nr. 3, roth, 72—78c; Nr. 2, roth, 80—81c.

Mais.
Nr. 2, 31½—32½c.

Gerste.
31—35c.

Roggen.
41½—44c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 25—25½c; Nr. 3, weiß, 22—23½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.00.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine gute dritte Hand an Brot und Kuchen. Vorzusprechen heute Nachmittag, 3908 Armour Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter, welcher auch [illegible]

[illegible]

Verlangt: Männer und Frauen.

[illegible]

Stellungen suchen: Männer.

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

[illegible]

Hausarbeit.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

[illegible]

Zu vermiethen.

[illegible]

Zimmer und Board.

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

[illegible]

Unterricht.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Rechtsanwälte.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

[illegible]

Geld.

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.

[illegible]

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR. CHICAGO AVE.
Thurm-Uhr-Apotheke.

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige. bisabw

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Der Bischof in Noth.

Roman aus dem Englischen von
David Christie Murray.

(Fortsetzung.)

Tom's Französisch war ihm von großem Nutzen, denn er sprach es wirklich ziemlich fließend, war aber für gewöhnlich etwas blöde damit und nicht ganz sicher in den Konjugationen und den Geschlechtsregeln. In seiner jetzigen Aufregung dachte er jedoch nicht an diese kleinlichen Schwierigkeiten und kam sich wirklich beredt vor. Allein der Wächter des Bischofs hatte seine Zweifel über diese Erkennungsszene, die seiner Ansicht nach etwas nach dem Theater schmeckte. Verdrießlich und brummig befahl er Tom, das Gefängniß zu verlassen, wo er den Verhafteten wieder einschloß, und gab auf keine Fragen mehr Antwort.

Als Tom wieder auf der Straße war, drehte sich ihm alles im Kopfe herum.

„Ich bin verrückt!" sprach er bei sich, „rein ratzentoll! Das ist die ganze Geschichte. Ich habe den Bischof gar nicht gesehen, ich bin gar nicht in der Gendarmerie gewesen. Auch Staunton war ein Hirngespinnst, und alles ist Kraut und Rüben, alles, alles von A bis Z! Nachher werden sie mir ein Pflaster auf den Kopf legen, und dann werde ich wohl wieder in Ordnung kommen, denn vor fünf Minuten war ich ja noch ganz vernünftig."

Das alles war nur ein Wortsch[illegible] wodurch sich seine Aufregung [illegible] machte, denn er war sich vollkommen klar darüber, daß das Abenteuer Wirklichkeit war, allein für den Augenblick war die Vorstellung von Nutzen, denn sie verhinderte, daß er von dem Ungeheuerlichen überwältigt wurde.

In sehr kurzer Zeit begann sein Verstand wieder zu arbeiten, und er fing an, sich klar zu machen, daß, wie sich der Bischof von Stockestithe auch in diese verzweifelte Klemme gebracht haben mochte, es vielleicht in seiner, Tom's, Macht stehe, seine Lordschaft daraus zu befreien, und es schadet nichts, wenn wir hinzufügen, daß er meinte, das könne ihm möglicherweise von Nutzen sein. Die Gelegenheit, dem Bischof einen Dienst zu leisten, die ihm das Geschick in den Weg geworfen hatte, hieß er willkommen. Rasches Handeln und Vorsicht, damit nichts von dieser lächerlichen Geschichte in die Oeffentlichkeit drang, war ebenso seine Pflicht, wie es sein Vortheil sein mußte. Aber wie sollte er handeln? Er erinnerte sich eines alten Universitätsfreundes, der jetzt Attaché bei der britischen Botschaft in Paris war. Diesem eine ausführliche Darstellung des Vorfalls zu telegraphiren, ihm Verschwiegenheit zur Pflicht zu machen, aber ihn auch gleichzeitig zu veranlassen, den Botschafter in Bewegung zu setzen, konnte sich der Mühe verlohnen. In einer Stunde mußte das Telegramm in Paris sein, und wenn es gleich in die Hände seines Freundes gelangte, war es nicht unmöglich, daß der Bischof noch in der Nacht befreit wurde. Ein solches Verfahren versprach gewiß rascheren Erfolg, als Verhandlungen mit einer Menge alberner Beamten von Monte Carlo. So begann er also den Wortlaut seines Telegramms zusammenzustellen und würde es sofort abgesandt haben, wenn er nicht im Augenblick kein Geld bei sich gehabt hätte. Seine letzte Hundertfranknote hatte er Draker zum Spielen gegeben und vergessen, sie zurückzuverlangen. Rasch rannte er nach dem Kasino, wor er seinem Gefährten auf der Terrasse begegnete. Sofort erzählte er diesem seine furchtbare Geschichte, aber Draker schien weniger Ueberraschung und Interesse an den Tag zu legen, als man hätte erwarten sollen.

„Was ist denn in Dich gefahren, Mensch?" fragte Tom. „Aber das hat Zeit. Ich muß an unsere Botschaft in Paris telegraphiren und diese einfältige Geschichte in Ordnung bringen. Du mußt mir die hundert Franken wiedergeben, alter Freund!"

Regungslos und stumm wie ein Fisch und mit auf die Brust gesunkenem Kinn stand Draker auf der Terrasse.

„Komm," fuhr Tom fort, „laß mich nicht so lange warten; die Geschichte muß sogleich geordnet werden."

Aber der junge Draker rührte sich noch immer nicht und sprach kein Wort.

„Draker!" rief Tom in unbestimmter Besorgniß. „Was fehlt Dir denn?"

„Ich fürchte sehr, lieber Tom," antwortete Draker endlich, „daß, wenn es auf meine Hilfe ankommt, der arme alte Durgan noch weiter im Loche schmachten muß."

„Du willst doch nicht sagen —?" fragte Tom und hielt inne.

„Ja, ich will sagen —," entgegnete Tom.

„Aber dazu war ja die Zeit viel zu kurz," warf Tom ein, dem es kalt um's Herz wurde.

„Ach Gott, nein, massenhaft Zeit hatte ich," antwortete Draker. „Ich bin am Maximum gescheitert und schiffbrüchig geworden. Komm und setze mir was zu trinken vor, ehe ich sterbe, denn ich habe nicht mehr so viel, um mir ein Schuhband zwischen hier und London zu kaufen."

„Ich auch nicht," erwiderte Tom. „Ich habe nicht einen rothen Heller in der Tasche."

Draker brach in ein wildes Gelächter aus, und Tom ergriff ihn am Arme und führte ihn nach dem Hotel. Dort setzten sie sich hin und bestellten sich Zigarren, Cognac und Sodawasser. Der Kellner führte die Bestellung aus und wartete auf Bezahlung.

„Ach was, ankreiden!" sagte Draker stöhnend.

„Setzen Sie es auf unsere Rechnung," übersetzte Tom, und der Kellner entfernte sich. In wenigen Minuten kehrte er mit der Rechnung zurück, die er auf einem Teller überreichte. Sie steckten die Köpfe zusammen und betrachteten den Gesammtbetrag, dann sahen sie einander an und brachen in ein trostloses Gelächter aus. Nun leerte Draker sein Glas und erhob sich.

„Ich habe die Suppe eingebrockt," sprach er, „also muß ich sie auch auslöffeln."

„Ach was," entgegnete Tom, „dafür kann kein Mensch etwas; ich will mit Dir gehen."

So gingen sie denn zusammen zum Wirth, der schon seit fünf Minuten wußte, was die Glocke geschlagen hatte.

„Wir sind zwei englische Staatsangehörige," begann Draker, „die auf dem Trockenen sitzen. Wenn Sie so gut sein wollen, ein Telegramm für mich nach London zu schicken, kann ich bis morgen Geld genug haben, um Alles zu bezahlen, und dann will ich verduften."

„Unglück beim Spiel, meine Herren?" fragte der Wirth. Sie nickten düster und der Wirth lächelte. Diese Leute in Monte Carlo haben eine wunderbare Gabe, zu erkennen, mit wem sie es zu thun haben. Gegen einen anständigen Herrn sind sie niemals ungefällig, während sie einem zweifelhaften Charakter sehr, sehr selten allzuviel trauen. Dort in der Höhle der Reichen und Armen, an dem Orte, wo geknickte Hoffnungen in einer Stunde wieder aufgerichtet oder völlig vernichtet werden, wo sich unehrliche Beamte und junge Kaufleute, die mit ein paar hundert Mark durchgebrannt sind, für einen Tag Einkommen verschaffen, die diejenigen Vanderbilt's und Rothschild's in Schatten stellen, dort wo leichtfertige Millionäre manchmal so leere Taschen haben, als ob sie nicht einen Pfennig in der Welt besäßen: dort ein Hotel zu halten, muß eine seltsame Schule der Weltweisheit sein.

„Schon gut, meine Herren," sagte der Wirth, nachdem sie die Adressen ihres Bankiers und die Beträge, die sie übersandt zu haben wünschten, genannt hatten; „und bis dahin, meine Herren, befehlen Sie nur Alles, was Sie bedürfen."

Sie fühlten, daß sie zunächst etwas mehr Cognac und Sodawasser bedürften, ließen sich diese Tröster kommen und schlürften sie traurig.

„Du, Finch," begann Draker nach einer langen Pause des Schweigens, „ich halte nicht mehr so viel von dem verfluchten System, als früher."

Tom antwortete nicht. Er war fromm erzogen worden und fühlte, daß er seine Meinung über das System unmöglich aussprechen könne, ohne seiner Erziehung Schande zu machen.

„Aber warum, zum Henker," fragte Draker, „klappte es denn immer, bis wir anfingen, es mit Geld zu versuchen?"

„Das weiß ich nicht," entgegnete Tom, „und es liegt mir überhaupt nicht ein Pfifferling an dem System. Soweit ich in Betracht komme, ist das System todt und begraben. Ich denke an den armen alten Durgan."

„Ach ja," erwiderte Draker, der ganz bereit war, in Allem Trost zu finden, „wir haben uns schön hineingeritten, aber wir sitzen doch wenigstens nicht im Loch, und das ist immerhin ein Trost."

„O, diese elende Zeit!" rief Tom. „Diese arge Zeit der billigen Dinge für die große Menge!"

„Was hat Dir denn die Zeit zuleide gethan?" fragte Draker, „und was haben billige Dinge für die große Menge mit uns zu thun?"

„Na," antwortete Tom, „wenn wir in einer soliden, sich selbst achtenden Zeit lebten, hätten wir nie rein ausgebeutelt werden können. Du hast eine drei Dollars werthe amerikanische Fabrikuhr, die am Ende eines schwarzen Bandes hängt, in der Tasche, und ich ihr Gegenstück. Vor nur einem Dutzend Jahren war die Uhr eines anständigen Herrn noch etwas werth, und nun kann ich nicht einmal die Kosten eines Telegramms nach Paris aufbringen, und Lucy's Vater sitzt im Loch!"

„Ja, es ist schauderhaft!" entgegnete Draker.

Sie befanden sich in dem von ihnen gemeinsam bewohnten Zimmer mit zwei Betten, worin sie an den drei Abenden, wo ihnen das Glück hold gewesen war, ihren Gewinnst gezählt hatten. Tausende und Tausende und Tausende von Franken! Tausend Franken sind freilich nur vierzig Pfund in englischem Gelde, und Zahlwörter in Verbindung mit Münzbezeichnungen klingen auf dem Festlande viel großartiger als in England, aber was für ein Haufen Geld scheinen selbst die Lappalie tausend Franken zu sein, wenn man zufällig gar nichts hat! Und sie hatten eine Menge von Tausendfrankennoten gehabt, deren hundertundfünfzig oder sechstausend Pfund Sterling, und nun war alles dahin!

Das war es, was Draker durch den Kopf ging, während Tom an Doktor Durgan denken mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Altes und Neues über Chauvin.

(„Kölnische Volkszeitung".)

Mit bekannter Meisterschaft schildert A. Daudet die mannichfachsten Züge der buntscheckigen und beweglichen Natur seiner Landsleute. Wer erinnert sich nicht mit Behagen der köstlichen Figur des Tartarin von Tarascon, dessen Einbildungskraft ihm unter der Einwirkung der Südsonne die tollsten Streiche spielt und ihm vorgaukelt, er wage beständig kalten Blutes die gefährlichsten Unternehmungen und vollbringe die größten Heldenthaten mit Leichtigkeit! Daß aber des Dichters Muse sich auch mit ernsteren Erscheinungen des Volkslebens beschäftigt hat, beweist das wohlgelungene Bild, das er von dem Stockfranzosen Chauvin gezeichnet hat.

Zur Zeit, als die Spanier einen Prinzen von Hohenzollern für ihren Thron erwählt hatten, lernte der Dichter seinen Landsmann Chauvin zuerst kennen. Dieser war eine große, etwas hagere, ältliche Gestalt mit flammendem Gesichte, einer Falkennase, runden, immer wüthenden Augen, mit schmaler, niedriger Stirn, in der ein einziger Gedanke unablässig gearbeitet und zuletzt eine einzige, tiefe Furche zurückgelassen hatte, mit gutmüthiger und zugleich schneidiger Haltung; schrecklich war die Art und Weise, wie er das R rollte, wenn er von Frankreich oder der spanischen Frage sprach. Damals stand er im höchsten Glanze, sprach laut, machte seine Geberden, ohrfeigte mit seiner Zeitung gaffende Preußen, zog mit hochgehaltenem Spazierstock, freudetrunken, taub, blind, toll in Berlin ein.

Später zeigte er sich im Senat und schrie bei der Verkündung der Kriegserklärung: Es lebe Frankreich! Dann verlangte er in der Großen Oper, daß der deutsche Rhein gesungen würde, und als die Sänger erklärten, daß sie das Lied noch nicht wüßten, rief er laut: „So kostet es also mehr Zeit, es zu lernen als ihn zu erobern!"

Nachher war er überall in Paris; er vertheilte Zigarren an die abziehenden Soldaten, klatschte den in's Feld fahrenden Krankenwagen Beifall und war so laut und aufdringlich, daß man hätte meinen sollen, es hätte 600,000 Chauvins in Paris gegeben.

Als dann eine Hiobspost auf die andere folgte, hielt Chauvin auf allen Boulevards Anreden an die schweigende Menge, sprach ihr Muth zu und wiederholte unaufhörlich, die weißen Küraſſiere Bismarcks seien bis auf den letzten Mann niedergesäbelt worden.

Im Winter des Kriegsjahres war er es allein, der jeden Augenblick den Donner der siegreichen französischen Geschütze vernahm, der am Himmel immer neue Brieftauben sah, die Siegesnachrichten brachten, der stundenlang vor dem Metzgerladen Reihe stand, um ein Stück des heißbegehrten Fleisches zu erhalten.

Nach der Einnahme der Hauptstadt ließ er sich selten blicken und predigte nur zwei bis drei Mal auf den Boulevards mit lauter Stimme Revanche. Aber man fand ihn lästig, niemand lauschte seinen Worten. Die einen hielten ihn für einen langweiligen Kerl, die andern für einen Spitzel. Als die rothe Kommune das Steuer in der Hand hielt, durfte er es nicht mehr wagen, sein Haus zu verlassen. Bis zum 23. Mai kauerte er in einem Keller und war voller Verzweiflung, wenn er die französischen Bomben auf die Dächer sausen hörte.

Als er eines Tages sein Versteck verließ, sah er die Straße in verändertem Zustande. Auf der einen Seite erhob sich eine Barrikade, über der eine rothe Fahne flatterte, und aus welcher die Mündungen der Kanonen starrten. Gegenüber rückten die Versailler Truppen vor. Bei ihrem Anblicke wollte Chauvin vor Freude rufen: Es lebe Frankreich! Doch da krachten die Gewehre auf beiden Seiten, und der arme Chauvin lag todt auf dem Pflaster.

Hier bricht Daudets fesselnde Schilderung ab. Wer aber nun glauben wollte, daß die Familie Chauvin ausgestorben wäre, würde sich in einem verhängnißvollen Irrthum befinden. Das Geschlecht des überspannten Patrioten besteht noch jetzt, und vor nicht langer Zeit haben wir einen würdigen Angehörigen desselben durch folgende kleine Erzählung kennen gelernt:

„Bei einer Straßburger Dame lagen zwei preußische Offiziere im Quartier. Die Herren beschwerten sich, wie sich Hausherren beschweren, daß sie keinen Zutritt zu den Empfangszimmern jener Dame hätten, und bestanden darauf, in die Abendgesellschaften eingeführt zu werden. Am folgenden Tage erhielten sie eine Einladung. Um 8 Uhr kamen sie an; das Empfangszimmer war ziemlich dunkel, und beim Schein der einzigen Lampe, die sie erleuchtete, sahen sie nur undeutlich zehn schwarzgekleidete Frauen, die im Hintergrunde saßen. Als die Herrin des Hauses jene eintreten sieht, führt sie die beiden Offiziere zu der ersten dieser Damen, und sagt bei dem Vorstellen: „Meine Tochter, die während der Belagerung ihren Gemahl verloren hat." Die beiden Preußen wurden bleich. Sie führte sie zur zweiten Dame: „Meine Schwester, die bei Fröschweiler ihren Sohn verloren hat." Die beiden Preußen werden bestürzt. Sie führt sie zu der dritten: „Frau Spindler, deren Bruder als Franctireur erschossen worden ist." Die beiden Preußen erzittern. Sie führt sie zu der vierten: „Frau Brown, die mitansehen mußte, wie ihre alte Mutter von den Ulanen todtgewürgt wurde." Die Preußen weichen zurück. Sie führt sie zu der fünften: „Frau Coulmann, die...." Aber die Preußen haben keine Kraft mehr, um sie zu Ende reden zu lassen, sondern ziehen sich stotternd, verwirrt, in aller Eile zurück, es war ihnen, als ob sich der ganze Trauerflor ihnen auf den Kopf gesenkt hätte. Man konnte glauben, es wäre Mathan vor dem Fluche Joads geflohen. Kennt ihr eine Rache, die schrecklicher ist und von größerer Vaterlandsliebe zeugt?"

Wenn man diese Leistung von Chauvin jun. liest, ruft man unwillkürlich aus: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme." Das ehemalige Familienhaupt verachtete Preußen und schmähte die preußischen Truppen, und sein Sprößling will zwei preußischen Offizieren das Brandmal tölpelhafter Taktlosigkeit nud frecher Aufdringlichkeit aufdrücken. In den Augen des Vaters bezeichnete Französisch alles, was gut, edel und vollkommen ist; und der Sohn feiert die französische Frau als still duldende, heldenmüthige, triumphirende Märtyrerin des Vaterlandes. Beide leben auch in beständiger Selbsttäuschung hinsichtlich der sie umgebenden Welt befangen. Während Chauvin sen. überall Siegesnachrichten sah und hörte, glaubt auch Chauvin jun. an die Wahrheit dessen, was er erfindet.

Frankreich's berühmtester Richter.

Der „Voss. Ztg." schreibt man aus Paris unter dem 7. Juni: Der Vorsitzende des Gerichtshofes von Château-Thierry, Herr Magnaud, ist zur Zeit ohne Frage der berühmteste Richter seines Ranges in Frankreich. Vielleicht erinnert der Leser sich noch des Urtheils, das vor drei Monaten zuerst seinen Namen in aller Leute Mund brachte. Eine arme Arbeiterin, Mutter eines Kindes und Ernäherin ihrer alten Mutter, wurde vor ihm angeklagt, bei einem Bäcker, noch dazu einem Verwandten an einem Hungertage, als sie weder einen Pfennig Geld noch Nahrung im Hause hatte, ein Brod gestohlen und zusammen mit ihren hungrigen Mündern aufgegessen zu haben. Herr Magnaud sprach sie frei, mit der Begründung, daß erstens ein ausgehungerter, durch das Jammern gleichfalls vom Hunger gequälter Angehöriger erregter Mensch nicht in vollständig zurechnungsfähigem Zustande sei und nicht mit ausreichender Willensfreiheit handle, und daß zweitens ein arbeitswilliger und arbeitsfähiger Mensch in einer wohlgeordneten Gesellschaft das Recht haben müßte, so viel Arbeit zu bekommen, daß er mit deren Ertrag zum mindesten seinen Hunger stillen könne. Dieses Urtheil brachte Herrn Magnand begeisterte Zustimmung von sozialistischer und radikaler Seite und einige unvorsichtige Angriffe aus dem entgegengesetzten Lager ein und veranlaßte sogar den Wahlausschuß eines Wahlkreises, ihm dessen Abgeordnetensitz anzutragen. Herr Magnaud war so bescheiden, abzulehnen und sein Richteramt einer parlamentarischen Stegreifrolle vorzuziehen. Jetzt bringt er sich der öffentlichen Meinung durch ein neues Urtheil in Erinnerung, das mit dem vorigen einige Verwandtschaft hat. Ein junges Frauenzimmer, das durch ein Heirathsversprechen verführt und dann von dem Elenden, dem sie ein Kind geboren hatte, verlassen worden war, hatte sich an dem gewissenlosen Menschen zu rächen gesucht, indem sie auf der Straße mit Steinen nach ihm warf — eine milchsuppenmilde Rache in dem Lande, das die Schwefelsäure-Anschläge erfunden hat. Herr Magnaud, der über den Fall zu richten hatte, verurtheilte die Verlassene zum geringsten gesetzlich zulässigen Strafmaß, einem Franken Geldbuße unter Anwendung des Bérengerschen Gesetzes, d. h. mit Strafaufschub, und führte in seiner Begründung aus, es sei bedauerlich, daß das Gesetz den Gerichtshof zwinge, die Angeklagte zu verurtheilen, daß es nicht gestatte, im Gegentheil den Ankläger zu treffen, ihn wegen seiner ehrlosen Handlungsweise empfindlich zu strafen und ihn gleichzeitig zu zwingen, wenn nicht für die von ihm schnöde Betrogene, doch mindestens für sein Kind zu sorgen. Das Verbot, den Vater zu belangen, sei eine Barbarei und sollte aus dem Gesetzbuch ververschwinden. Dieses Urtheil ist das Ereigniß des Tages. Es hat die Ehren des Leitartikels in allen Zeitungen.. Die meisten loben es, einige wenden ein, eine Urtheilsbegründung sei nicht der Ort, einen Feldzug gegen Mängel des Gesetzes und Gebrechen der Gesellschaftsordnung zu beginnen. Dieser Einwand hat etwas für sich. Der Richter als solcher hat das Gesetz wohl nur anzuwenden, nicht zu kritisiren; letzteres mag er als Bürger, etwa in Zeitschriften oder Büchern thun. Immerhin ist der Zwischenfall bemerkenswerth, da er zeigt, mit welcher Freiheit hier selbst die berufensten Diener des Gesetzes diesem gegenüberstehen.

Die Ehe zu Dreien.

Liebknecht hat bekanntlich zu der Tragödie Eleonore Marx-Dr. Aveling kürzlich eingestanden, es „liege eine schwere Schuld vor und, der Schuld entsprechend, sei schwere Sühne geheischt." Dazu schreibt die „Rhein. Westfäl. Ztg.": „Mit dieser „schweren Schuld" verhält es sich nach dem, was aus hiesigen sozialdemokratischen Kreisen selbst glaubwürdig verlautet, folgendermaßen: Dr. Aveling, nicht etwa ein elender „Bourgeois," sondern ein waschechter gesinnungstüchtiger Sozialdemokrat, lebte in London in glücklicher Ehe. Da lernte er Eleonore Marx kennen, verliebte sich in sie, verließ getreu dem sozialdemokratischen Dogma von der „freien Liebe," worüber August Bebel bekanntlich ein ganzes Buch „Die Frau" geschrieben hat, Frau und Kinder und lebte mit seiner Geliebten Jahre lang in wilder Ehe, ein echtes Musterpaar des Liebknecht'schen Zukunftsstaates. Im Laufe der Zeit scheint, wie das in solchen Fällen häufig zu geschehen pflegt, die Liebe des Mannes zu der Konkubine erkaltet und in demselben Maße die alte Liebe zu der rechtmäßigen Frau und zu den Kindern wiedererwacht zu sein. Hätte es sich nicht um die Tochter des verstorbenen Parteigötzen, sondern um irgend ein anderes Weib gehandelt, so würde Dr. Aveling ihr wohl den Laufpaß gegeben haben. So aber machte er ihr den Vorschlag, mit ihm in das Haus seiner Ehefrau zurückzukehren und eine „Ehe zu Dreien" zu führen. Das war eigentlich eine ganz folgerichtige Ausbildung der „freien Liebe," wofür indessen Fräulein Marx kein Verständniß besaß und es daher vorzog, ihrem verfehlten Leben ein Ende zu machen — sie vergiftete sich. Diese „furchtbare Familientragödie" bildet eine vorzügliche Illustration zu dem Liebknecht'schen Zukunftsstaat, in dem es keine „Zuchthäuser und keine Verbrecher mehr geben wird." Kann man sich ein schlimmeres Verbrechen denken, als daß ein Familienvater um einer flüchtigen Neigung willen Frau und Kinder verläßt und dem Elend preisgibt, um mit einer anderen Person zusammen zu leben und dann Frau und Kinder später nöthigen will, mit dieser Person zu hausen?

RADWAY'S READY RELIEF

Radway's Ready Relief wirkt sicher und ist zuverlässig in Folge seiner stimulirenden Aktion, welche sich auf die Nerven und vitalen Kräfte des Körpers erstreckt. Es kräftigt die einen, regt die schlummernde Vitalität der physikalischen Struktur zu erneuter und erhöhter Thätigkeit an und vermöge dieser gesunden Stimulation und erhöhter Aktion wird die Ursache des Schmerzes beseitigt und ein natürlicher Zustand hergestellt. Dies ist der Grund, warum Ready Relief zur Stillung der Schmerzen stets gebraucht wird und ohne das Risiko von schlimmen Nachwirkungen, welche mit Sicherheit von dem Gebrauche vieler sogenannter Heilmittel, welche heutzutage zur Stillung der Schmerzen gebraucht werden, herrühren.

Es ist sehr wichtig, daß jede Familie einen Vorrath von

RADWAY'S READY RELIEF

stets an Hand hat. Der Gebrauch dieses Heilmittels wird sich stets, wenn Sie Schmerzen empfinden oder krank sind, als segensreich erweisen. Es existirt nichts in der Welt, das Schmerzen behebt oder dem Fortschreiten der Krankheit so rasch Einhalt gebietet, wie Ready Relief.

Gegen Kopfweh (ob Migräne oder von Nervosität herrührend), Zahnweh, Neuralgie, Rheumatismus, Hüftweh, Schmerzen im Rücken, der Wirbelsäule oder den Nieren, in der Lebergegend, Pleurisie, Anschwellung der Gelenke, und überhaupt Schmerzen jeder Art bewerkstelligt die Applikation von Radways Ready Relief sofortige Erleichterung und wird bei fortgesetztem Gebrauche während einiger Tage eine vollständige Heilung erzielt.

Eine Kur bei allen
Summer Complaints.

Ein halber bis ein ganzer Theelöffel voll Ready Relief in einem halben Glase Wasser, wiederholt so oft als der Durchfall anhält, und ein Flanell Lappen getränkt mit Ready Relief auf die Magengegend und den Leib gelegt gewährt sofortige Erleichterung und bewerkstelligt eine baldige Kur.

Innerlich — Ein halber bis ein ganzer Theelöffel voll Ready Relief in einem halben Glase Wasser beseitigt in wenig Minuten Krämpfe, Schwindelanfälle, sauren Magen, Nausea, Erbrechen, Sodbrennen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Migräne, Blähungen und alle innerlichen Beschwerden.

Es existirt kein Heilmittel in der Welt, das Fieber und Wechselfieber und alle anderen malarischen biliösen und andere Fieber im Vereine mit Radway's Pillen so rasch wie Radway's Ready Relief behebt.

Preis 50 Cents per Flasche. Zu haben bei allen Apothekern.

RADWAY'S PILLEN

zur Heilung aller Störungen des Magens, der Därme, Nieren, Blase, nervöser Krankheiten, Schwindelanfälle, Verstopfung, Hämorrhoiden usw.

Migräne, Frauenleiden,
Biliosität, Unverdaulichkeit,
Dyspepsie, Verstopfung
— und —
Aller Leberleiden.

Man beachte die folgenden Symptome, welche sich bei Erkrankungen der Verdauungs-Organe einstellen: Verstopfung, innere Hämorrhoiden, Blutandrang im Kopf, Säure im Magen, Uebelkeit, Sodbrennen, Abneigung gegen Speisen, Schwere im Magen, saures Aufstoßen, geschwächter oder verstärkter Herzschlag, Empfindungen zum Aufspringen oder Ersticken beim Liegen, geschwächte Denkkraft, Flecken oder Gewebe vor den Augen, Fieber und dumpfer Schmerz im Kopf, Athmungsbeschwerden, gelbe Haut und Augen, Schmerzen in der Seite, Brust und den Gliedern, plötzliches Auftreten von Hitze und Brennen im Fleisch.

Einige Dosen von Radway's Pillen befreien das System von allen obigen Beschwerden. Preis 25 Cents per Schachtel. Zu haben bei allen Apothekern.

Versandt per Post.
Man wende sich an Dr. Radway & Co., Postoffice-Box 365, New York, um eine Broschüre mit Rathschlägen. modo2

Der Krieg
der Jahreszeit
gegen Behaglichkeit und Gesundheit sind
Magenleiden.
Der Krieg von
Dr. August König's
Hamburger
Tropfen
— gegen —
Unverdaulichkeit, Verstopfung,
Appetitlosigkeit,
Biliosität ist immer siegreich.
Sie reguliren, stellen wieder her und heilen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

St. Bernard Kräuter Pillen.
Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt,
sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen
Verstopfung,
welche folgende Leiden verursacht:
Gallenkrankheit. Nervöser Kopfschmerz.
Uebelkeit. Alpdrücken.
Appetitlosigkeit. Hitze.
Blähungen. Kurzathmigkeit.
Schwindel. Schwäche.
Kolik. Allgemeine Schwäche.
Verdrossenheit. Fieber, wirbelnder Kopf.
Unverdaulichkeit. Dumpfer Kopfschmerz.
Erbrechen. Hämorrhoiden.
Belegte Zunge. Krankhaftigkeit.
Leibschmerzen. Nervosität.
Bilisosität. Leberleiden.
Verdorbener Magen. Gastrischer Kopfschmerz.
Sodbrennen. Kalte Hände u. Füße.
Schlechter Geschmack im Munde. Niedergedrücktheit.
Krämpfe. Herzklopfen.
Schlafwandern. Blutandrang.
Schlaflosigkeit. Ermattung.
Jede Familie sollte
St. Bernard Kräuter-Pillen
vorräthig haben.
Sie sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel nebst Gebrauchsanweisung; fünf Schachteln für $1.00; sie werden nach Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, frei nach irgend einer Adresse in den Vereinigten Staaten, Canada oder Europa frei gesandt.
P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.
Hamburger Thee
Nimm nur "FRESE'S" mit dem Namen AUGUSTUS BARTH auf dem Paket.
PREIS 25 CTS.
In allen Apotheken.

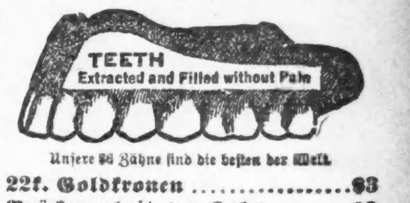
WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68, gegenüber der Fair. Zweiter Eingang.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. [illegible]
Sprechstunden: [illegible] Montag. Schreibt oder kommt.
nur Drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Bruchband

[illegible]

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
für Augen, Ohren, Nasen und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell nach den neuesten Methoden. [illegible] Mittags Sonntags 8 bis 12 Vormittags [illegible]

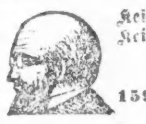
Dr. SCHROEDER,
Anerkannt der beste und zuverlässigste Zahnarzt, jetzt 259 W. Division Str., nahe Hochbahn-Station. Feine Zähne 85 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Alle Arbeiten garantirt. [illegible]

ALBANY DENTISTS.
Wollt Ihr ein gutes Gebiß Zähne oder feine Goldfüllungen, Zähne ohne Schmerzen gezogen haben, so kommt nach unserem schmerzlosen Platz gehen wir [illegible]
Bestes Gebiß Zähne $2.50

TEETH Extracted and Filled without Pain
Unsere $6 Zähne sind die besten der Welt.
22k. Goldkronen ... $3
Brückenarbeit, per Zahn ... $3
Goldfüllung ... 50c
Silberfüllung ... 25c
Eine Garantie für 10 Jahre mit jeder Arbeit.
Keine Berechnung für Zahnziehen, falls Zähne bestellt werden. Unsere Arbeit ist vorzüglich, und unser Ruf haben wir 15 Jahre in diesem Platz gehalten.
78 State Str., über Kranz' Candy Store.
Offen Abends bis 9; Sonntags 10 bis 4 Uhr.
Damen-Bedienung. mmfrdw

DR. EHRLICH,
Augen- und Ohrenarzt und Spezialist für Kinder, heilt Taubheit. Alle Krankheiten der Augen, Ohren, Nase und des Halses können schmerzlos [illegible]
263 Lincoln Ave.

Wichtig für Männer und Frauen!
Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Irgend welche Art von Geschlechtskrankheiten beider Geschlechter [illegible]
441 S. State Str., Ecke Congreß Court, Chicago.

Borsch 103
Optiker. E. ADAMS STR.
Genaue Untersuchung der Augen und Anpassung von Gläsern für Augenleiden [illegible]
BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.


Keine Kur Keine Bezahlung. Dr. KEAN
Spezialist. Etablirt 1884.
159 S. Clark Str. Chicago.

Dr. Albrecht Heym, Nerven-Arzt.
Langjähriger Assistent an deutschen Universitäten [illegible] Gebäude, [illegible] Zimmer 602, [illegible] den 10—3, außer Sonntags. llaplj

N. WATRY,
99 E. Randolph Str.
Deutscher Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

DR. EUGENE MARTI,
Deutscher Arzt, 3919 Indiana Ave. — Sprechstunden: bis 9 Vorm., 12—2 Nachm., 6—8 Abds. — Tel.: Oak. 502. 9iunlmt

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	*5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*9.10 N	*7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*9.10 V	*8.20 N
Springfield & Decatur	*9.10 V	*8.30 N
Cairo, Tagzug	‡8.25 V	‡7.00 N
Springfield & Decatur	*9.10 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	*2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‡5.00 N	‡11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	*8.40 N	*8.00 V
Gilman & Kankakee	*3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	*6.50 V
Rockford Passagierzug	*2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‡10.10 V	‡7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‡6.30 N	......
Dubuque & Freeport	......	‡1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	*2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	*2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	*2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	*2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	*7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.30 N	*9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	*5.30 N	*9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	*5.50 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*6.30 N	*9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	*7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	*8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	*8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	*8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	*	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	*	11.08 AM	4.35 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.20 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	†	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.20 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	†10.20 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	......	‡ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*9.00 N
New York & Washington Vestibuled Expreß	*3.00 N	*5.00 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 N	*10.00 V
Columbus Expreß	*7.00 N	*1.00 N

*Täglich.

Erben-Aufruf

Folgende Erben werden gesucht und wollen sich bei dem Unterzeichneten melden:

1. Gottlob Gröner aus Thamm, O.-A. Ludwigsburg.
2. Wilhelm Stehle aus Altheim, Amt Horb; Vermögen 2000 Mark.
3. Robert und Gottlob Reipp aus Heimerdingen; Vermögen 4000 Mark.
4. Lisette Weber, verheirathete Baldenhofer, aus Neuenstadt, oder deren Erben; Vermögen 11,500 Mark.
5. Wilhelm Gustav Siegel aus Neuenstadt; Vermögen 1500 Mark.
6. Jacob Lehmann aus Obereisesheim, oder Erben; Vermögen 2460 Mark.
7. Wilhelm Christian Schrenk aus Tübingen; Vermögen 2031.
8. Carl Christian Gunther aus Stuttgart, oder Erben; Vermögen 14,000 Mark.

Liste über weitere ca. 100 Erben liegt in meiner Office zur Einsicht.

Spezialität:

Erbschaften

eingezogen. Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht.

Vollmachten

notariell und konsularisch besorgt.

K. W. KEMPF,

Präsident und Vertreter vom

Deutschen Konsular- und Rechtsbureau.

84 LA SALLE STR.

Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr.

R. KELLINGHUSEN,

92 LA SALLE STR.

Große Exkursion

zur süddeutschen Kirchweih.

Neuester Doppelschrauben-Dampfer

Rotterdam

von New York nach Rotterdam, am 23. Juli 1898.

Die Exkursion wie alle früheren wird unter persönlicher Leitung meines Angestellten stattfinden.

Nach wie vor billigste Ueberfahrtspreise nach und von Europa.

Geldsendungen durch die deutsche Reichspost.

Vollmachten, Reisepässe in legaler Form ausgestellt. Konsularische Beglaubigung.

Erbschaften und sonstige Gelder eingezogen.

Konsultationen frei.

Man beachte: **92 La Salle Str.**

Office auch Sonntag Vormittags offen.

J. S. Lowitz,

99 Clark Str.,

gegenüber dem Courthouse.

Kajüte und Zwischendeck Exkursionen nach und von Deutschland,

Oesterreich, Schweiz, Luxemburg 2c. Eisenbahn ohne Umsteigen von New York. Auf Wunsch mit Aufenthalt am Niagara Fall.

Geldsendungen in 12 Tagen.

Fremdes Geld gekauft.

Sparbank 5 Prozent Zinsen.

Anfertigung von Urkunden für deutsche Gerichte und Behörden in Vormundschafts-, Militär- und Rechtssachen. Auskunft gratis

Spezialität:

Vollmachten notariell und konsularisch.

Erbschaften

regulirt; auf Verlangen entsprechender Vorschuß gewährt

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.

99 Clark Str.

Offen bis 8 Uhr Abds., Sonntags 9-12 Vorm.

Billiges Reisen

mit allen Dampfschiffs-Linien und allen Eisenbahn-Linien.

Ueber Land und Meer in circa 8 Tagen.

Nach Deutschland „Extra Billig“
Nach dem Osten
Nach dem Westen
Nach dem Norden
Nach dem Süden
Ueberhaupt von und nach allen Plätzen der Welt „Extra Billig“

Man wende sich an die weitbekannte Agentur von

R. J. TROLDAHL,

Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft,
171 E. Harrison Str., (Ecke 5. Ave.)
Offen Sonntags bis 1 Uhr Mittags.

COMPAGNIE GÉNÉRALE TRANSATLANTIQUE,
Französische Dampfer Linie,
71 DEARBORN STR.
Schnelle und bequeme Linie nach Süd-Deutschland und der Schweiz.
Maurice W. Kozminski, General-Agent des Westens.

Beaver Line Royal Mail Steamships.
fahren jeden Mittwoch von Montreal nach Liverpool. Tickets nach Europa $26. Von Europa $30.
C. F. WENHAM, 186 LaSalle Str
Tel.: Main 488.

Kinderwagen-Fabrik.

C. T. WALKER & CO.,
199 OST NORTH AVENUE

Freies Auskunfts-Bureau.
Schulden kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 41.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.“)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 11. Juni 1898.

Von dem Ausfall dieser Wahlen wird es abhängen, ob Deutschland wieder im Verlaufe der nächsten fünf Jahre von seiner erreichten industriellen Höhe herabsinken oder ob es vielleicht noch höher steigen wird. Haben die Agrarier ihren Willen, so wird eine Mehrheit in den Reichstag gewählt, die die Handelsverträge mit Rußland, Oesterreich, England, Argentinien u. s. w. nicht erneuern wird, sodaß Deutschland nicht wie bisher einen bedeutenden Markt für seine Fabrikate auf alle Fälle gesichert hat, sondern unter sehr ungünstigen Umständen gegen die Konkurrenz dieser Länder selbst und des gesammten Auslandes ankämpfen muß, was natürlich einen riesigen Ausfall in den Exportziffern bedeuten würde, und da die Kaufkraft der Massen in Deutschland selbst durch dieses Niedergehen von Handel und Wandel sehr beeinträchtigt werden würde, so wäre auch der einheimische Markt für die deutschen Fabrikanten nicht mehr so viel werth. Wie man sieht, eine sehr wichtige Sache, und umsomehr muß man sich darüber wundern, daß gerade die Kreise, die vor allen anderen in ihrem Wohlergehen bedroht sind bei dieser Wahl, also die Exportfirmen, die Fabrikanten, die Kaufleute, einen so geringen Antheil an der Wahl bisher nehmen. Ich fürchte, sie werden ihr Versäumniß hinterher bitter bereuen, denn was sie selbst zu wenig thun, das thun die Agrarier, die eine ungeheure Thätigkeit entfalten, zuviel. Auch die Sozialisten sind eifrig in ihren Wahlbemühungen sodaß sie von Neuem die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen haben, die ihnen in Gestalt eines jetzt veröffentlichten Briefes aus der Feder des Staatssekretärs von Posadowsky einen Dämpfer aufzusetzen versucht, indem die gesammten bürgerlichen Parteien zum Kampfe gegen diese Partei aufgefordert werden. Dies ist praktisch ein weiterer Schlag für die liberalen Parteien in Deutschland, die so wie so schon an der Schwindsucht leiden, denn da die Regierung die Bestrebungen der Agrarier begünstigt, und die Strömung im ganzen Lande so wie so dahin geht, die Halbheit der liberalen Parteien, wie sie sie seit Jahren bewiesen haben, zu strafen, so dürfte diese neueste Aeußerung der Regierung auch noch zum Schaden des Freisinns u. s. w. ausschlagen. Wie gesagt, man kann sich den auch bei dieser Wahl wieder in die Erscheinung tretenden Marasmus der liberalen Parteien in Deutschland nur so erklären, daß sich dieselben überlebt haben, und daß erst eine oder mehrere neue Parteien, notabene mit neuem Programm, gegründet werden müssen, ehe dem Volk der Agrarier und Konservativen mit Macht entgegengetreten werden kann. Und ich fürchte, wie gesagt, sehr, daß der Ausfall der Wahl am 16. d. Mts. so sein wird, daß er für Deutschland mit einem Kulturrückschritt gleichbedeutend sein wird. (Das ist nun nicht der Fall gewesen; wenigstens haben die Agrarier nur sehr geringen Erfolg gehabt, sodaß sie im neuen Reichstage stark in der Minderheit und damit machtlos, viel zu schaden, sein werden. Anm. d. Red.)

Daß die Landwirthschaft in Deutschland vor Allem allerdings im Osten der preußischen Monarchie, schon seit einer Reihe von Jahren im Argen liegt, darüber ist freilich nicht zu streiten. Es handelt sich nur darum, wie Abhilfe zu schaffen sei. Und da eben gehen die Meinungen weit auseinander. Die agrarische Partei ist nur dadurch gefährlich, daß sie durch rohe agitatorische Mittel den Staat dazu pressen will, daß er allerhand gemeingefährliche Dinge thun soll, um der Landwirthschaft wieder auf die Beine zu helfen. Die ganze Sachlage wird in ausgezeichneter unparteiischer und verständiger Weise von E. v. Hartmann in der Zeitschrift „Die Gegenwart“ gekennzeichnet. Er weist nämlich schlagend nach, daß die von den Agrariern vorgeschlagenen Mittel zur Abhilfe thatsächlich gar nicht helfen werden, wenigstens nicht auf die Dauer, daß dieselben aber dem Lande als Ganzes ungeheuren Schaden zufügen werden. Denn sie würden nur die Folge haben, daß eine Zeitlang die Preise für Brodfrucht bedeutend in die Höhe gehen würden, wodurch allerdings die Herren Großgrund- und Rittergutsbesitzer in Ostpreußen vorerst mehr Geld für ihr Korn bekämen, aber dafür würde auch das ganze übrige Volk darunter leiden, und die sog. „kleinen Leute,“ die schon jetzt nicht viel zu brocken und zu beißen haben, würden noch schlechter daran sein, als bisher. Das ist also ganz sicher keine Politik “of the greatest good for the greatest number,” denn man muß nur nicht vergessen daß diese agrarische Politik durchaus nicht die der ackerbautreibenden Klassen als Ganzes ist, sondern nur die einer kleinen aber mächtigen Minderheit dieser Klasse, der sog. „Junkerpartei“ die bei Hofe, in der Armee, innerhalb der ganzen Regierung allerdings eine große Macht ausübt, aus triftigen und wohlverstandenen Gründen, die aber der Zahl nach doch nur eine verschwindend kleine Minorität ist. Aber die Regierung ist nun eben zu der Ueberzeugung gelangt, daß es trotzdem für das Wohl des Staates, insbesondere des preußischen Staates, das Beste wäre, wenn die Sonderinteressen der Junker auf Kosten der Allgemeinheit wahrgenommen würden. Es ist dies ein Trugschluß, aber erst die Zukunft wird dies lehren. Vorläufig sieht es ganz so aus, als ob nicht allein „agrarisch ist Trumpf,“ sondern als wenn auch die Wähler nächstens sich diesem schönen Spruch in genügender Zahl anschließen werden, um den Herren Ostelbiern zu gestatten, ihre besonderen Theorien in die Praxis zu übersetzen, denn auch das Zentrum, so borstig es sich anstellt, steht heutzutage sehr stark unter dem Einflusse der Agrarier, die innerhalb dieser Partei während der letzten Reichstagsitzung bei mehreren wichtigen Anlässen den Ausschlag gaben.

* * *

Allerhand Vorgänge in Brasilien haben nicht allein die deutsche Presse seit einiger Zeit erregt, sondern auch die deutsche Regierung. Man ist sich darüber klar geworden, daß die Deutschen, die in jenem großen und zukunftsreichen Lande angesiedelt sind, dort nicht beliebt sind und ganz sicher nicht den Grad von Einfluß im öffentlichen Leben des Landes genießen, zu dem sie ihrer Zahl und ihrer Bildung nach berechtigt wären. So etwas wie eine brasilianische „Knownothing-Bewegung“, wie sie in den Ver. Staaten Anfangs der Fünfzig herrschte, ist dort in Gang gekommen, und mit dem wachsenden Selbstbewußtsein des Brasilianers, mit der Zuversicht auf die einstige Größe und Macht seines Landes ist ihm auch der Fremdenhaß gekommen, der dort namentlich die Deutschen zum Zielobjekt hat, weil nur diese ihrer Zahl, ihrer Bildung und ihren Lebensgewohnheiten zufolge irgendwelche Aussichten darauf haben, einen mitbestimmenden Einfluß auf die Entwickelung Brasiliens auszuüben. Dazu kommt noch ferner, daß die Deutschen dort dem Brasilianer in Bezug auf Rasse, auf Religion, auf Bildung viel fremder gegenüberstehen als die dortigen Einwohner anderer Nationalität, wie namentlich die Italiener. Nun sind die Deutschen aber in Brasilien der Hauptsache nach ziemlich kompakt zusammen, in besonderen Kolonien meistens, angesiedelt, vor Allem in den drei Südstaaten Rio do Sul, Santa Catarina und Parana, so daß die Brasilianer, wenn nur die Deutschen fest zusammenhielten, ihnen nicht viel anhaben könnten. Aber es ist eben auch dort das alte Leiden der Deutschen— sie sind nicht einig, sie stehen nicht ein für ihre gemeinsamen Interessen, sie haben keine oder doch nur eine ganz ungenügende Organisation, und auch diese nur in wenigen Punkten. So kann es denn dort geschehen, daß die Deutschen allerorts von den Brasilianern vergewaltigt werden, daß die Justiz ihnen gegenüber nicht ihre Schuldigkeit thut, d. h. ihre Peiniger und Angreifer nicht gebührend straft. Und gerade seit Kurzem sind hier eine ganze Reihe von Fällen berichtet worden, wo es sich um solche Vorgänge handelte. Ein bekannter Fall dieser Art war der des deutschen Lehrers Roth in Palhoca, Staat Santa Catarina, der auf die grausamste Weise zum Krüppel zum Krüppel und Halbmann gemacht wurde, nur weil er die ihm untergestellten Kinder bei einem Piknik veranlaßt hatte, auch neben der brasilianischen eine deutsche Fahne mitzutragen. Die Thäter sind bisher straflos ausgegangen. Ein Missionär Namens Robert Offer Hasselbeck ist auch in Corityba, Staat Parana, von einem politischen Meuchelmörder, der ihn nur seiner Nationalität wegen haßte, beinahe ermordet worden. Der Geschädigte hat sich in einer Zuschrift direkt an den Kaiser gewandt, und ihn an sein öffentliches Versprechen, den Deutschen auch im Auslande Recht zu verschaffen, erinnert. Zwei ähnliche Fälle werden aus Desterro und San Leopoldo, und einer aus San Paulo gemeldet. Das Auswärtige Amt hier geht nun mit der Absicht um, das ganze Konsulatswesen in Brasilien zu verbessern, und namentlich an die Stelle der Wahlkonsuln richtige Berufskonsuln zu setzen. Außerdem aber, und das ist das Wichtigere bei der Sache, und erklärt auch zum Theil den Haß der Brasilianer auf die Deutschen, besteht die Absicht auf Seiten der Deutschen Regierung, bei erster bester passender Gelegenheit mit Brasilien ein ernstes Wort zu reden. Nicht allein indeß wegen des mangelnden Schutzes, den die Deutschen innerhalb ihrer Republik genießen, sondern auch wegen der Erwerbung von Gebieten, die entweder direkt unter deutscher Oberhoheit stehen würden, oder die wenigstens auf diese oder jene Weise ihre eigene Gerichtsbarkeit und ihr eigenes Verwaltungswesen haben würden. Dies ist ein nicht neuer Plan, denn er besteht schon seit Jahren, aber diese neuesten Entwickelungen in Brasilien haben dazu beigetragen, den Plan zu reifen, über den übrigens schon bei Lebzeiten des hiesigen unlängst verstorbenen brasilianischen Gesandten verhandelt worden ist. Wie und wann der Plan selbst ausgeführt werden wird, das ist wohl ebensowenig bestimmt, wie es seiner Zeit der auch schon seit Jahren bestandene Plan, sich in China einen Stützpunkt für die deutsche Politik und den deutschen Handel zu sichern, war. Aber solche Pläne werden bekanntlich nie fallen gelassen von einer tüchtigen nationalen Politik, und daß das jetzt die deutsche ist, das läßt sich wohl nicht gut bestreiten.

Ignotus.

Eine prächtige, zarte und weiße Hautfarbe

folgt dem Gebrauche von

Glenn's Schwefel-Seife

Diese Seife wird in sorgfältigster Weise präparirt, und die dafür verwandten Materialien sind die besten, welche der medizinischen Wissenschaft bekannt sind.

Eine Warnung!

Hütet Euch vor billigen „Schwefelseifen,“ die aus unreinen Abfällen hergestellt und sehr gefährlich sind. Seid sicher, daß Ihr

Glenn's Schwefel-Seife

erhaltet. Jedes Stück ist mit einem Stempel versehen. Diese Seife ist die einzige, durch deren Gebrauch Ihr die gewünschten Resultate erreichen könnt. Versucht

Glenn's Schwefel-Seife,

sie wird Euch gefallen. Nehmet keine andere, als die echte—jedes Stück ist gestempelt.

Verkauft von Apothekern. 1

Ein altes deutsches Seemannsbuch.

Im Besitze des Prinzen Heinrich von Preußen befindet sich ein altes deutsches Seemannsschaftsbuch aus dem Jahre 1705, aus dem der persönliche Adjutant des Prinzen, Korvettenkapitän Müller, in der „Marine-Rundschau“ interessante Mittheilungen macht. Das Buch beginnt mit einer allgemeinen Abhandlung über das Führen von Flaggen, führt dann einige Anker-, Noth- und Gefahr- sowie Gefechtssignale an und zählt die Nationalflaggen auf, die durch Abbildungen erläutert werden. Es ist ein anschauliches Bild Zeitgeschichte daß sich in diesen 75 Flaggen europäischer Staaten und Städte vor uns aufrollt, und einen Mahnung an den Weg, den die Weltgeschichte mit eisernen Schritten geht. Aus den 75 Flaggen sind jetzt 16 geworden. Am meisten ist im deutschen Reich und in Italien aufgeräumt. Kur-Brandenburg ist mit drei verschiedenen Flaggen verzeichnet. Der Text lautet: „Chur-Brandenburg führet eine weiße Flagge, mit einem rechtwärts gekehrten ausgebreiteten rothen Adler, in dessen rechter Klaue ein Schwerdt mit schwarzem Griffe in der Linken ein güldener Szepter, und mit einem Purpor und Hermelinen Chur-Hut bedeckt. No. 44. Bißweilen auch ein viermal weiß und dreimal schwarz Balkenweise gestreifte Flagge, mit einem viereckigen Herzschilde, worin ein rother ausgebreiteter Adler. Nr. 45. Ingleichen einen schwarzen Adler, nebst dem Brandenburgischen blauen Herzschilde mit güldenem Szepter, in weißer Flagge. Nr. 46.“ Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß das Buch auf heraldische Genauigkeit keine Ansprüche macht. Das Fehlen der Herzschildes im rothen Adler bei Flagge 44, bei Schwert und Szepter im rothen Adler und Flagge 45 sind Irrthümer.

Die außereuropäischen Flaggen sind in der Zusammenstellung nur sehr kurz berührt, und was angeführt wird, ist wohl sehr unzuverlässig. So lesen wir z. B. „Die Mohen von Capo Veder und Guinea. Haben an ihren Booten und Fahrzeugen kleine viereckige weiße Fähnlein.“ „Groß-Tarlar Tham. Eine schwarze Eule auf der Brust Isabell-Farbe gefleckt, in gelber Flagge“. „Kaiser und König von China. Die Chinesischen Juncos, führen zwey unterwärts gekehrte halbe Monden und zwey Sterne.“ Ein Anhang des „Geöffneten See-Hafen“ enthält die verschiedenen Gattungen der Schiffe mit kurzer Charakteristik. In einen Band mit dem „Geöffneten See-Hafen“ gebunden ist die ein Jahr später, 1706, erschienene Fortsetzung, eine Art Navigationsbuch, das sehr interessante Aufschlüsse über die damalige äußerst primitive Seefahrkunst gibt. Kapitän Müller schließt seine Mittheilungen mit dem Zusatze: „Der Inhalt des „Geöffneten See-Hafens“ muß in jedem Seefahrer unserer Zeit Erstaunen, ja Bewunderung darüber erwecken, daß trotz der mangelhaften Kenntnisse und Hilfsmittel jener Tage die Seefahrt mit genügender Sicherheit betrieben werden konnte, um den ihr obliegenden Völkern politische Macht und Reichthum zuzubringen. Aber freilich einen Vortheil hatten die Alten vor uns voraus. Sie hatten es nicht so eilig und sie hatten keine so komplizirten Maschinen unter sich, wie wir jetzt. So kommt es, daß wenn wir auch in den 200 Jahren an Wissen und Können recht erfreulich gewonnen haben, die Seefahrt doch immer noch ein recht schwieriges Geschäft ist.“ Der in dem neuesten Heft der „Marine-Rundschau“ veröffentlichen Mittheilung ist eine Abbildung des Titelblattes des alten Seemannschatsbuch beigefügt.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Dynamitkreuzer „Vesuvius“.

Als der Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien seinen Anfang nahm, erwarteten die Marineoffiziere und Schiffsarchitekten der ganzen Welt entscheidende Kämpfe zur See, welche zur Lösung der großen Frage, wie sich die modernen Schiffskolosse in der Seeschlacht bewähren würden, Material liefern sollten. Abgesehen von den sehr ungenügenden Erfahrungen zwischen China und Japan, bezw. aus denen in der Schlacht an der Yalu-Mündung hatte man eigentlich gar keinen Anhaltspunkt, ob man mit den verschiedenen Typen von Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, gedeckten Kreuzern u. s. w. auf dem richtigen Wege war, als die Theorie, und die Theorie hat sich in der Praxis bekanntlich recht häufig als sehr grau erwiesen. Auch über den Werth der Torpedoboote wußte man so gut wie gar nichts und man hoffte menschenfreundlicher und freundnachbarlicher Weise, daß die beiden kriegführenden Parteien nichts Eiligeres zu thun haben würden, als ihre Flotten in möglichst gleicher Stärke gegenüber zu stellen und die Theorie in der Praxis zu erproben.

Darin sind nun die Herrschaften gar bitter enttäuscht worden. Zwar hat Dewey den glänzenden Sieg bei Manila errungen, aber daraus kann man nicht mehr lernen, als was man vorher wußte, nämlich, daß moderne veralteten Schiffen ebenso überlegen sind, wie amerikanische Kanoniere den spanischen. Ein Beitrag zur Lösung der Probleme des modernen Seekrieges wurde bei Manila kaum geliefert. Und es sieht auch nicht so aus, als ob auf dem westindischen Kriegsschauplatz etwas dieser Art zu erwarten wäre. Hier sind die Amerikaner in so überlegener Stärke aufgetreten, daß sich Admiral Cervera lieber hat einkapseln lassen, als der unvermeidlichen Niederlage unvermittelt in's Auge zu schauen; er hat so wenigstens den Zweck erreicht, Zeit für sich und seine Landsleute zu gewinnen und die amerikanischen Streitkräfte von Havana oder Portorico auf sich abgezogen zu haben. Aber die aufmerksam den Krieg verfolgenden Marineoffiziere aller Länder sollen doch wenigstens etwas entschädigt werden. Es ist vor wenigen Tagen das Dynamit, das ja in der Kriegführung kein unbekanntes Mittel mehr ist, in ganz neuer Weise verwendet worden, in der die Ver. Staaten ganz allein dastehen. Wegen der Gefährlichkeit des Stoffes hat noch keine andere Macht gewagt, Dynamit dem Feinde in der Form eines Wurfgeschosses entgegen zu schleudern, bei uns aber ist das Experiment anscheinend gelungen.

Als nach jahrelangen Versuchen der amerikanische Marineoffizier Zalinski dem Gedanken, mittels Luftdruck Dynamit auf größere Entfernungen zu werfen, durch die Konstruktion geeigneter Wurfapparate feste Form gegeben hatte, ließ sich nach langem Zögern die Bundesregierung herbei, nach Plänen Zalinski's ein Schiff zu bauen, das diesem Zweck allein dienen sollte, und so entstand endlich der so treffend „Vesuvius“ getaufte Kreuzer. Es ist ein ganz eigenthümliches Schiff, mit sehr geringer Bordhöhe und Deckoberfläche, um möglichst wenig Zielfläche zu bieten; es ist schnell, aber von geringem Tonnengehalt und daher auch nur einen geringen Kohlenvorrath zu fassen im Stande. Das Interessante sind die drei nebeneinander in das Deck eingebauten, in einem Winkel von 18 Grad sich über dasselbe erhebenden pneumatischen Röhren, die Geschützrohren gar nicht unähnlich sind. Die mit 500 Pfund Dynamit geladenen Geschosse werden unter Deck in die Rohre eingeführt und mittels Luftdruck fortgeschleudert.

Die Anfangsgeschwindigkeit muß eine sehr geringe sein, weil durch jede plötzliche stoßartige Bewegung, wie z. B. bei Entzündung einer Pulverladung, das Dynamit explodiren und das Schiff in Stücke reißen würde. Auch die weitere Geschwindigkeit kann keine große sein, aus demselben Grunde, und sie übersteigt daher 100 Yards in der Sekunde nur wenig. Dadurch, sowie durch den Umstand, daß die Schleuderrohre mit dem Schiffsdeck fest verbunden und somit unbeweglich sind, also kein Zielen im eigentlichen Sinne des Wortes gestatten, wird natürlich die Treffsicherheit wesentlich vermindert, denn das Zielen muß durch die Richtung des Schiffes ersetzt werden, während je nach der Entfernung des Zieles der Luftdruck erhöht oder vermindert wird. Aber die Dynamitbombe braucht auch nicht mit der Sicherheit eines Geschosses aus dem Geschütz zu treffen, denn ihr Wirkungsradius ist ungleich größer. Wie verheerend sie wirken kann, ist bei dem neulichen Versuch zur Genüge gezeigt worden.

Die Hauptnachtheile sind zweierlei: Erstens ist die Tragweite keine sehr große, der Kreuzer kann also nur in gewissen Fällen in Aktion treten, dann allerdings mit um so größeren Erfolge. Und zweitens ist die Gefahr, daß das Schiff durch eine Explosion des Dynamits an Bord in Folge eines feindlichen Treffers in die Luft gesprengt wird, eine sehr große. Jedenfalls wird man nun auch in anderen Marinen der Frage größere Aufmerksamkeit zuwenden. (N. Y. Staatsztg.)

Nationales Deutschamerikanisches Lehrerseminar.

Am 6. September d. J. beginnt der 30. Jahreskursus des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminars. Dasselbe hat sich die Aufgabe gestellt, für die Schulen dieses Landes tüchtige und begeisterte Lehrer heranzubilden; sie sollen sowohl im Deutschen als auch im Englischen unterrichten können, mit den Errungenschaften der neueren Pädagogik wohl vertraut sein und das Geschick besitzen, das eigene Wissen den Schülern in passender Weise darzubieten.

Das Seminar besitzt für seine Arbeit eine vorzügliche Ausrüstung: tüchtige, für ihren Beruf vorgebildete Lehrkräfte, passende Lehrmittel, ausgezeichnete Räumlichkeiten und eine blühende Musterschule — die deutsch-englische Akademie. Durch die Verbindung mit dem Turnlehrerseminar des Nordamerikanischen Turnerbundes ist den Zöglingen der Anstalt auch eine ausgezeichnete Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der körperlichen Erziehung gesichert.

Neben dem Kursus für Lehrer und Turnlehrer ist auch ein solcher für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen eröffnet. Für Aufnahme in denselben sind dieselben Bedingungen gestellt, wie für das Seminar, doch dauert die Lehrzeit nur zwei Jahre. Die Aufnahmeprüfungen für diese Kurse finden am 3. September statt.

Lehrer und Schulfreunde werden aufgefordert, talentvolle, charakterfeste junge Leute beider Geschlechter zum Besuche des Seminars anzufeuern, um damit dessen Aufgabe: Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache, Förderung des nationalen Schulwesens und Verbreitung vernünftiger pädagogischer Ideen fördern zu helfen.

Der Unterricht ist frei; Lehrbücher können gegen ein geringes Entgelt leihweise bezogen werden; talentvollen unbemittelten Zöglingen des Seminars werden Vorschüsse gewährt; auch stehen der Direktor E. Dapperich, 558—568 Broadway, Milwaukee, und der Verwaltungsrath (W. H. Rosenstengel, Präsident und C. Herm. Boppe, Sekr.) Neueintretenden bei der Beschaffun guter Quartiere berathend zur Seite.

Aufnahme-Bedingungen für das Seminar.

A) Deutsche und englische Sprache. 1. Mechanisch-geläufiges und logisch-richtiges Lesen; 2. Kenntniß der Hauptregeln der Wort- und Satzlehre; 3. Richtige (mündliche und schriftliche) Wiedergabe der Gedanken in beiden Sprachen.

B) Mathematik. Sicherheit und Gewandtheit in ganzen Zahlen, in gemeinen und Dezimalbrüchen, in benannten und unbenannten Zahlen, Zins- und Diskonto-Rechnungen. Die Grundbegriffe der Geometrie.

C) Geographie. Bekanntschaft mit den fünf Erdtheilen und Weltmeeren, der Geographie Amerikas und den Hauptbegriffen der mathematischen Geographie.

D) Geschichte. Allgemeine Kenntniß der Weltgeschichte und besondere Kenntniß der Geschichte der Ver. Staaten.

E) Naturgeschichte und Naturlehre. Beschreibung einiger einheimischen Pflanzen, Thiere und Steine; die einfachsten Lehren der Chemie und Physik.

F) Turnen. Alle körperlich befähigten Zöglinge des Lehrerseminars sind verpflichtet, zum Zweck ihrer Ausbildung als Turnlehrer sich am Turnunterricht der Seminarklasse zu betheiligen. Befreiung von diesem Fach kann nur auf das Zeugniß des Arztes der Anstalt hin erworben werden.

— Die Sparbüchse der Erinnerungen füllt uns das Leben schneller als wir wollen.

KLEIN BRO'S BARGAIN BLOCK
795-805 So. HALSTED STR.

Bargains,
wirkliche Bargains, nicht auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit,
für diesen

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag,
den 28., 29. und 30. Juni.

Geblümte Dimities. 300 Stücke gemusterte Dimities, alle die ganz neuesten Moden und Farben, reg. 10c Qualität, Eure Auswahl aus der Partie, die Yard zu ... 2¾c

Betttücher. Fertiggemachte Betttücher, 2¼×2¼ Yards, gemacht aus Standard Sheeting, werth 45c, Verkaufspreis jedes ... 29c

Gestreifte P. K. 100 Stücke feine Qualität corded Stripe P.K., reguläre 8c Sorte, die Yard zu ... 3½c

Wasch-Rags. 5000 große türkische Waschlappen, jeder zu ... 1c

Damen-Capes. Fancy Damen-Capes, seidene Stoffe, durchweg mit Seide gefüttert, überall beaded, Open-Beading Netting über den Armen, reguläre $6 und $8 Capes für 19c und ... 29c

Damen-Waists. Fancy Percale Wasch-Waists für Damen, Plaited Front und Rücken, gebügelte Kragen und Manschetten, in diesem Verkauf nur ... 10c

Damen-Wrappers. Indigoblaue Haus-Wrappers für Damen, 3½ Yards weit, separater Korset-Ueberzug inwendig, plaited Ruffling über den Schultern ... 59c

Kleider-Röcke. Fancy wollene Kleider-Röcke für Damen, vier Yards weit, durchweg gefüttert u. zwischengefüttert, in fancy farbigen Checks und Plaids, werth $1.50 ... 69c

Reste von Kleiderstoffen. 2500 Yards von Kleiderstoffresten, solche wie Wolle und Mohair Fancies, Serges, Henriettas, Camilla Suitings, Whip Cords, Brocades, Damast und andere, in Längen von ½ bis 1 Yard, sie kosten 25 bis 50c um sie herzustellen, — das Stück für ... 1c

Organdies. 1 Kiste von feinen rothen Organdies mit weißen und schwarzen Polka Tupfen, Streifen und Mustern, — verkauft zu 10c, die Yard für ... 2¾c

Silesia. Bestes schwer getwilltes Silesia Waistfutter, in allen Farben, vom Stück für 10c verkauft, die Yard ... 1¾c

Tafetta Futter. 36 Zoll breit, allerbestes Taffeta Rockfutter, in dunklen und hellen Farben, dasselbe früher für 15c verkauft, die Yard für ... 5c

Schuhe. Lohfarbige Knöpfschuhe für Kinder, handgenäht, Größen 5—8 ... 33c

Slippers. Dongola 3 Point Slippers f. Damen, handgenäht, Größen 4—8 ... 35c

Baby-Schuhe. Babyschuhe, Dongola, zum Knöpfen, Größen 2—5, bei diesem Verkauf ... 12c

Schürzen. Große weiße Lawnschürzen für Damen, werth 15c, für ... 5c

Taschentücher. Türkischrothe Taschentücher für Männer, für ... 1½c

Spitzen. Spitzen für Kissen-Ueberzüge, die Yard für ... 1c

Beinkleider. Muslin Unterhosen für Kinder, das Paar für ... 6c

Hauben. Twilled Silk Hauben für Kinder, werth 25c, für ... 12c

Castoria. Castoria, — der echte Artikel, für ... 19c

Kragen. Celluloid Kragen für Männer, für ... 1c

Unterhemden. Swiß gerippte Unterhemden für Damen ... 4c

Unterhemden. Braune gemischte Unterhemden für Männer, finished franz. Hals ... 12½c

Blousen. Knaben-Blousen, in blauen u. pink Checks, voll ruffled, zu ... 12½c

Beinkleider. 200 Dtz. Jean Sommer-Hosen für Männer, alle Größen, die 29c Sorte ... 11c

Mehl. Washburn oder Pillsburys Mehl, per Sack ... 63c

Wasch-Soda. 5 Pfund granulirte Wasch-Soda für ... 3c

Seifen-Chips. 5 Pfund Electric Soap Chips für ... 12c

Seife. Fairbank's Santa Claus Seife, das Stück für ... 2¼c

Zitronen. Große Zitronen, das Dutzend für ... 9c

Waschkessel. Nr. 8 Kupfer Rim Waschkessel, für ... 39c

Bügeleisen. Nickelplattirte Bügeleisen, das Pfd. für ... 2c

Oelofen. 3-Brenner Oelofen, sehr stark, für ... 79c

Screen-Fenster. Screen Fenster, — gute Größe, nur ... 14c

Jean Hosen. Kentucky Jean Hosen für Männer, gut gemacht und tadellos passend, garant. nicht aufzureißen, werth 75c, bei diesem Verkauf nur ... 48c

Brownie Ueberhosen. Berke's berühmte Brownie Ueberhosen, Patent Waistbänder, doppelt gesteppt durchweg mit weißem Leinenfaden, werth 35c, nur ... 21c

Screen-Thüren. Fancy Screen Thüren, 4 Panels, gemacht von Georgia Pine ... 79c

Oeltuch. Tisch-Oeltuch, die beste Qualität und die besten Entwürfe, die Yard ... 9c

Kinderwagen. Kinderwagen, großer Reed Body, gepolstert in amerik. Damast, werth $8 ... $4.75

Matratzen. Matratzen, gem. von schwerem blau gestreiftem Ticking, irgend eine Größe, bei diesem Verkauf nur ... $1.09

Dining-Stühle. Dining-Stühle, hohe Lehne, starker Holz-Sitz ... 39c

Hellfarbige schwere Cheviot Ueberhemden für Männer, neue Partie, alle Größen, 38c Sorte, für ... 29c

3 Kisten Kameelshaar und lohfarbige Sommer-Unterwaare, Mittelgewicht, alle Größen, 33c Sorte für ... 18c

1 Kiste 60 Dutzend fancy gestreifte franz. Balbriggan Unterhemden für Knaben, Größen bis zu 34, 33c Sorte, große Job Partie für ... 15c

140 Dutzend volle Größe Jersey gerippte Vests für Damen, ohne Aermel, shaped Body, für ... 5c

Diese Cars bringen Euch nach unserem Laden:

South Halsted Str. Cars, abgehend von 79. Str., bringen Euch direkt zu unserem Store. 22. Str. Cars bringen Euch bis innerhalb eines Blockes von unserem Laden. North Halsted Str. Cars laufen direkt zu unserem Laden. Canalport Ave. und 21. Str. Cars, direkt zu unserem Laden. 18. Str. Cars, westlich oder östlich, transferiren Euch zu unserem Laden.

Waaren nach irgend einem Theil von Chicago oder Vorstädten abgeliefert.

81 & 83 E. Madison Str.,
gegenüber McVickers Theater, Zweiter Stock.

CREDIT

Die beste Gelegenheit.

Große Auswahl von passenden **Herren u. Knaben-Anzügen**
(fertig oder nach Maß), schöne Uhren, Diamanten 2c., gerade so billig wie in anderen Plätzen für baares Geld.

Nur ein Dollar die Woche.

CHICAGO CREDIT CLOTHING COMPANY

81 & 83 E. Madison Str.
Zweiter Floor. Offen Abends bis 9 Uhr.

Finanzielles.

N. M. Blumenthal & Co.
(Etablirt 1871)
172 WASHINGTON STR., Ecke 5. Ave., Zimmer 506-509.
Verleihen **GELD** in beliebigen Summen auf Chicagoer Grundeigenthum zu günstigen Bedingungen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

GELD zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum und zum Bauen.
Beste Bedingungen.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Western State Bank
S.-W.-Ecke La Salle und Randolph Str.
Erste Hypotheken zu verkaufen.

Naegeli's Hotel,
Hoboken, N. J.,
in der Nähe der europäischen Dampferlinien empfiehlt sich den Reisenden aufs Beste. Reelle Preise, exzellente Küche und gute Bedienung.
Neumüller & Schäfer,
Eigenthümer des "Union Square Hotels", New York.

S. H. Smith & Co.
279 u. 281 W. Madison Str.
Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungs-Gegenstände
zu den billigsten Baar-Preisen auf Kredit. $5 Anzahlung und $1 per Woche kaufen $50 werth Waaren. Keine Extrakosten für Ausstellung der Papiere.

Feuer-Verkauf. Feuer-Verkauf.
150 Pianos leicht beschädigt.
Alle Pianos vollkommen garantirt.
Chickering Piano ... $250
Steinway Piano ... $225
J. O. TWICHELL.
Leichte Zahlungen.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Gebraut von **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: SOUTH 429.

Eldredge "B" Näh-Maschine $22.50
Premier Näh-Maschine $18.00
Garantie 5 Jahre. Freie Instruktion.
Gleason & Schaaf,
275 Wabash Avenue.

PATENTE
MELTZER & CO., Suite 33, McVicker's Theater.